Almer.

Innerösterreichische Volksweisen.

Aus einer größeren Sammlung mitgetheilt

von

Johann Gabriel Seidl.

Erstes Heft.

Wien.
Verlag von Carl Gerold.
1850.

Ih nenn s' halt „Almá",
Nennt s' ös, wie's ös wollt's!
Wann's nur häßt: „Sie g'fall'n má" —
Aft bin ih drauf stolz!

Druck von Carl Gerold & Sohn.

Vorwort.

Ein langjähriger Aufenthalt im schönen norischen Alpenlande und die günstige Gelegenheit, von mehreren reichhaltigen Sammlungen steierischer und kärntnerischer Volksweisen, namentlich von jenen des st. st. Johanneums in Gratz, die mir auf Anlaß Sr. kaiserlichen Hoheit, des Erzherzoges Johann, mitgetheilt wurden, Einsicht nehmen und nach Belieben sie excerpiren zu dürfen, haben mich nach und nach in Besitz eines ansehnlichen Liederbuches gesetzt, das mehrere tausend kleinere und größere, unmittelbar dem

Volke abgelauschte Lieder enthält, die nicht nur den nationalen Charakter Innerösterreichs treu abspiegeln, sondern auch an Elementen wahrer Poesie nicht arm sind. Vielfach aufgefordert, einiges daraus vorläufig als Probe mitzutheilen, kam ich erst im Sommer des verflossenen Jahres dazu. Bei der Masse des vorhandenen Stoffes war die Wahl eben so leicht, als schwer; ich entschied mich für jene Form, die vor einem Vierteljahrhunderte meinen eigenen Dialektliedern, den bekannten „Flinserln", eine so freundliche Aufnahme verschafft hat.

Obwohl ursprünglich, der verschiedenen Localität wegen, an Aussprache und Schreibweise merklich von einander abweichend, erscheinen hier diese echten Volksweisen doch alle in ziemlich gleichem Gewande. Ich that dies absichtlich. Solche Liederchen wandern wie die Schwalben und sind überall zu treffen, soweit der gleiche Sprachstamm reicht. Es könnte wohl gar der Fall sein, daß einzelne Strophen in diesen Heften stehen, die dem Leser schon aus irgend einer anderen Sammlung nieder- oder oberösterreichischer, tiroler oder bayerischer u. a. Volksweisen bekannt sind; er

wolle dies nachsichtig theils aus dem obigen Grunde entschuldigen, theils aus dem Umstande, daß der Druck meiner Handschrift, die ich der Verlagshandlung schon anfangs Novembers 1849 übergeben hatte, ohne meine Schuld bis jetzt sich verzögert hat, während welcher Frist eine andere ähnliche Sammlung hier an's Licht getreten ist.

Was die Schreibart betrifft, so hielt ich sie, jeder sprachlichen Ambition entsagend, so einfach, als möglich, um sie so lesbar, als möglich, zu machen.

Der Titel „Almer", eigentlich eine bestimmte Gattung zweistimmiger Alpengesänge bezeichnend, ist hier im weiteren Sinne genommen, um Strophen und Lieder, die alle auf und zwischen Alpen (Almen) entstanden sind, unter einem einfachen, mundgerechten Namen zusammenzufassen.

Möchten diese Verse, die anspruchslos in's sturmbewegte Leben hinausflattern, eine widerspruchslose Aufnahme finden und manchem Freunde der Volkspoesie nur halb so viel

Vergnügen gewähren, als mir, den sie an die schönsten Tage eines glücklichen Exils erinnern, von denen ich nur mit Wehmuth sagen kann:

„Ja, d'selm da war ih glückli.
Denn d'selm war ih noh jung:
A Waldbám — ohni Holzwurm,
A Glock'n — ohni Sprung!" —

Wien, im März 1850.

J. G. Seidl.

Schnadáhüpfeln.

1. Bitte.

Du herziliab's Schazerl,
Du Himmelsschlüsserl,
Steh' nur auf, mach' má-r auf
A kloanwinzig's Bisserl!

2. Sehnsucht.

„Dá Summá geht umá,
„Das Lau(b) räs't vom Bám;
„Wann nur vanmahl mein Büab'l
„Aus Oestáreich kám'!"

3. Merkmahl.

Mein'm Schatz ha-n ich Busserln geb'n,
Ei wohl — oi, oi!
Má hat ihr mein'n Boart ang'seg'n
Bis übá 's Koi.

4. Gleich und Gleich.

Mein Schaz is vom Pinzg'erland,
Und ih von Tirol.
Und da sánt má zwoa Kropfáti,
Dös g'fallt má wohl!

5. Klein ist niedlich.

Frisch übá-r und übá,
Frisch auf dá Gass'n,
Und dö Kloan'n sán má liabá,
Wie goar dö Groß'n!

6. Revanche.

Wann ih in's Gásseln geh',
Geh' ih alloan;
Wann ih zán Dearnd'l kimm',
Muß s' má-r aufthoan,

Will s' má nit aufthoan,
So zág' ih ihr d' Feig'n: —
Au'm Irta is Kirta,
Kann s' áh dáhoam bleib'n!

7. Vorsicht.

A schneeweißes Täuberl
Fliegt übá mein Dach: —
„Und muaßt nit so laut red'n,
„Es sán Zualosá wach.“

Drei Täuberln, zwoa weißi,
A schwarz' is druntá: —
„Und muaßt nit so laut schrei'n,
„Es liegt d' Muadá muntá.“

8. Abfertigung.

„Dalgátá Bua,
„Du därfst nearmá kemá:
„Du hast á roath's Hoar,
„Mögst má 's Dach abrenná!“

9. Schutz.

Mein Schatz is á Schwoag'rin
Hoch ob'n auf der Alm;
Ha-n á Stöckál fürg'schlag'n,
Däß s' nit abá thuat fall'n.

10. Leichtsinn.

Mein'm Vadán sein Sáchál,
Meiná Muadá-r ihr G'ráſſál,
Meiná Schweſter ihr Geld
Ha-n ih all's várebellt.

11. Erſatz.

's Mensch hat má-r án'n Buſch'n geb'n,
Dá Buſch'n is ſchön,
Und hiaz liab' ih den Buſch'n,
Und 's Mensch — laß' ih ſteh'n.

12. Vergebliche Vorſicht.

Ih woaß nit, was 's is,
Dáß d' má goar ſo liab biſt?
Wann's d' má nit ſo liab wár'ſt,
Hätt' ih lang nit ſo páſſt.

Bald hüatát dá Bauá,
Bald hüatát dá Knecht;
Wann ſ' alli zwoa hüat'n,
So hüat'n ſ' noh ſchlecht.

13. Ausweg.

„Zwoa Bŭab'ln z'gleich gern hab'n
„Is áh noh koan' Kunst:
„Dan's liabt má vom Herz'n,
„Dan's liabt má nach Gunst."

14. Hinderniß.

Wann dá Grab'n nit wár'
Und dö nárrischi Höh',
So kám' ih zán Dearnd'l
Um á halbi Stund' eh'.

Wann dös Bergerl nit wár'
Und das G'stäud nit dáneb'n,
So kunnt' ih mein'm Dearnd'l
In's Kámmerl 'neinseg'n.

15. Reue.

Hab' dih vierzeh'n Tag' g'liabt,
Hab' mih drei Wochá g'schamt! —
„Und ih hätt' ja dö vierzeh'n Tag'
„Ah nit válangt!" —

16. Plauderhaftigkeit.

Ih hab's goar nit wiss'n woll'n,
Hab' goar nit g'fragt;
Muaß á Plauderding seyn,
Weil s' selber All's sagt.

17. Gleichgültigkeit.

„Dort ob'n auf der Alm
„Sán dö Gäms' in dá Gruab'n;
„Und goar feindlá load is má
„Just nit um mein'n Buab'n."

18. Leerer Vorwand.

„Wann's krispelt im Kämmerl,
„Thuat d' Muadá schelt'n;
„Wann ih sag': Es is d' Katz', —
„Laßt s' ás doh nit gelt'n."

19. Zuflucht.

Mir is kalt in die Händ',
Geht dá Wind, dáß All's brennt,
Laß mih eini zu dir:
Hab' koan'n Handschuach bei mir.

20. Resignation.

Und wann's d' mih nit magst,
Non, — so sei's in Gottsnam':
Es kemmán wohl öftá
Zwoa Liabi nit z'samm.

21. Warnung.

Im Summá wachs't Allás her,
Alláhand Kraut; —
Und der is schon vákauft,
Der án'm Dearnd'l z'viel traut.

22. Bekehrung.

Hiaz há-n ih koan Schazerl,
Hiaz leb' ih ganz frumm,
Und ih schau' má so bald
Um koan' Andri nit um.

23. Selbstvertrauen.

„Bin á gruselkloan's Dearnd'l,
„Bin doh nit vázagt:
„Ha-n án'n ung'mássná Lotter
„Auf'n Bám auffi g'jagt."

24. Nichts ohne Fehler.

Dá Fuchs frißt halt d' Hearná,
Dá Schimmel frißt 's Heu,
Und dá Bua trinkt halt Brandwein:
Oan Fehlá muaß seyn!

25. Gleiches mit Gleichem.

Muaßt dih nit á so spreitz'n,
Däß dein Schaz zu mir rennt;
Hab' mih áh nit so g'spreitzt,
Und hab' 'hn lang vor dir kennt.

26. Abschied.

Deini Háhnlá thán kráh'n,
Dá Tag is nit weit:
Liab's Dearnd'l, hiaz wár's wohl
Zu'm Hoamgeh'n schon Zeit.

Umá-n Mag'n is má-r eit'l,
Bei'm Herz macht's án'n Stich.
Uebá 's Aug' wachs't á Häut'l,
Däß ih goar nix mehr siech'.

27. Stutzerei.

Hiaz wer' ih was thoan,
Wir' mih rechtschaffá putz'n:
'n Rock schneid' ih a(b),
Und d' Schüach' laß' ih stutz'n.

28. Trost.

„Hiaz ha-n ih koan Büab'l,
„Hiaz is 's mit mir rár;
„Ih muaß gleih nur denká,
„Daß a-n irdá mein wár'."

29. Vorwurf.

„Du blabaugát's Büab'l,
„Du schaust mih wohl an;
„Abá liab'n thuast á-n Andri,
„Was hab' ih dávon?"

30. Verlegenheit.

Ih woaß nit, was ih thát',
Odá was ih thoan soll?!
Möcht' á neug's Dearnd'l liab'n,
G'fallt má 's alti noh wohl.

31. Drohung.

So oft ih bin kemmá,
Hast allimahl greint,
Abá, Dearnd'l, ih sag' dá's,
's is letztimahl heunt.

32. Schwierigkeit.

„Hiaz ha-n ih zwoa Büab'ln,
„Sollt' án'n ird'n treu liab'n!
„Und wie kann ih mein Herzerl
„Vonánandá denn kliab'n?"

33. Rüge.

„Hast alláweil g'sagt,
„Bleibst nur mir alloan treu:
„Wann's d' á scheanári siechst,
„Bist der ersti dábei!"

34. Naturgesetz.

Koan Bám ohni Laub,
Und koan' Mühl' ohni Staub,
Und koan Huat ohni Schnua,
Und koan' Dirn' ohni Bua.

35. Schickung.

Weil d' Leut' á so red'n,
Weil má's Gott á so schickt,
Muaß ih 's Dearnd'l válassá; —
Vielleicht is 's mein Glück.

36. Abbitte.

„Ei, du mein liab's Büab'l,
„Vázeich' má nur das!
„Bei mein'm Herz'n is 's nit mögli,
„Dáß ih dih válaß'."

37. Schluß.

Dö Äugerln voll Wassá,
Dö Tropfen au'm Wang: —
Es müaß'n zwoa Liabi
Vonandá seyn gang'.

38. Vorzug.

Á bisserl um 's kenná
Is mein Dearnd'l schöná,
Und á bisserl ums 's g'spür'n
Kann's oan'n bessá vexir'n.

39. Geheimniß.

Du bist schon mein Dearnd'l,
Abá sag'n muaßt d' ás nit:
Wann's d' Leut ámahl wiss'n,
Aft geb'n s' oan'm koan'n Fried'.

40. Muster.

's is weitá wohl wahr:
Es geht All's Par und Par;
Ih mag's áh nearmá thoan,
Ih bleib' áh nit alloan.

41. Abfertigung.

Zwisch'n mein'm und dein'm Herz'n
Geht á broati Strass'n:
Und wann's d' mih nearmá magst,
Kannst d' ás bleib'n lass'n!

42. Aenderung.

Hab' dih lang nearmá g'sech'n,
Hätt' dich bald nearmá kennt:
Schaust so viel schlecht áus,
Und redst so viel fremd.

43. Gemeingut.

Mein Schaz is so viel,
Als á Kerschbám am Weg:
Á-n irdá, der fürgeht,
Der reißt án'n Ast weg.

44. Definition.

Was hoaßt má denn Busseln?
Schau' d' Vögerln nur an:
„Zwoa Schnáberln z'samm reck'n,
„Und á Schmátzerl voran."

45. Lockerheit.

Was nuzt's áh, wann d' Liab' sitzt
In irdá Falt'n?
Dein Herz is á Sieb,
Kann dö Liab' nit halt'n.

46. Magnetismus.

Wann ih auf mein'm Schazerl
Sein Hápkiss'n denk',
So kummt má-r á Schláfferl,
So trámt má-r á wen'g.

47. Wahl.

„Wen willst denn, wen magst denn,
„Mein' G'spannin, odá mih?
„Biss'l scheaná is d' G'spannin,
„Abá hübschá bin ih!"

48. Herausforderung.

„Ei, dös meini Buabmá,
„Mit eng is 's koan' Freud':
„Und wann má-r eng schleiffát,
„Dös kriegát's koan' Schneid'."

49. Antrag.

Ih woaß nit, is's wahr,
Odá thuat's má trámá:
Und ih möcht' dá mein Dearnd'l
Gern übá-rámá.

50. Wechselseitigkeit.

Wann's du mein Dearnd'l hast,
Mußt dih nit übánehmá:
Ih hab's lang vor dir g'habt,
Und wer's wiedá bikemmá.

51. Porträt.

Unsá Nachbá hat á Tochtá,
Goar á wundaschean i,
Blattámasát, bug'lnasát,
Kropfát áh á weani.

52. Verdienst.

Zu dir bin ih gangá
Drei ganzi Wochá;
Wann ih noh ámahl geh',
Wir' ih heili g'sprochá.

53. Rath.

Dearnd'l, sei g'scheidt,
Liab' án'n Buab'n, der dih g'freut;
Laß den alt'n, den kloan'n,
Bei dá Saustallthür loahn'n.

54. Grund.

Dá Heubod'n is luckát,
Koan Heu halt't á mehr;
Und d' Roßknecht' sánt lautá,
Koan Geld hab'n s' nit mehr.

Dá Beut'l is luckát,
Koan Geld is mehr drein;
Und wer is denn dran Schuld,
Als dá Wirth und sein Wein?

55. Drohung.

Schön wigs und schön wags,
Als wie's Kroanáwetg'rás; —
Muaß á schlechtá Bua seyn,
Der auf mein Dearnd'l pásst!

56. Kurzer Proceß.

Wann ih zán Dearnd'l geh',
Und bin dá dritti,
So wirf' ih den äußern weg,
Und den andern tritt' ih,

57. Ehrlichkeit.

Zwoa kuhlschwoarzi Roß'
Hab'nt á sammátás G'schirr: —
An'm Andern sein Dearnd'l
Válangát' ih nia!

58. Zweifel.

„Woaß nit, hör' ih d' Glock'n,
„Odá mukázt dö Kuah,
„Odá blökázt dá Gámsbock,
„Odá ruaſt má mein — Bua?“

59. Kritik.

„Mein Schaz is á Malá,
„Er malt má mein G'ſicht,
„Und er malt má's ſo hübſch,
„Dáß 's koan'm Menſch'n gleich ſiecht.“ —

60. Unterſchied.

Drei Stund' zán Menſchern geh'n,
Dös is nit weit;
Abá zwoa Stund' bán Fenſtá ſteh'n,
Dös is á Zeit!

61. Eigenheit.

Wenn ih finſtá gleih ſchau',
Hárb bin ih doh nit:
Dös is ſchon mein Brauch á ſo,
Woaßt d'ás denn nit?!

62. Anhänglichkeit.

Ha-n á Häuserl aufbaut,
Han 's mit Le(b)zelt'n deckt;
Hiaz bring' ih mein Dearnd'l
Vom Dácherl nit weg.

63. Fatalität.

Mag nit Küah' halt'n, mag nit Sau halt'n,
Abá heurat'n möcht' ih gern;
Dá Pflegá dáläbt's nit, —
So sánt halt dö Herr'n!

64. Beschreibung.

Mein Dearnd'l is saubá,
Is groaß und schean dick,
Hat schwarzbrauni Aug'n
Und á Liab', däß's all's bickt.

65. Leumund.

Zwoa schneeweißi Täuberln
Hab'nt roathi Schüach' an; —
Dö Leut' möchten's wissá,
Was ih für án'n Schaz han.

Dö Leut' wiss'n z'reden,
Wia längá, wie mehr;
Dö goar so viel reden,
Hab'nt selbá koan' Ehr'.

Den Leut'n earn' Reden
Thua-r ih mih nix kei'n:
Sö wer'n's wohl áh ámahl
Müaß'n bereu'n!

66. Beschönigung.

Dö Lump'n sánt Lump'n,
Dö Lump'n hab'nt Geld,
Wann dö Lump'n nit wár'n,
Wár' koan' Freud' auf dá Welt.

67. Beweis.

Dö Nässigkeit hin,
Und dö Nässigkeit he(r),
Und dö Nässigkeit
Kimmt von dá Feuchtigkeit he(r).

68. Erinnerung.

Wann ih auf dö Griasknödeln denk',
So gibt's má-r án'n Stich in die Lenk'.

69. Wann?!

Wann nur das „Wann" nit wár',
Wár' g'wiß koan Kast'n lár,
Wár'n alli Scheuern voll,
Dös wár' wohl toll!

70. Bedingungen.

Á nig'lnag'lneug's Häuserl,
Á nig'lnag'lneug's Bett,
Und á nig'lnag'lneug's Dearnderl,—
Sunst heirat' ih nöt!

71. Unbequeme Lage.

Dearnd'l, was denkst dá?
Dein Bua is vur'm Fenstá;
Steh' auf, lös' 'hn a(b),
Sunst dáhenkt á sih ga(r).

72. Beharrlichkeit.

Wann ih hoach auffisteig'
Will ih áh án'n Bám biag'n;
Wann ih immá lang woart',
Will ih áh á Mensch kriag'n.

73. Enttäuschung.

„Büab'l, was denkst dá denn?
„Hast goar koan Hirn?
„Hast g'moant, ih liabát' dih,
„Thua' dih nur vexir'n."

74. Vater und Tochter.

Dá Bauá neb'm Weg
Der geht kloan z'lumpát her;
Es wár' má sein' Tochtá
Weit liabá wie-r er.

75. Collision.

Bin stád auffig'stieg'n,
Is á Bret abi g'fall'n;
Hat dá Bauá schean g'schrian:
„Sollt' dö Zimmáleut' zahl'n."

Dá Bauá hat g'schrian:
„He, was machst bei dá Dirn?" —
Wann's du noh ámahl schreist,
Geh'-n ih goar zu dein'm Wei(b).

Bauá, schlag', schlag',
Schlag' má-r a(b) dö Häx'n!
Das Mensch kunnt' ih nit g'rath'n,
Möchst mih goar dápráx'n!

76. Kirmeßwaare.

Zán Urschálá-Kirta
Hab'nt s' Moizálá fál:
Sánt nit alli zán liab'n,
Áh zán fopp'n a's Thál.

77. Heimliche Liebe.

Liab'n und liab'n áh,
Abá hoamlá hoamlá,
Und dö hoamláni Liab' is süaß
Námlá, námlá!

78. Zwang.

Steig' auf'n Bám, schütt'l dö Birn',
Fall'n s' odá fall'n s' nit; —
Du muaßt má-r á Buß'l geb'n,
Willst odá willst nit.

79. Rache.

Wann mir dá Vadá
Sein Dearnd'l nit geit
So hoaß' ih earm án'n Spitzbuab'n,
Án'n Weibáleut'=Neid!

80. Lustigkeit.

Bin á lustigá Buá,
Laß' 'm Teuf'l koan' Ruah',
Dö Engeln im Himmel,
Sö lachánt dázua.

81. Weisung.

„Häns'l, mein Bua,
„Wann du fürgehst, kehr' zua,
„Wann du moanst, dáß ih schlaf',
„Wirf á Stoan'l auf's Dach.“

82. Selbstgeständniß.

Schüach' ha-n ih niedári,
Strümpf' ha-n ih blabi,
Dös ha-n ih dá-r eh'ndá g'sagt:
„Lüadáli war ih!“

83. Urtheilsspruch.

Dö Bäu'rin is gránti,
Dö Nud'l sánt hánti:
Gleih z'samm auf oan' Schnur,
Und obaus in die Mur!

84. Recht oder — gar nicht!

Oan' Schwalb'n macht koan'n Summá,
Oan Zeis'l koan Nest: —
Wann du dih willst halt'n,
So halt' dih nur fest!

85. Botschaft.

Dös Vögerl au'm Tanábám
Steht auf oan'm Fuaß,
Hat á Zetterl im Schnáberl:
Von mein'm Dearnd'l án'n Gruaß.

86. Störung.

Was das Teufelsviech kann,
Kräht schon wiedá dá Hahn;
Bin ert auffi grad g'stieg'n,
Muaß schon wiedá dávon!

87. Ersatz.

„Auf'n Tanz bin ih gang',
„Han koan'n Buab'n nit g'hab',
„Und han doh án'n groaßmächtán Stuck
„Brát'l hoambracht.

88. Preis.

's Fischerl im Wassá,
Und 's Wassá-r im Fisch: —
Und mein Schatz is má liabá,
Wie's Geld auf'm Tisch.

89. Warnung.

Steigst hoach auf, hast hoach z'fall'n,
Trinkst án'n Wein, mußt 'hn zahl'n,
Kriegst án'n Rausch, kimmst um's Mensch,
Is dá load, wann's d' drauf denkst!

90, Heiratsgut und Widerlage.

Ei du mein Dearnd'l,
Mit uns is 's nit aus:
Ih kriag' á Heiratsguat,
Und du — á Haus.

91. Eifersucht.

Ei du mein Dearnd'l, dös sag' ih dá,
Laß' má koan'n Andán hinein;
Wann ih oan'n krieg', so dáschlag' ih dá'hn,
Und du bist áh nearmá mein.

92. Mißwachs.

Hiaz ha-n ih mein' Treuheit
Im Gart'n anbaut,
Und 's is má nix aussäg'wachs'n,
Als lautá-r Unkraut.

Und wann mih d' Leut frag'n,
Ob mein' Treuheit schon blüaht,
So gib ih earn' z' Antwurt:
„Dá Wind hat s' váführt!"

93. Bruder „Leichtfuß."

Hopopopoid'l!
Wer kennt denn mein Moid'l,
Goar ob'n im Stoang'wänd',
Wo dá Speik abáhängt?

Hopopopa!
Ih bin áh schon mehr da,
Mit mein'm z'lumpát'n Jánká!
Wer käfft má'hn denn a?

Lusti is 's Lump'nleb'n,
's Geld hat má d' Muadá geb'n;
Hiaz mach' ih Testáment,
's Geld hat á-n End'!

Lusti is 's Lump'nleb'n,
's Geld hat má d' Muadá geb'n;
's Mensch ha-n ih eh'ndá g'hab'
Draußt in dá Stadt!

Wann ih schon z'riss'n und z'lumpát bin,
Was geht das andá Leut' an?
Laß'n má dö Zott'n gleih flutráz'n,
Wann ih nur tanz'n guat kann!

94. Steigerung.

Thuast á so, thuast á so,
Wann's d' mih nur siagst!

Wie wirst erst nachá thoan,
Wann's d' mih áhmahl hast alloan,
Wann's d' mih ámahl kriagst?

95. Wirkung in die Ferne.

Wie muaß 's denn nur seyn,
Dáß dö Liab' so weit g'langt,
Goar in's Kärnt'n und Krán
Und in's Salzburgá-Land?

96. Brautfahrt.

Hiaz is má-r á Briaferl
Von Passau kemmá,
Dáß ih sollt' mit mein'm
Tausendschaz auikemmá.

Wie'r ih bin mit mein'm
Tausendschaz auikemmá,
Aft wollt'n dö Herr'n
Mir 'hn gleih wegánehmá.

Aft sagt dá kloan' Schreibá:
„Hán, Büab'l, bist da?
„Dein Dearnd'l muaßt lass'n:
„Dá Hofrichtá will's so!“

„„Was frag' ih nach'n Hofrichtá?
„„Der is nit mein Herr;
„„Und ih geh' zán Prälat'n
„„Der gilt noh weit mehr.““

Wie-r ih bei'm Prälat'n
In d' Stub'n einisteig',
So sitzt er au'm Seff'l
Bei'm Ofá hinbei.

Aft fall' ih gleih nieder,
Und buß' earm dö Füaß',
Ob á mih mit mein'm Schazerl
Nit hoamziech'n liaß'.

Aft wend't á sih um,
Und hat má's g'häß'n,
Däß ih mit mein'm Dearnd'l
Därf' in's Hoamet räf'n.

Aft geh'-n ih zán Seiler,
Und käff' má-r án'n Strick,
Und bind' 's Dearnd'l auf 's Kräxál,
Trag 's umádum mit.

Da gegn't má dá Scherg,
Ih bin recht dákemmá;
Ih ha g'moant, er will mih
Z'sammt mein'm Kráxál nehmá.

Und dá hat á mih g'fragt,
Was ih trag' für á Waar',
Und aft ha-n ih earm g'sagt:
„Is á bömischá Haar."

Und aft hat á g'sagt,
Und ih sollt' earm oan'n geb'n,
Und aft sag' ih gleih drauf:
„Vonánand wird á nit g'wög'n!"

97. Gegensatz.

Der oan' is schon drob'n auf'm Gang;
Der andri wird vom Auffischau'n krank.

98. Irrthum.

Han just zwar án' Andri dág'längt; —
Abá glaub' má 's, auf dih ha-n ih denkt!

99. Wohlgemeinter Rath.

He, Schreibá, geh', laß ihr án'n Fried':
Mein Schaz is koan Dintenfaß nit!

100. Eigenthümlicher Geschmack.

Ei was doh dö Herr'n
In dá Stadt nit All's treib'n!
Hiaz geah'n s' goar zán uns aussá,
Liedá z'samm' z'schreib'n!

Frohsinn.

1.

Á lustigá Bua
Bin ih immá g'wes'n:
Auf'm Wirth seiná Thür
Kann má's noh drob'n les'n.

Á lustigá Bua
Der gibt selten á Ruah,
Bald hals't á, bald walzt á,
Bald trinkt á dazua.

2.

Hiaz führ' ih drei Täg' schon
Á lüadálig's Leb'n,
Und hiaz will má mein Vadá
Koan Geld nearmá geb'n.

Und weil má mein Vadá
Koan Geld nearmá gibt,
So geh' ih in's Wirthshaus,
Und trink' auf Credit.

3.

Lusti is 's Bua=Seyn,
Ih tausch' mit koan'm Mann;
Wann mih 's Dearnd'l nit g'freut,
Steh' ih auf, geh' davon.

„Lusti is 's Mann=Seyn,
„Ih tausch' mit koan'm Buab'n:
„Was dö schean'n Dearndl'n sán,
„Dö sánt alli vádurb'n.“

4.

Is má nix um án'n Siebmá,
Is má nix um á Geld,
Is má nix um á Dearnd'l,
Sánt ja mehr auf dá Welt.

5.

Zwoa schneeweißi Täuberln
Sánt übáwärts g'flog'n:

Und hiaz hat mih mein Dearnd'l
Schon wiedá bitrog'n.

Und wan's d' mih nit magst,
Is má-r á nix dran g'leg'n;
Non, so mag mih halt nit,
Wir' dih áh nearmá mög'n.

6.

Wann's d' má nit willst aufmachá,
Spiar' noh festá zua:
Wird koaná mehr kemmá,
So á lebfrischá Bua.

7.

's is schon aus, 's is schon aus,
Han mein Dearnd'l váhaust,
Ha-n á Herz wie-r á Vögerl,
Woaß überall aus.

Ha-n á Herz wie-r á Vögerl,
Kann hupf'n, kann fliag'n,
Und á Dearnd'l, wie du bist,
Wir' ih áh wohl noh kriag'n!

8.

Hopsásá lusti!
Is steirischá Brauch:
Án'n háránen Sterz
Und á Schwammsupp'n drauf.

9.

„Hab's eh' g'sagt, sag's noh,
„Bist dá schönsti bei'm Schock,
„Und dá brávásti áh, —
„Wann koan' Falschheit nit wá(r)."

10.

Dös hat má mein Vadá
Schon lang prophezeit:
„Wurd' á recht's Bürsch'l wer'n
„Für dö weibeten Leut'."

11.

Und ih han 's schon oft g'sagt,
Und ih sag's allimahl:
Ha-n álloan so viel Schneid',
Als wie d' Steirá-Buab'n all'.

12.

A lustigá Bua
Geht dá Schwoagárin zua,
Und á bockstárrá Knecht
Is für d' Hoam-Menschá recht!

13.

Ih bin mein Lebta nit trauri g'wed'n,
Allzeit á lustigá Bua;
Dearnd'l'n ha-n ih sechsi und siebmi g'hab',
Allzeit dö schönst'n dázua.

Wie-r ih in's Wirthshaus nur kemmá bin,
Sitz'n s' all' her nach dá Zál',
Setz' ih mein Hüat'l auf d' Seit'n auf,
Tanz' mit án'm ird'n á Wál'.

14.

Wer's Liab'n nicht vásteht,
Und koan'm Dearnd'l zuageht, —
Is um 's Bua-Seyn á Schad',
Wann á goar koan' Schneid' hat.

Soldatenstand.

1.

Frisch übá-r und übá,
Wo's kaiserli is:
Und mein Schaz is má liabá,
Als 's Geld auf'm Tisch.

2.

Wann s' entán Berg schiaß'n,
So denk', dáß d' mein g'hörst:
Halbs schiaß' ih für'n Kaisá,
Halbs dáß du mih hörst.

3.

Soldat muß ih wer'n,
Exácier' und steh' Wacht:
Dearn' 'm Kaisá bei'm Tag,
Und mein'm Schaz bei dá Nacht.

4.

Á kreuzlustig's Leb'n
Hat á jungá Soldat,
Denn er is doh á Herr,
Wann á gleih koan Geld hat.

5.

„Hopopopa
„Und d' Soldatná sán da,
„Und d' Soldatná sán Leut':
„Hamt á Geld und á Schneid'."

6.

Wann ih Soldat soll wer'n,
Müaßt's má's eh' sag'n,
Denn mein'n Schaz nihm' ih mit
Zum Schnappsacknachtrag'n.

7.

Und dáß ih Soldat wir',
Thuat 's Dearnd'l kränká! —
O du nárrischá Noarr,
Muaßt auf mih nit denká!

8.

D' Soldatná sán brávi Leut',
Dös muaß má sag'n,
Und koan schlechtá Bua kann
Koan' Muschked'n nit trag'n.

9.

Dearnd'ln, los't's, los't's,
Und wie krachánt dö Stuck'!
Wann dá Kriag á-n End' hat,
Kimm' ih áh wiadá z'ruck.

Án'n Hieb üba's G'sicht,
Und án'n Stroach übá'n Darm: —
Und wann 's Herz nur noh frisch is,
Und d' Liab' nur noh warm.

10.

Z'weg'n zwoa-r und drei Jahr'
Is ja d' Liab' noh nit aus,
Und wenn dá Kriag á-n End' hat,
Kimm' ih áh wiedá z'Haus.

11.

Da Kaisá soll g'sund bleib'n,
Mein Dearnd'l und ih,
Dá Kriag sollt' á-n End' hab'n,
Aft g'freuát' ih mih!

12.

Bin gern á Soldat,
Hat mih alláweil g'freut,
Und hiaz geh'n má-r auf Urlá,
Hiaz is 's erst á Schneid'.

13.

Dearnd'l, sei g'scheidt,
Unsá Kaisá braucht Leut'!
Mußt nit woaná z'weg'n mir:
Hilft á so nix däfür.

14.

Wár' alles recht fein,
Und wár' alles recht rár,
Wann oan'm nur dös Ámister
Nit so auffáſſi wár'.

15.

Bei Tag is 's koan' Plag',
Und Zeit hätt' ih g'nua,
Nur dá Zapfástroach kimmt má
Halt allimahl z'frŭah.

16.

Á bessrá Soldat wir' ih,
Schaz, als d' dá denkst:
Á G'wiahr kriag' ih hiaz,
Und án'n Schuß ha-n ih längst.

17.

Dö Stuck' scheuch' ih nit,
Und da weich' ih nit z'ruck:
Mein Schwoag'rin dáhoam
Is áh weitá koan Stuck!

18.

Támpeln, was kläscht's denn dahe?
Secht 's denn nit, dáß ih da steh'?

Weihnachtslieder.

1.

Schaut's, schaut's, liabi Buabmá, was das Ding muaß sein,
Dáß ich ja heunt wahrlá nit schlafá kann ein;
Bin doh schon mein Lebta oft g'leg'n so im Stroh, —
Áh — kinnt' ih nur schlafá, wie wár' ih so froh!

Schaut's, schaut's, liabi Buabmá', dort unt'n im Stall
Thuat's grauslá schean glanz'n ja recht übárall;
Es steht bei dá Kripp'n der Esel und 's Rind,
Und drinná thuat lieg'n á kloanwinziges Kind.

Á schneeweißi Jungfrau, á stoanaltá Mann,
Dö knia'n neb'n dá Kripp'n und bet'n 's Kind an;
Ih laß' má's nit nehmá: Messias muaß's sein! —
„Gott grüaß' dih vom Herz'n, o liab's Jesulein!

„Wo is denn dein' Hochheit, wo sánt dö Lakei'?
„Was hat dih bezwungen zá-n uns her auf's Heu?
„Dö Liab hat dih zwungen zá-n uns her auf d' Welt!
„Ih thát' dá was schenken: hab' selbá koan Geld.

„Zwoa Äpferl nur ha-n ih im Sack da bei mir:
„Und wann's dá s' dörfst essá, will ih s' schenká dir;
„Ha-n áh a kloanwinziges Lámberl dahoam,
„Ih will dá's áh schenká, g'halt's fein in dá G'hoam'.

„Ih wollt' dá gern mehr geb'n, bin selbst nur á Hirt!
„Áh, kinnt' ih dá geb'n, was dá-r Alles gebührt,
„Ih thát' dih schean kloadt'n, und aufwart'n dir:
„O Jesulein, nimm halt mein'n Will'n an dáfür!

„Du áber, Mariá, gib Achtung auf's Kind,
„Dáß's nit so viel lád'n dárf vor Kält'n und Wind;
„Wár' schad' um das Háscherl, ih bin earm recht hold,
„Wann's eppá dáfrier'n da im Stall drinnád sollt'.

„Aft wir' ih dih bitt'n, o schean's Himmelskind,
„Du wollst uns vázeich'n all' unsári Sünd';
„O laß uns doh ánmahl dein eigen áh sein,
„Daß wir dein vábleiben, o liab's Jesulein!" —

2.

Kloanes Kinderl, groaßá Gott!
Wia liegst da, es is á Spott;
Bist fist so á reichá Bua,
Hiaz hast du kám z' lebá g'nua!

Kimmst herab vom Himmelssaal,
Und liegst in án'm z'riss'nen Stall;
Wurd'n ja noh Häusá sein,
Wo's d' häst kinna kehren ein.

Sag', was thuast dá denká doh,
Liegst da áf'm Heu und Stroh;
Dös Ding das thát' ih wohl nöt,
Ih gáng' liebá-r in á Bett.

Ja, wann's d' wár'st á Bauánbua
Sagát' ih wohl nix dázua;
War' so viel nöt hágli's drum:
Walgen übárall herum.

Deini Händlá sánt so roth,
Wie-r á Kroiß is nach'm G'sod;
D' Füaßerl sánt so prüg'lstárr,
Dáß 's bald zán dáfriassá wár'.

Wird má-r in mein'm Haus oft kalt,
Wann á wean'gerl Frost einfallt,
Hätz' aft etlá Scheitár ein: —
Was wollt' Ochs und Esel sein? —

Ih han's freilá wohl schon g'hörscht,
Wárum's d' kemmá bist áf d' Erscht:
Dáß dá Mensch in'n Himmel kumm',
Braucht's á groaßi Oarb⸗t drum.

Liabes Büaberl, geh' mit mir,
Was ih han, dös gei' ih dir:
Geh' fein rund und b'sinn' dih nit,
Vatá, Muatta geah'n áh mit.

Koch' dá-r in dá Milch án'n Brein,
Wirf' án'n Brock'n Zuckà drein;
Odá-r ih koch d⸗-r an'n Sterz, —
Sag's ná, wia's dá-r is um's Herz!

Ha-n á Lámberl, is nöt schlecht,
Grad dáß má 's a-stechá möcht',
Dös gei' ih dá-r áh dázua,
Hast áf oanmahl leicht schon g'nua.

Und weil ih á Sündá bin,
Sei vor mih án's guat'n Sinn,
Nimm dih áh halt meiner an,
Dáß ih himmelfahren kann.

's Bett setz' ih zán Ofen hin,
Da kannst ruahwi schlafá drin;
Gei' dá noh á guati Hüll', —
All's muaß áh sein mäuserlstill.

Is dá-r abá dös zu schlecht,
So mach' dá mein Herzerl z'recht;
Schlaf' in dem ganz ruahwi drein,
Bis d' mih nimmst in'n Himmel ein.

3.

(Am heil. drei Königtage.)

Is dös ung'fähr was Ungemein's:
Drei Reitá auf oan'm Gaul!
Es is á Roß und is doh kein's,
Hat goar á g'stutztes Maul;
Langhárát und án'n lang'n Krag'n,
Bei uns is 's nöt bekannt;
Därf oaná-r á Kamehl schiar sag'n,
Ja goar á-n Elephant.

Dá-r erst' is á stoanaltá Mann,
Eisgrab, vor Kält'n blab;
Sách' ihn für den Nigla schiar an,
Hat doh koan'n Bischofstab;
Dá-r ei'r is jüngá, ziemlá fein,
Hat goar á scheanes G'wand,
Má kennt earm's an, dáß á muaß sein
Aus andám fremd'n Land.

Dá dritti schaut recht launi aus,
Hat án'n Flor übá d' Haut;
Kohlleichenschwoarz, is recht á Graus,
Durch und durch he er schaut;
Án'n Triel, recht braschát, dick und brát,
Schneeblüah'lweißi Zähnt';
Käm' er auf d' Nacht, ih sag's, mein' Dad!
Ih wär g'wiß danig'rennt.

Dá-r alti, der da z'erst herkimmt,
Hat in án'm G'spat'l drin
Drei goldni Zäpfá, wie má ziemt, —
Wo will á dámit hin?
Dá-r andri hat's mit Weinrách voll,
Wie d' Amáß' tragen z'samm;
Mein! sag's má 's, was 's bedeut'n soll,
Is wohl á rári Kram.

Dá dritti hat á häntig's G'fräß,
Säch's für än'n Asand an;
Wann ooná nur á wean'gerl fräß',
Käm' oan'm gleih 's Würgen an;
Es zug' oan'm 's Maul bis hintá 's G'näck,
Wann má 's auf d' Zungá nähm';
Fräß' liabá-r á Roll'n Rächtábák,
Ja goar än'n Holzbirnbám.

Nach earm därein da käm' erst g'fähr
Á Mengi, Groaß' und Kloan',
Thál reit'n, thál geah'n z' Fuaß däher,
Thál vurnehm. thál sán gmoan,
Á Thál is blab, á Thál is grüan,
Thál scheckát alláhand,
Thál läf'n, thál thoan stád herzieg'n,
Rennt all's dick unt'ránand;

Á Thál sán schwoarz auf wildi Arscht,
Kloannicklát, wie-r á Spatz,
Wachs't ear'n koan Hoar und áh koan Barscht,
Hamt Nas'n, wie-r á Katz;
Recht wildi Leut, ih sag's, mein Dad!
Der s' nöt siacht, hat á Glück;
Ih leichát' earná wohl koan' Pfoad,
Wär' ruaßi 'm Aug'nblick.

Ih denk' má, was sollt' das doh sein?
Wo thoan dö Gispeln hin?
All' woll'n sö in oan'n Stall hinein;
Mein, was is eppá drinn? —
Schau', liegt á Kind'l kloan im Heu,
Lacht alli Leut' hüsch an;
A Jungfrau schean und zarscht dabei,
Und aft á-n altá Mann.

Da ih das Ding so han bátracht't,
Was eppá das bádeut't,
Da gibt má-r ei'r mit allá Macht
Án'n Renná auf dö Seit',
Recht kräfti, dáß ih g'meckázt han,
Und kám mehr pfnerchá kunnt';
Ih wend' mih um, schau'n, wer's hat than,
Und wollt' mih wehren drum.

Ih wend' mih, siach án-n Herren schean,
Voll Glanz und vollá Schein,
Mir auf dá recht'n Seit'n steh'n,
Denk', muaß á a-n Engel sein. —
„Schau, sagt á, bist á grobá Knopf!
„Was gágräzst an dö Leut'?
„Siachst nöt den Stern da ober'm Kopf,
„Merkst nöt, dáß 's was bádeut't?"

Drauf legt á má dös Ding all's aus,
Sagt: „Schau, das kloani Kind
„Is Gottes Sohn im Himmelshaus,
„Mensch wor'n für unsri Sünd';
„Dö drei sánt Köni aus Mohrenland,
„Erkennen in dá Noth
„Und in dem schlecht- und g'ringen Stand
„Doh ihren Herrn und Gott.

„Dá-r ersti brácht' mit earm von fern
„Das schönst' und feinsti Gold;
„Bedeut't: dáß má sein-n Gott und Herrn
„Recht liab'n und ehren sollt';
„Das Gold dö guati Meinung is;
„Wann du das Ding merkst fein,
„Kannst du ganz sichá und ganz g'wiß
„Den Himmel káf'n ein.

„Dá-r ei'r hat Weinrách; das bedeut't:
„Dáß má-r áh guat sein will,
„Soll bet'n fleißi jederzeit:
„Es bet't nia koaná z' viel.
„Schau, wie dá Rách in d' Höch' wird g'führt!
„So sollst Gott bet'n an,
„Bis dáß dá-r Ath'm feuri wird,
„Und d' Funklá flieg'n dávon!

„Hiaz schau' den dritten áh erst an,
„Bringt Myrrh'n dem kloanen Kind;
„Bedeut't: die Mortification,
„Die má gar selt'n find't.
„Wer leben will, als wie's sein soll,
„Muaß sauá sechá drein,
„Sih selbá juck'n bráv und toll,
„Will er in'n Himmel ein!“

Das Ding das nähm' mich wundá sehr,
Und g'fiel' má freundlá wohl;
Ih sag' zán Engel: „Mein, g'streng' Herr,
„Sei doh auf mih nöt toll,
„Däß ih dö drei so heiling' Leut'
„So frech han g'frevelt an;
„Hätt't Ihr mir's g'sagt zu rechtá Zeit,
„Hätt' ih's ja wohl nöt than.

„Ja, ih bin ja und ih bin halt
„Á recht ung'schliffná Narr;
„Es roit mih ja recht tausendfalt
„Gläbt's mir, 's is mein' Treu wahr!
„Will's lassá mir á Witzing sein,
„So lang má 's Leb'n g'währscht,
„Will all's dáhoam dázählen fein,
„Was ih von Eng han g'hörscht!

„Es liegt má gleihwohl noh im Grind,
„Ih muaß Eng's nur áh sag'n, —
„Ih möcht' das kloan und herzi Kind
„Gern in mein' Keusch'n trag'n;
„Ih mách' earm von án'm Lámb'lfell
„Á wách und mollát's Bett,
„Gáb' earm á Koch von Wáz'nmehl,
„Süaß Hönig und án'n Meth.

„Was gilt's, aft gángen in mein Haus
„Viel g'streng' und brávi Herr'n,
„Und richt' áh an án'n guat'n Schmaus,
„Mir und dem Kind zu Ehr'n!" —
Da wollt' ih 'n Eng'l fragen drum,
Wo ih das Ding därf thoan; —
Koan'n Mensch'n sách' ih um und um,
War muattáseeli alloan.

Wildschützenlieder.

1.

Am Sunnta, am Monta
Wohl in allá Fruah',
Da geht halt dá Wildschütz
'm Gámsgebirg zua;
Er wáß dö Stieglá schean,
Wo dö schean'n Gámslá steah'n
Im Wald, im grean'n.

Er schiaßt earm á Gámslá,
Und legt sich dázua;
Da schaut earm dá Jágá
Á guati Wál zua.
Hat earm goar lang zuag'schaut,
Hat sih nit zuwátraut,
Bis er einschlaft.

2.

Ih bin á jungá Wildprátschütz,
Juchhe!
Geh' oft auf d' Alm und nihm' mein' Büchs',
Juchhe!

Und wann ih halt auf d' Almá kimm',
Juchhe!
Steht d' Schwoag'rin bei dö Kuahlá drin,
Juchhe!

„O schau', mein Bua, ih kenn' dá 's an,
Juchhe!
„Du kummst heunt g'wiß auf d' Wildprátbahn!
Juchhe!" —

— „„Hast Recht! Nur grüaß'n wollt' ih dih,
Juchhe!
„„Wann's d' Kuahlá g'mulch'n hast, geh' ih,
Juchhe!

„„Ih ha goar lang auf dih schon dacht,
Juchhe!
„„Drei Jahr' is's, dáß ih g'seg'n dih hab',
Juchhe!"" —

„Mein Bua, ja, wann du öftá kámst,
Juchhe!
„Ih bách' dá Krapf'n in Milirähm,
Juchhe!" —

„„Du, Schwoag'rin, bist und bleibst mein' Freud',
Juchhe!
„„Dö Kuahlá graf'n auf greaná Haid',
Juchhe!

„„Es geht hiaz schon geg'n Abend spat,
Juchhe!
„„Dö Gámslá fall'n im Wechsel ab,
Juchhe!

„„Und wann ih dih heunt nearmá siech' —
O Je!
„„Und schiaß' á Gáms'l im Revier,
„„Aft kum' ih wiedá he!""

Frühlingslied.

Es fangt sih schon das Fruahjahr an,
Má hört áh schon der Vöglein G'sang,
Und allás hebt zán greanán an.

Es freut sih allás auf dá Welt,
Es gibt viel Bleameln auf'm Feld,
Sö blüah'n weiß, roath und blab und gelb.

Und wál sih allás lusti macht,
Und wál mein Dearnd'l freundlá lacht,
Wir' ih zán ihr geah'n heunt auf d' Nacht.

Ja, ih geh' hin bei'm Mond'nschein,
Und schleich' schean g'stád zán Dearnd'l 'nein,
Und dös wird ihr Vágnüag'n sein!

Lied der Sennerin.

Juchhe! was sollt' má-r oana geb'n,
Däß ih koan' Senn'rin mehr sollt' sein?
Dös is allzeit mein' Freud' und Leb'n,
Wann ih mein Viach auf d' Alm thua' treib'n;
Ja, auf der Alm da is mein Glück:
Ih tausch' mit koaná Gráfin nit!

Z'náchst als ih in dá Fruah' aufwach',
Da singán má dö Vöglein zua,
Mit g'spitzti Löffeln kummt dá Has',
Dá Gugá gibt schon goar koan' Ruah';
Dö Gámslá springán her und hin,
Dös is á Freud' für d' Sennerin!

Z'náchst als ih in dá Fruah' aufsteh',
So treib' ih 's Viach hinaus auf's Gras,
Aft melk' ih d' Lämmá, d' Gaiß' und d' Küah',

Ei ja, was für á Freud' is das!
Hernach thua-r ih den Budá rühr'n,
Dáß ih má kann á Schmalzko(ch) schmier'n.

Á Senn'rin is á lustig's Leb'n,
Á söltás gibt's goar in koan'm Thal;
Auf diesá greanen Haid' und Eb'n
Blüaht all's weit frischá übárall;
Sö sánt so liabli, sánt so fein,
Juchhe, — was kann doh scheanás sein?!

Á Senn'rin bleib' ih ewiglich,
Und wann ih stirb', wir' ih á Schwalb'n;
Bis má dá Tod mein Herzerl bricht,
Geh-n ih nit weg von meiner Alm!
Und wann mih oaná liabt und ehrt,
Ja, dem vámach' ih d'selb'n mein' Herd'.

Alpenleben.

Hiaz kummt schon mehr dö Früahlingszeit,
Wo má seini Kuahlá auf d' Almá treibt!
Ai, ai, ai 2c. 2c.
Und hab'n má-r aft schon auftrieb'n schean,
Wár's wiedá guat zur Schwoagrin z'geah'n.
Ai, ai, ai u. s. f.

Dö Schwoag'rin steht vor ihrá Thür,
Bis dá rechti Bua wohl gáng' herfür;
Ai, ai, ai 2c.
Und wie dá rechti kemmá thuat,
Setzt sie ihr Pfánd'l gleih auf d' Gluat.
Ai, ai, ai u. s. f.

Sie kocht earm von án'm Ráhm á Ko(ch);
Dö Schwoag'rin' auf der Alm thoan's alli so;
Ai, ai, ai 2c.

Und wie s' ás Koch aft g'ess'n hab'n,
Stell'n sá sih allwál bei'm Fenstá z'samm.
Ai, ai, ai u. s. f.

Da sán s' so g'stand'n d' langi Nacht,
Bis schon da liachti Tag anbrach.
Ai, ai, ai 2c.
„Bua, hiaz geh' furt, es is schon Zeit:
„Dö Vöglein singán schon auf freiá Weid'."
Ai, ai, ai u. s. f.

„„Ei laß' s' nur singán auf dá Weid',
„„Ih bleib' bei dir, so lang's mih g'freut!""
Ai, ai, ai 2c.
Und endlá geht dá Bua hindan,
Aft hat á drei helllauti Juchzeli than.
Ai, ai, ai u. s. f.

Dö Schwoag'rin denkt sih in ihrem Muath:
„Schau, hat mein Bua doh á kernfrisch Bluat!"
Ai, ai, ai 2c.
Dö Schwoag'rin denkt sih bei'm Trempel Rähm:
„Ei, wann mein Bua nur bald wiedá käm'!"
Ai, ai, ai 2c.

Entzückungsruf einer Braut.

Mein Hans hat á schean's Hüatárl auf,
Und scheani Fedarl drauf!
I du mein,
Du mein,
Ei du mein Hans!
Wieder ámahl Hans!
Noh ámahl Hans!
Wieder- und áb'rámahl
Nohámahl — mein Hans!

Gássel-Sprüche.

Hánts, Dearnd'ln, hiaz bin ih dá!
Ih woaß nit, kimm' ih an,
Odá strauch' ih an?
Gebt's má-r aussá á starki eisáni Schauf'l,
Und án'n stárr'n Bes'n:
Bei enkán Fenstá schaut's aus, als wár'
Sieb'n Jahr' koan Bua dagwes'n!

Hiaz, Dearnd'ln, merkt's auf und habt's Geduld,
Hiaz wir' ih eng sag'n von der offnán Schuld!
Wollt's ös mein'm Herrn sein'n Befelch recht vanehm':
Hiaz wird's Gásselngeh'n ámahl áh aufkemm'.
Mein Herr will hab'n:
„Dáß dá Bauá soll koan'n Gásslá ausjag'n.
„Wann dá Bua vom Gásseln hoamkimmt,
„Is dá Bauá schuldi, dáß er 'hn bei dá Hand nimmt,

„Und nit schlagt odá schmiert,
„Sondán in d' Kuch'lstub'n führt,
„Und schenkt ear'm ein
„Á zwoa odá drei Gläs'l Brandwein,
„Und äh án'n weiß'n Stuck Brod däzua,
„Und laßt 'hn äh schean lieg'n bis äf's Fruahstuck in süaßá Ruah';
„Und dá Bauá kann ja äh lachá,
„Wenn earm dá Bua hilft — in sein'n Sachá.
„Er gibt earm um oan'n Guld'n, um á zwee'n mehr, z' Lohn,
„Aft kann da Bua sein'm Dearnd'l schon ámahl oan's zahl'n davon!"

Hiaz wünsch' ih dá-r á guat's Nicht'l,
Á lebzeltás Däch'l,
Án'n Zimmáttisch,
Auf án'm iad'n Eck án'n Fisch,
Bei dá Mitt' á frischi Kand'l Wein:
So kannst das Nächt'l doh á biss'l lusti sein!

Hänts, Dearnd'ln, ih grüaß' eng so hübsch und so fein,
So viel als Röserln im Gart'n drin sein,
So viel Schmelch'n dá Mahdá abmäht,
So viel Körnd'l dá Sam' aussaat,

So viel als Fisch'l im Wassá thán schiaß'n,
Und wir' enk hundáttausendmahl grüaß'n!
Und wann dö Welt á Dintenfaß wár',
Und dá Himmel papierá wár',
Und á-n iadá Stern á Schreibá wár',
Und hätt'n Füaß' und Händ',
Und schreibát'n so fort bis in'n Advent: —
Enká Treu' und Liab' hätt' noh koan End'!

Eine steierische Wirthshaus-Scene.

An Häusern und Hütten, wo der „liebe Herrgott, wie man so sagt, die Hand herausstreckt“, ist zwischen den hohen norischen Bergen eben so wenig ein Mangel, als in unserem Flachlande. Stellen wir uns im Geiste vor solch ein Haus oder solch eine Hütte; — wo? das ist gleichgiltig, — etwa in der Gegend um Voitsberg (Veitsberg), ein alterthümliches Städtchen an der Kainach (im Grazer Kreise), wo es, wenn Kirmeß oder Jahrmarkt ist, namentlich am ersten Dinstag in der Fasten, am Freitage nach Ostern, am 24. August, am 29. September und am 28. October, freilich mit schuldiger Rücksicht auf die Fasten und auf den Freitag, recht lebhaft herzugehen pflegt.

Wir stehen vor dem Wirthshause, bunter Lärm schallt heraus; die Thüre öffnet sich, Tabakqualm und ein Gemisch von allerlei Dünsten, die nichts mit den Düften des Orients gemein haben, dampft uns entgegen; ein lallender Bauer, der seine schweren Beine mühsam über die Schwelle hebt, als ob sie ein „Stieg'l“ wäre, liefert einen praktischen Beweis für die Kraft

der Quelle, die im Inneren dieses Hauses strömt. Sollen wir hinein? Ei, Muth gefaßt, —

Mir sán ja áh Manná,
Nit sö blos alloan:
Wann mir s' nit grad d'rätz'n,
Sö wer'nt uns nix thoan!

Da sitzen wir in einem Winkel, und ohne zu fragen hat bereits die Kellnerin dafür gesorgt, daß wir keine „blinden" Gäste abgeben. Blicken wir also muthvoll umher und betrachten wir unsere Gesellschaft! — Hübsche „Dearnd'ln", mitunter grüne Sammetkäppchen (nach Art der Brauknechte in Bayern) auf dem Kopfe, lehnen umher und warten mit klopfenden Herzen, bis der Tanz angeht. Die Bursche bilden zwei Parteien, Voitsberger und Ausheimische, denen man die Rivalität ansieht. Auch Beamte aus der Umgegend machen sich geltend. An einem Nebentische sitzen drei Musikanten, der eine mit der Violine, der zweite mit dem Hackbret, der dritte mit der Baßgeige. Jetzt tritt ein wohlgewachsener Bursche heraus, wirft dem Violinspieler ein Geldstück hin und singt ihm eine Melodie im Dreiviertel-Tacte vor, was man hier „Tänz angeb'n" heißt. Schnell hat der Spieler die Tonweise aufgegriffen, und führt sie nun, vom Hackbret in Terzengängen, von der Baßgeige in ganz eigenthümlichen Sprüngen unterstützt, abwechselnd, durch allerlei Tonarten, während

die heimischen Bursche ihr Hausrecht gebrauchen und die Mädchen nicht vergebens zum Tanz auffordern.

Bald ist der Tanz im vollsten Zuge, der echt steierische Tanz, der einfache Grazie mit sinnreichem Wechsel, Kunst mit Natur, so innig und ansprechend verbindet. In ihm spricht klar eine Idee sich aus; alles kommt trotz der vielfach verschlungenen Figuren und Wendungen so ungezwungen und doch so überraschend, daß man glaubt, es könne nicht anders sein, wiewohl man sich's im Augenblicke vorher noch nicht so erwartet hätte. Nichts ist schroff, nichts sinnleer; alles Rundung, alles Ausdruck; dazu kommt noch die plastische Ruhe der Bewegung; das gleichmäßige, nur manchmal von einem raschen Dreher, von einem lauten Händeklatschen oder Strampfen, von einem gellenden „Juchschrei", wie von einem Aufblitz der Laune, unterbrochene Fortwiegen; die bald kindisch wehmüthige, bald muthwillig lustige Melodie der Tanzweisen, in denen klagendes Schleifen mit neckischem Hüpfen und schnippischem Abschnellen der Töne wechselt und das Anschlagen der leeren Saiten, gleich musikalischen Gedankenstrichen, dazwischen schnarrt.

Unter solchen Klängen gestaltet sich vor uns der vaterländische Reigen, wobei die heimischen Bursche sich ihr Vorrecht nicht nehmen lassen. Das verdrießt die andern; sie benützen eine kleine Pause, lassen es auch nicht ankommen auf ein paar Geldstücke und beginnen ihre Nebenbuhler mit beißenden Stachelreimen, hier „Bässeln" genannt, zu necken. Ein Bursche, die

Daumen im Hosenträger, den Hut mit Gamsbart und Schildhahnfedern auf halbem Ohr, stellt sich zu den Musikanten, und fängt an:

„Dö Voitsbergá Buabmá
Thoan alli, wäß's wia?
Sánt tapplát und wacklát,
Und schelch um die Knia'.

Dö Voitsbergá Buabmá
Hamt spitzigi Knia',
Sö wat'n dahe,
Wie dö polnischen Küah'.

Dö Voitsbergá Buabmá
Sánt auf und auf schean:
Wann má hint nachischaut,
So thoan s' kráhschinkát geah'n.

Dö Voitsbergá Buabmá
Dö sánt nit zán liab'n,
Und dö schick'n má-r in's Kärnt'n
Zán Nebelwegschiab'n.

Dö Voitsbergá Buabmá
Sánt rechti Spreitzá,

Und sö hamt sist koan Geld,
Als wie Kupfákreuzá.

Doscht ob'n auf der Alm
Is á Schildhahn várectt,
Und dö Fedán hámt
D' Voitsbergá Buabmá-r aufg'steckt.

Dá Voitsbergá Meßná
Geht nach dá Seit'n,
Wann's sechsi hat g'schlag'n,
Thuat á siebmi läut'n.

Wann's in Voitsberg thoan läut'n,
So schwingt sih dá Thurm,
Und ih wünsch' dá viel Glück
Zu dein'm nitneuch'n Buáb'n.

Dá Voitsbergá Thurm
Der is auf und auf Blech,
Und dö Voitsbergá-Mádeln
Sánt hánti wie Pech.

Dö Voitsbergá Mádeln
Sánt alli hochob'n:

Wann s' Flügerln g'habt hätt'n,
Wär'n s' längst dávong'flog'n.

Im Voitsbergá Thal
Sánt dö Wásserln goar schmal;
Koan Bámerl, koan grean's,
Und koan Dearnd'l, koan schean's.

Diese Herausforderung ist zu derb, als daß sie ruhig hingenommen werden könnte; ein heimischer Bursche tritt dem Sänger gegenüber und beginnt mit drohender Miene:

Därfst nit á so bummelwitz'n,
Kannst gleih sist au'm Bod'n sitz'n!

Darauf der andere ganz zuversichtlich:

Geh' ná he, geh' ná he, wann's d' dih traust,
Ih hab's C'ráschi schon da in dá Faust.

Die Drohung schreckt den Gegner wenig:

Was wird denn dein C'ráschi kleck'n?
Ih wir' dá's bald aussi schreck'n!

So erwiedert er mit einer Bewegung, welche zeigt, daß es ihm Ernst sei, und fährt dann unangefochten fort:

Wann ih von Voitsberg weg geh',
Setz' ih mein Hüaterl in d' Höh';
Wann ih zur Bruck'n kumm',

Schau' ih noh oanmahl um,
Siach' ih mein Schazerl dort steh'n,
Wia-r á Pelznágerl so schön.

„Pelznágerl und Rosmarin!
„Schazerl, wo gehst du denn hin?“ —
„„Geh' ná zur hintern Thür,
„„Is á kloan's Riegerl für,
„„Druck' nur auf's Riegerl recht fein,
„„Aft wirst du gleih bei mir sein!““—

„Wann's du mein Aeugerl willst sein,
„Muaßt du mih liab'n ganz allein;
„Muaßt má dahoam hübsch bleib'n,
„Muaßt má dö Zeit vátreib'n;
„Wann dih dös abá nit g'freut,
„Hab' ih zán liab'n áh koan' Schneid'.“ —

Nun ist das Feld behauptet; ein Bursche lös't den andern ab. Bald entspinnt sich ein poetischer Zweikampf, wobei die Gegner mit Reimsprüchen stechen und pariren, oder wie in Kettenverhältnissen unerschöpflich sich bekämpfen, indem die Schlußverse der kaum abgesungenen Vierzeile schon die Antwort des schlagfertigen Nebenbuhlers enthalten; bald klingt eine lüsterne und kirrende, bald eine sanfte und wehmüthige Strophe, je nachdem die Stimmung umschlägt, endlich wird in prickelnden und bitteren Anspie-

lungen alles mitgenommen, was zu einem witzigen Seitenhieb Anlaß gibt, und jeder Stand und Beruf trägt sein gehörig Theil davon. Die muntere Kellnerin, der blutarme Meßner, der bescheidene Schullehrer, der rüstige Holzknecht, der staubige Fuhrmann, der Jäger, der Schmelzhüttler, der Knappe u. s. w., der fremde Städter, so wie der benachbarte Kärntner, kurz Jeder erhält seinen lyrischen Streifschuß:

Mein Schaz is á Kelln'rin,
Sie tragt án'n grean'n Huat,
Sie tanzt schön herum,
Daß das Geld tschinnern thuat.

Wer á Kellnerin liabt.
Der is zehnmahl betrog'n;
Wann s' elfmahl thuat schwör'n,
So is's zwölfmahl dálog'n.

Dearnd'l, nit, nit,
Nur koan'n Meßnábuab'n nit:
Hat d' Wochá zwoa Pfenning',
Was thá'st denn dámit?

Ba, be, bi, bo, bu,
O du himmlischi Welt!

Und ih möcht' ja koan'n Lehrá,
Sö hab'n nia koan Geld.

D' Holzknecht' steh'n he,
Wie dö Größling' im Schnee;
Und koan Wundá wár's nit,
Denn dö Kält'n thuat weh'.

Á stoanaltá Roßknecht,
Sein Boart wird schon grau;
Es is weitá koan Wundá,
Im Roßstall gibt's Stau(b).

Da drob'n auf dá-r Alm,
Da sitz'n zwoa Füchs',
Dá-r oan' hat'n Jáger im Maul,
Dá-r anneri d' Büchs'.

Ih bin á Schmelzhüttler,
Á Messingschlagá,
Und ih trag' á grean's Hüat'l,
Án'n blab'n Hos'ntragá.

Dö Knapp'n sán Lapp'n,
Sö sán vollá Koth,

Sö trag'n d' Flöck' auf dá Hos'n,
Thát'n 'n Schuach'n so noth.

Dearnd'l, nit, nit,
Nur koan'n Schuastá nimm nit,
Sánt alli Pechzárrá,
Was thá'st denn dámit?

Mein Schaz is á Maurá,
Á Stoand'lpeckä,
Und er is má doh liaber,
Als á Dint'nschleckä!

Der mit'm schwoarz'n Fráck,
Der hat koan Geld im Sack;
Der mit'm hoch'n Huat,
Der thuat koan guat.

Á lodáni Hos'n,
Á rupfáni Pfoad,
Und das Dearnd'l hat g'sagt:
„Du bist wichserisch kload't!"

Á lodáni Hos'n
Mit bölzáni Knöpf'.

Und wann d' Kärntnä-Buab'n tanz'n,
So schnell'n earn'ri Kröpf'.

So geht es fort und fort; selbst die Herren von der Pose entgehen der Kritik nicht, wenn sie in flagranti ertappt werden. Dort kos't der Amtsschreiber mit der rothwangigen Dirne des Sängers; gleich hat's dieser weg und improvisirt mit einem giftigen Seitenblick auf beide:

Hiaz wir' ih's bald g'nua hab'n! Hiaz lauf':
Sunst mach' i h den Schreibá, schreib' auf!

Mein'n Fedán is eb'nst nit viel z' trau'n:
Sö wachs'n auf da Has'lnußstaud'n!

He, Dearnd'l, hübsch b'ständi muaßt sein:
Bei dá Wandelliab' kehr' ih nit ein!

Wann's Dearnd'l alloan mih nit ma(g),
Koan'n Zuaspanná gib ih nit á!

Wenn einem Burschen beim Tanze, den er angab, einer von den Herren zu laut wird, so ruft er ihm ganz vernehmlich zu:

Den Tanz ha-n ih ang'friemt,
Der Tanz g'hört mein,
Und wer nach mir nachitanzt,
Dörf nit laut schrei'n.

Einem vornehmen: „Wer bist denn du?“, das auf der Zunge des Beleidigten zu schweben scheint, begegnet er, ehe der Gedanke zum Worte ward, mit der bündigen Auskunft:

Z' Wien bin ih bürti,
Wann mih oaná nit kennt:
Mein Vatá war á Jungfá,
Mein Muattá-r á — Student.

So beiläufig geht es in dieser Gegend, und mit geringen Abweichungen wohl auch anderwärts, beim Tanz im Wirthshause zu. Wir aber schleichen uns von den halbgeleerten Biergläsern unbemerkt weg und nehmen, mit dieser Wirthshaus-Scene uns einstweilen begnügend, Abschied, indem wir uns denken:

Es is zwoar nix schön's,
Und es is zwoar nix recht's; —
Abá — denkt's nur an's Lustisein,
So denkt's an nix schlecht's!

Wörter-Erklärung.

A.

(Helles A = á).

á (**án**), ein, á, eine, (vor einem Selbstlaut: á-n), er (vor einem Selbstlaut: á-r), **ás**, es.

áh, auch.

Ádvent (adventus), das Fest der Ankunft des Herrn; die Zeit von vier Wochen vor Weihnachten.

Ámistá (◡ — ◡), 's, der Tornister.

(Tiefes A = a).

a, ab.

abmáht (a-máht), abmäht.

Amáß' (— ◡), d', die Ameisen.

ang'friemt, angeschafft, bestellt, bedungen.

anneri (— ◡ ◡) dá-r, der andere.

Arscht (Art), Weise.

Asand (— ◡), Teufelsdreck (assa foetida).

auffáſſi (— ◡ ◡), auffäßig, lästig, unbequem.

Äugerl, Äugelchen (ocellus); Schmeichelwort für: Schätzchen.

aui (auſſi), hinaus; aui-kemmá, hinauskommen.

B.

bách', backte, bücke.

bán, bei'm, bei den.

Barscht (Boart), Bart.

bickt, klebt; daher: anzieht.

bockſtárrá, bockstarrer, steifer, unbehilflicher.

braschát, dick, breit, aufgedunsen im Gesichte.

Brein, Hirse (panicum miliaceum), auch: Brei.

bummelwitz'n, vorlaut, keck sein.

bürti, gebürtig.

C.

C'ráschi (— ◡), 's, Muth, Courage.

D.

dá-friaſſá (◡ — ◡), **dáfroiſſ'n**, erfrieren.

dá-glängá (◡ — ◡), erlangen, erreichen.

dá-kemmá (◡ — ◡), erschrecken, auch: erschrocken.

dá-lábt's (◡ —), erlaubt es.

dá-práx'n (◡—◡, zerklopfen, erschlagen.

dani-g'rennt (—◡—), davongerannt; weggelaufen.

Dint'nschleckà, Tintenlecker, Spottname für einen Schreiber.

d'ráz'n, reizen, herausfordern.

E.

earn', ihnen; earm, ihm, auch: ihn.

endlà, endlich.

eng, enk, euch; engà, enkà, euer.

entán (entá dem, entá den) jenseits des.

eppà, etwa, vielleicht.

Erschd', Erde.

ert, erst.

F.

fál, feil.

feindlà, sehr (valde), heftig.

fluträz'n (—◡◡), flattern.

fürgeh'n, vorbeigehen, zusprechen, zukehren.

G.

gágráz'st (—◡), gackerst, krähest, schnarrst.

Gásseln, auf der Gasse umherschlendern, auf nächtliche Besuche ausgehen; Gásslà, Gassenläufer; einer der auf nächtliche Rendezvous ausgeht.

gángen, gingen, gáng', ginge, von geah'n, giah'n, (geh'n).

geit, gibt; gei', gebe; 's geit a(h), es gibt ab.

g'fähr, ungefähr, beiläufig, sofort.

G'fráß, Gefräße, Schmaus, Speise.

g'hörscht (g'hört), gehört.

Gispeln, Tölpeln.

g'mekázt (—◡), gemeckert, aufgeschrie'n.

g'mulch'n, gemolken.

G'näck, Genicke, Nacken.

G'ráffel, Geraffel, zusammengerafftes Zeug, Gerümpel.

grauslà, gräulich, ganz besonders; grauslà schean, gräulich schön.

grean, grün; greanán, grünen.

Größling', Sprößlinge (von Fichten oder Tannen).

grus'lkloan, ungewöhnlich klein, zwerghaft.

G'sod, Sud.

G'spannin, Gespannin, Genossin, Cameradin.

G'spat'l, Schächtelchen, Büchse (ital. scatola).

g'städ, still, sachte.

Gugà (—◡), Guckuck.

g'wed'n, gewesen.

H.

hágli's (—◡), heickliches, besonderes, edles.

Häpkiss'n, Hauptkissen, Kopfpolster.

hänti, bitter, ungeschmack, herbe, mürrisch.

härä nän (— ◡ ◡), heidenen, aus Heidekorn, Buchweizen (polygonum fagopyrum) bereitet.

Häscherl, Häscherchen; Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleid's für ein schwächliches Wesen.

ha, habe (vor einem Selbstlaut: ha-n), hab'n (ham), haben; häb'nt (hamt), haben.

Haar, å, Haar Flachs.

he, her; he er schaut, er schaut her.

Hearnå, Hühner, d' Henn', die Henne; då Hahn, d' Hahnå, die Hähne; d' Hähnlå, die Hähnchen.

hiaz, iazt, jetzt.

Hoamet, 's, die Heimat.

hoamlå, hämlå, heimlich, verstohlen.

Hoam-Menschå, Heim-Dirnen d. i. diejenigen, die beim Auftrieb auf die Alpe, als die schwächeren, unentschlosseneren oder minder brauchbaren zurückbleiben, um das Haus zu hüten.

Hofrichtå, Hofrichter, der Oberbeamte.

hüsch (hisch), hübsch.

J.

iada, jeder; der Anfangsbuchstabe wird nicht als Mitlaut ausgesprochen.

ins, is, uns, insa, unser.

Irta, Erchtag, Dienstag.

Jankå, Jacke.

Juchzeli (— ◡ ◡), Jauchzer, Freudenschrei.

K.

Kand'l, Kanne.

kemmå, kommen, gekommen; ih kimm' (kumm') ich komme; ih käm', ich käme.

Keusch'n, Hütte.

Kirta, Kirchtag, Kirchweihfest (Kirmeß, Kirmse).

kleckå, klecken, hinreichen, genügen.

kliab'n (vonånandå-), zerklieben, auseinanderspalten.

kloadt'n, kleiden; kload't, gekleidet.

Koi ('s), das Kinn.

kräschinkåt (— ◡ ◡), krummbeinig, säbelbeinig, lahm.

Kräxål, die Krachse (Kräte), geflochtener Rückenkorb, Flechtkorb.

Kroiß, (då), der Krebs.

Kronäwet-G'räs, Wachholder-Reisig; Kronäwet, Wachholder (juniperus communis), G'räs (mit hohem å, nicht Gras mit tiefem), Reisholz, Reisig.

Kuah (d'), die Kuh, d' Küah', die Kühe; Kuahlå, die kleinen Kühe.

L.

Lämberl, Lämb'l (Lämperl) 's, das Lämmchen.

lebfrisch, lebensfrisch, auch: kernfrisch (ked'nfrisch).

lebzeltán (le-zeltán), lebzeltern, von Lebkuchen, Pfefferkuchen.

Lenk' (d'), die Lende, Weiche, Seite.

lodáni (— ◡ ◡), lodene, grobtuchene, von Loden (der), grobes Tuch.

Lotter (Lottá), dá, ein unordentlicher, nachläßiger Mensch, ein Taugenichts, Kerl.

M.

Mahdá (dá), der Mähder, Mäher.

Mensch ('s), das Weibsbild; nicht eben im verächtlichen Sinne, sondern auch geradezu für: Dirne, Mädchen, Geliebte. — D' Menschá (Meschá), die Weibsleute.

Moizálá (— ◡ ◡), Miezeln, d. i. Marie'n; 's Moizál, das Miezchen, die Marie; eine Antonomosie für: Mädchen überhaupt.

mollát (— ◡), mollig (mollis), weich, fleischig.

Mortification, Abtödtung des Fleisches (mortificatio).

Muschked'n (◡ — ◡), Muskete, Schießgewehr (G'wiahr).

N.

ná, nur.

námlá (— ◡), namentlich, nämlich, vorzugsweise.

Nebelwegschiab'n, Nebelwegschieben; ein Spott für die Kärntner, als ob in ihrem Lande die Nebel so dicht wären, daß man sie gewaltsam bei Seite schieben muß.

nearma, nimmer, nicht mehr, nie mehr.

Nigla (◡ —), Nikolaus, der Bischof, dessen Knecht (Grampus) die bösen Kinder straft, während der Heilige selbst den guten Geschenke bringt (etwas einlegt).

nit, nicht; auch: nöt, je nach Bedürfniß des Reimes.

nitneuch, nagelneu; nitneug's, nagelneues.

P.

Pechzárrá (— ◡ ◡), Pechzerrer, Pechhengst, Spottname für einen Schuster.

Pelznágerl, Pelznelklein, eine veredelte (daher volle) Nelke.

Pfánd'l ('s), Pfännchen, kleine Pfanne.

Pflegá (dá), der Pfleger, Oberbeamte, Verwalter.

pfnerchá, pfnausen, keuchen, schnauben, schwer Athem ziehen.

Pfoad (Pfaid), Hemde.

prüg'lstárr, prügelstarr, stocksteif, erstarrt.

R.

Ráhm, Obers, Sahne.

Renná, Renner, Stoß, Rippenstoß.

roit, reu't.

ruahwi, ruhig.

ruaßi, rußig, schmutzig.

rund, schnell, flink, ohne Verzug; stattlich.

rupfáni, rupfene; von grober Leinwand gemachte.

S.

sách', säbe; sách, sah; sechá, seh'n, auch: seg'n.

schean (schian, schien), schön.

schelch, schief.

Schmátzerl, Küßchen. Schmatz, Kuß.

Schmelch'n, Schmiele, eine Grasart mit langem biegsamen Halme.

schmier'n, schmieren, schlagen, prügeln.

sist (sunst), sonst.

söltá, solcher, söltáni (— ◡ ◡), solche; auch: sölchi, sölli.

Spreitzä, Spreitzer, Knicker, Hungerleider.

Stieg'l, jene Stelle am Zaune, wo man überzusteigen pflegt; Mehrz. Stieglá.

Stoand'lpicka, Steinchenpicker, Steinklopfer; Spottname für einen Maurer.

strauch' ih an, stoße ich an, verstoße ich.

Stroach (Strách), Streich. Zapfá-Stroach, Zapfenstreich.

Stuck ('s), Geschütz, Canone; auch: eine colossale Figur.

T.

Támpel, Tölpel, dummer Mensch.

tapplát, täppisch.

thoan (thain), thun; thá'st, thätest auch thait's (thut ihr) u. s. f.; wo thoan s' hin? wo wollen sie hin?

Trempel, Rührfaß, Butterfaß.

Triel, Lefze, Wulstlippe.

tschinnern, klingeln, klimpern.

U.

übá-rámá, überräumen, freiwillig abtreten.

ung'máss'n, ungemessen, maßlos.

Urlá (— ◡), Urlaub.

Urschála (— ◡ ◡)-Kirta, Ursula-Kirchtag.

V.

vá-rebellt (◡ ◡ —), verrebellt, in Saus und Braus verthan.

vá-reckt (◡ —), verreckt, verendet.

W.

Wázmehl, Weizenmehl.

wacklát, wackelig, wackelnd.

weangerl, wiengerl (wen'gerl), ein wenig, ein bischen (bisserl), etwas.

Weibáleut'-Neid', Weiberleut'-Neid, Ehefeind; d' weibeten Leut', die Weibsleute, die Weiber.

Weinrách, Weihrauch.

wigs und wags, Onomatopöie, hin und her.

wir', werde, wár', wäre; wor'n (wur'n), geworden; g'wed'n, gewesen.

Z.

zán, zum, zu den.

zarscht, zart.

z'nachst, zunächst, jüngst.

Zualosá (—◡◡), Zuloser, Zuhorcher, Horcher, Verräther.

Zuaspanná (—◡◡), Zuspänner; einer, der im Joche mitzieht; also in Liebessachen einer, der die Gunst der Geliebten mit einem andern theilen muß.

zug', zöge.

zuwá-traut (—◡—), hinzugetraut, herbeigewagt.

Inhalt.

Almer.

Inneröſterreichiſche Volksweiſen.

Aus einer größeren Sammlung mitgetheilt

von

Johann Gabriel Seidl.

Zweites Heft.

Wien.
Verlag von Carl Gerold.
1850.

Druck von Carl Gerold & Sohn.

Schnadáhüpfeln.

---

1. Besorgniß.

„Wia biagt sih dá Steg
„Und wia schwingt sih dá Huat:
„Und dös is ja mein Büab'l,
„Ih kenn' -á-n als z'guat!

„Dá Bach hat sih bláht
„Und dá Steg hat sih dráht:
„Wár' má lád um mein'n Schaz,
„Wann -á-r abifall'n thát'!“

2. Nachtgang.

„Wann 's Monat schean scheint,
„Sán dö Náchtlá so hell;
„Da wispelt und singt dá Bua
„Her übá 's Feld.

3. „Rastlose Liebe."

Untá 'm grean'm Tanábám
Sitzt dá Gugu:
Wann ih zán Dearndál geh',
Schrei' ih immá: Juhu!

Wann's regn't und wann's schneibt,
Und wann kalt dá Wind wáht, —
Und ih geh' zu mein'm Dearndál,
Wann's Spieß' regná thát'!

4. Selbstbewußtsein.

„Schean g'wachs'n bin ih,
„Ih bin dráht wia-r-á Seil,
„Drum laß' ih d' Leut' plausch'n
„Und denk' má mein Theil."

5. Mißverständniß.

Mein Vadá hat g'sagt,
Ih soll hüat'n dán Haus;
Ih hab' unrecht váſtand'n,
Geh' alli Nacht aus.

6. Fortschritt.

Mein Dearnd'l is kloan,
Kann koan Thürl aufthoan:
Wann's 'mahl größá wird wer'n,
Wird's ás aufmachá gern.

7. Kalte Liebe.

Mein Schaz hat má 's Busserl geb'n
Auffi auf 's Wang:
Und dös is nur á kalti Liab',
Dauát nit lang.

Soll's á warmi Liab' sein,
Dö á Dauá váspricht.
So gib 's Busserl auf 's Mál,
Mit dánebmád auf's G'sicht!

8. Uneigennützigkeit.

Ih bin nit dein Bruadá
Und ih bin nit dein Mann:
Bist gleih á solch's Trotterl, —
Ih suach' dih gern hoam!

9. Versicherung.

Du tausendliab's Dearnderl,
Bist tausendmahl mein!
Wann ih dih nit bekimm',
Laß' ih 's heirat'n sein.

10. Termin.

A Dearnd'l ha-n ih g'liabt,
Und z' Pfingst'n wird's á Jahr,
Und á Jahr liab' ih 's noh,
Nachá heirat' ih 's gar.

11. Drangabe.

's Dearnd'l hat má-r á Busserl geb'n
Und án Ei-Ei;
Und z'we sollt's ás nit thoan?
Wird á so ja mein Wei(b).

12. Protest.

„Gib má koan Busserl nit,
„'s Busserl thuat mail'n:
„Es is ja koan Doctá nit,
„Der má 's kinnt' heil'n!"

13. Vom Küssen.

„A kloan's Büab'l bußeln
„Thät' mih vädrieß'n:
„Ziech' ih's auffi zän Kopf,
„Ha-n- ih nix bän Füaß'n.“ —

„Wann's Monát schean scheint,
„Is 's schean liacht im Stüb'l; —
„Geh', druck' mih nit goar á so,
„Mir wird schon üb'l!“ —

„Wár' má nix grad um's Bussel lád,
„Nur um mein' Haub'n: —
„Dá Teuxelsbua hat s' z'riss'n,
„Muaß d' Fetzen z'sammklaub'n!“

14. Störung.

Zwá Liabi in oan'm Haus
Dös is unvámess'n:
Kinnán 's füaßeln nit g'rath'n
Bán Suppeness'n.

15. Blödigkeit.

Dá Bua, der beim Tanzen
Sein Dearndál nit hals't,
Is grad, als wann d' Bäu'rin
Dö Nudeln nit schmalzt.

16. Wallfahrt.

„Hiaz ha-n ih mein Häuserl
„Au'm Annáberg drob'n:
„Wann d' Buabmá dös wüsst'n,
„Sö thát'n sih válob'n!"

Kirfart'n bin ih gangá
Gar eini in's Tirol:
Hab' dö Kirch'n nit g'fund'n,
Abá Dearnd'ln gleihwohl.

17. Vergleich.

Ha-n ih á schean's Bleamel,
So schmeck' ih dázua;
Und ha-n ih á schean's Dearndál,
Wáß ih áh, was ih thua'.

18. Selbsttäuschung.

Wann's d' willst á Buß'l geb'n,
Muaßt nit lang frag'n:
D' Mádeln hab'n 's alli gern,
Woll'n 's nur nit sag'n.

19 Vergänglichkeit.

Dearnd'l, dein' Schönheit
Nimmt áh ámahl án End',
Wia's Röserl au'm Feld,
Wann's dá Ráff ámahl brennt.

20. Seltsamer Ersatz.

Ha-n á schean's Dearnd'l g'habt,
Hab'n má 's d' Leut' nit vágunnt,
Und hiaz ha-n ih's vátauscht
Mit-r-án'm Fleischhackáhund.

So á Fleischhackáhund
Is ja áh á schean's Thier
Und es gäbát má manchá
Sein Dearnd'l dáfür.

21. Nachwehen.

Hab' dih vierzeh'n Tag' gern g'seg'n,
Hab' dih drei Wochá g'liabt,
Hab' d' Huast'n und d' Straukhen
Und 's Podigrá kriagt.

22. Verzweiflung.

Koan'n Strumpf bind' ih auffi,
Koan'n Schuach ream' ih z'samm,
Geh' um, wia-r-á Bauá, —
Weil ih 's Dearnd'l nit soll hab'n.

23. Vergebliche Mühe.

Wann 's Liacht'l nit brinnt,
Därf ih's áh nit putz'n,
Und wann 's Dearnd'l nit will,
Kann ih's áh nit trutz'n.

24. Kurz und gut.

Und wann's d' mih nit magst,
Non, so laß du's halt bleib'n;
Z'weg'n deiná wir' ih áh noh
An'n Kaisá nit schreib'n.

25. Armeebefehl.

„Dá Kaisá hat selbá
„'s Patent ausságeb'n:"
„„Wer koan Dearnd'l nit kriag'n kann,
„„Der kummt um sein Leb'n!""

26. Bescheid.

Z'we hast d' denn d' kloan'n liabá,
Wia goar dö groaß'n? —
„Sö sánt weni g'schwindá
„Zán einilass'n!"

27. Allzugroß.

Z'nächst wia mih dö Dirn
Hat wöll'n einilass'n,
Hätt' ih má bald 's Hirn
Án dá Schwell' eing'stoass'n.

28. Vorzug der Kleinheit.

Á schwárá, á langá
Is leicht zán dáfangá;
Wann's d' kloan bist und schleuni,
Schlupfst übárall eini.

29. Wer war's?

„Is má gestert á Vögerl
„Zán Fenstá kemmá,
„Und ih kunnt' halt dös Vögerl
„Am G'sang nit kenná!"

30. Himmelsbrief.

Schean blab is dá Himmel,
Wia's feinsti Papier:
Ih wöllt', ih kinnt' auffischreib'n,
Was ih oft g'spür'!

31. Ausdauer.

Wann's Wegerl áh weit is,
Wann's aft nur á Schneid is:
Liabá Wassá wat'n,
Als mein Dearnd'l g'rath'n!

32. Liebesneid.

Zwá Gámserl thán scherzen,
Zwá Hunderln thán jag'n,
Zwá Dearndeln thán streit'n:
Dan Büab'l woll'n s' hab'n.

33. Versöhnung.

Was muaß má denn thoan,
Wann dö Liab' ámahl bricht? —
„Mit-r-án'm Druckerl is gleih dös Ding
Wiedá z'sammg'richt't."

34. Häusliche Festlichkeit.

Gestert hab'n má Vögerln g'rupft
Und á Gans äh.
Und da hab'n má Musi g'habt
Und án'n Tanz äh.

35. Geringschätzung.

„Wann du mih nit magst,
„Ih frag' nix dánach:
„Solchi Büab'ln kriag' ih mehr
„Als wia d' Stoanl'n im Bach."

36. Spott.

Schau, schau nur, au'm Bod'n
Steht á Tattáman drob'n!
Von Stroh is á g'macht,
Hat dih längst schon ang'lacht.

37. Warum nicht früher?

„Du Gigiligack,
„Hä'st má 's ehvor doh g'sagt!
„Wia-r oft hab' ih dih g'fragt,
„Ei, du Gigiligack!" —

38. Grundfalsch.

Dö Bämá-r im Wald
Wollt' ih alli find'n:
Dem Dearnd'l sein Falschheit
Kann ih nit dágründt'n.

39. Tanz-Candidatinnen.

Viel Menschá gibt's da,
Dö auf's Tanz'n páss'n;
Wann s' doh Stühlerl mitnáhmen,
Daß s' niedásäss'n.

40. Bild ohne Gnaden.

„Sollst á hübschá Bua sein?!
„Zahlst 'n Dearndeln koan'n Wein; —
„Hast 'n Namen umsist,
„Däß d' á hübschá Bua bist!"

41. Abstufung.

Dö langi, dö schmali,
Hätt' d' Buabmá gern alli;
Dö dicki, dö schöni,
Hätt' áh gern á weni.

42. „Ist denn Liebe ein Verbrechen?"

So lang als noch 's Wassá
Von der Alm abárinnt,
So lang halt' ih 's cáráſir'n
Ah für koan' Sünd'.

43. Lustigkeit.

Hups hi, hups he!
Recht tull geht's heunt he:
Ih bin ja schon g'sprung' recht,
Dö Suhl' thuat má weh', —
Dei, dei, dilltillte!

44. Tanzlust.

Tanz'n, das will ih,
Dáß dá Tanzbod'n prällt!
Zahl'n laß' ih d' andern,
Ih hab' nia koan Geld.

45. Après moi le déluge!

Bin lusti drei Tag',
Und geht's nachá, wie's mag,
Und geht's nachá, wie's will, —
Ih tanz' nearmá ſo viel!

46. Tanzgefahr.

„Dá Tanzbod'n is háſen,
„Und d' Liachtá glanz'n:
„Geh' her, mein liab's Büab'l,
„Thán má ſteiriſch tanz'n!“ —

Dá Tanzbod'n is luckát,
Und 's Dearnd'l is kloan;
Wenn 's má durch abáſchlupfát',
Was hätt' ih dávon? —

47. Fehler.

Mein Dearnd'l wár' rár,
Wann's nur nit á ſo wár':
Wann's hámlá ſein kann,
Steht ihr jedá Bua-r an.

48. Scharfblick.

's Vögerl im Tanábám,
's Fiſcherl im See: —
Daß du mih fopp'n willſt,
Dös wáß ih eh!

49. Trost.

„Dort ob'n auf der Alm
„Geht dá Wag'n in d' Achs'n: —
„Und z'weg'n oan'm Buab'n alloan
„Bin ih áh nit g'wachs'n!"

50. Selbstgeständniß.

Bin á liadálich's Bant,
Hab' koan Geld und koan G'wand,
Hab' koan G'wand und koan Geld,
Hab' koan' Freud' auf dá Welt!" —

51. Ungenügsamkeit.

„Oan Büab'l liab'n,
„Dös rath' ih wohl koan'm:
„Wann ih 's Duzád nit kriag',
„Brauch' ih gleihsumein koan'n!"

52. Vorwurf.

Du kummst má gleih für,
Wia dö Schnall'n bei dá Thür:
Geht má-r aus oder ein,
So will's angriffá sein.

53. Herausforderung.

Geh' nur her, wann's d' dih traust!
Ih zág' dá mein' Faust:
So kloan dáß ih bin,
Trau' mih noh zu dir hin!

54. Ideal.

D' obásteirischi Gred'l,
Liegt má-r allweil im Sched'l,
Bei dá Mitt' und bei'm Kopf
Und bei'm Fuaß und bei'm — Kropf!

55. Alte und neue Liebe.

Dö alti Liab' rost't,
Sie rost't wohl am best',
Und dö neuchi Liab' wagelt,
Is áh noh nit fest.

56. Ermunterung.

„Geh' nur fein zuwá,
„Blauaugátá Bua!
„Laß dá 's halſ'n nit ſchaff'n:
„Es g'hört dá ja zua!"

57. Vorspiel.

Geh' zuwá, mein Schazerl,
Und 's Händerl umá 'n Hals,
Und 's Göscherl auf's Wängerl, —
Es gruselt schon all's.

58. Ne quid nimis!

„J'we kniast denn vur meiná?
„Ih bin ja nit God!
„Setz' dih liabá stád zuwer
„Und beicht' má dein' Noth!"

59. Winterständchen.

Dearnderl, eil', eil':
Bán Fensterl is's heil,
Is heil, wia-r á Glas,
Strauch', wia längá, mehr aus.

60. Vorsichtig!

„Nit so laut, nit so laut,
„Dáß dá Bauá nit schaut,
„Dáß dö Bäu'rin nit greint, —
„Is so 's letzti Mahl heunt!" —

61. Geschmack.

Milchweiß is käsi,
Abá schwarzbraun is liab;
Und hiaz schau' ih má-r-um á Dearnd'l um,
So schwarz als ih's kriag'.

Dearnd'l, du fein's,
Hast á Miaderl, á neu's,
Hast á Leiberl, á weiß's,
Und á Herzerl, á treu's!

62. Aussteuer.

„Mein Muadá hat Mittel,
„Dös glaubát's ös nie:
„Hat sechs alti Kittel,
„Dö schafft s' nachá mir.

„Mein Vadá hat Mittel,
„Ih brauch' s' abá nit:
„Hat sechs alti Hosná,
„Was thát' ih dámit?"

63. Selbstvertrauen.

„Wann ih á Bua wár,
„Und hätt' so á kraust's Hoar, —
„A Dearnd'l wollt' ih kriag'n,
„Dös wár' má koan' G'foahr!"

64. Antrag.

Bei dá hübsch'n, bei dá fein'n,
Bei dá jung' da bleib' ih;
Bei dá schiach'n, bei dá grob'n,
Bei der alt'n laß' ih dih.

65. Beruhigung.

„Du därfst dih nit grim',
„Däß ih dein Büab'l nihm':
„Ih ha selbá so oan's,
„Á saubás, á kloan's."

66. Schneller Wechsel.

Wann ih übá d' Alm geh',
Macht's án'n Räff, schneibt's án'n Schnee;
Wann ih wiedá hoamgeh'.
Blüaht schon wiedá dá Klee.

67. Natürliche Folge.

Wia höchá dö Alm,
Wia kältá dö Sunn',
Und wia schöná das Dearnd'l,
Wia-r eh' kummt má drum.

68. Versprechen.

Das Gáms im Gebirg
Hat án'n g'spitzig'n Boart; —
Dearnd'l, wann's d' mih treu liab'n willst,
So halt' ih mein Woart.

69. Selbstlob.

Dort ob'n auf der Alm
Da schreit dá Gugu; —
Sán nit oft zwá Liab' so schean,
Wia-r ih und du!

70. Waldscene.

Es is lusti im Wald,
Wann dá-r Auáhahn pfalzt,
Wann dö Nachtigall singt,
Dáß 's durch Berg und Thal klingt!

71. Beständigkeit.

„Mein Herzerl steht fest,
„Wia dö buxbámern Aest',
„Wia dö kerschbámern Zweig', —
„Bleibt sih álláweil gleich.

72. Schwere Kunst.

Hab' án'n Weg, án'n weit'n,
Hab' koan Roß zán reit'n;
Und á schean's Dearnd'l lieb'n,
Braucht án'n Kopf, án'n g'scheidt'n!

73. Ueberall Unglück!

Auf der Alm hat's á Schneeberl g'schnieb'n
Bis auf dö Knia',
In der Ebn' hat dá Schauá g'schlag'n:
Guat geht's má nia!

74. Bekehrung.

's Dearnd'l is luth'risch,
Was is's denn nachá?
Kátholisch dös wer' ih's
Schon selbá machá.

75. Kindersegen.

Hat oaná-r á Kreuz,
Der viel Kindálá hat!
Oan's schreit: „Titi!", oan's: „Táte!"
Oan's: „Muadá, á Broat!" —

76. Resignation.

Hübsch is sie, fein is sie,
G'halt' du s' nur, dein is sie:
Ih mag sie nit — ih,
Sie wär' z' saubá für mih!

Und mih freut so nix mehr,
Als mein kuhlschwarzá Huat,
Dáß ih'n aufsetz'n kann,
Wenn dö Sunn' scheiná thuat.

77. Zurückweisung.

„Greif' nit á so her
„Auf mein seidás Miadá:
„Hat má's mein Bua káfft,
„Káfft má's nit án iadá!"

78. Berufung.

A schean's Dearnd'l liab'n,
Dös is ja koan Sünd':
Dös hat ja dá Pfarrá
Auf dá Kanzel vákünd't.

79. Bemerkung.

's Dearndál im Gart'n
Thuat Küahfuattá mäh'n:
Und sie kann sih vur lautá Liab'
Käm mehr vádräh'n.

80. „Der Liebe Müh' umsonst!"

Bin hoch auffi g'stieg'n,
Bin wiedá z'ruck g'fall'n,
Hab' d' Hearnsteig'n z'sammtret'n,
Hab' all's müassá zahl'n.

Bin hoch ámahl auffi g'stieg'n,
Hab' mein Leb'n g'wagt: —
Wia-r-ih auffi bin kemmá,
Hat s' noh koan Wort g'sagt.

81. Drohung.

Dá Bauá hat mih g'jaukt,
Auf'm Zaun bin ih g'henkt, —
Und du sakrischá Bauá,
Dös bleibt dá nit g'schenkt!

82. Abschreckung.

Dö Bäu'rin mi'm Liacht
Und dá Bauá mi'm Stab, —
Und wann's oft á so g'schäch',
So käm's Gässelngeh'n ab.

83. Erlaubter Diebstahl.

Wurl' auffi, wurl' auffi,
Wo 's Göscherl liab is:
Und á Busserl stehl'n schad't nit,
Wann má sunst koan Diab is.

84. Warnung.

„Büaberl, gib acht,
„Däß koan Unglück entsteht,
„Däß bei'm wallenden Wassá
„Koan Schiff untágeht.

„Wann á Schiff untágeht,
„Müass'n má's alli zwá leid'n,
„Müass'n unsri zwá Herzerln
„Vonánandá scheid'n!" —

85. Was noth thut.

Dá Kerschbám blüaht weiß,
Und 's Liab'n braucht án'n Fleiß,
Das Liab'n wár' wohl toll,
Aber achtgeb'n häßt's wohl.

86. Schlimmer Gewinn.

„Es zahlt sih nit aus
„Weg'n án' oanzigi Nacht,
„Dáß du mein Herzerl
„So trauri hast g'macht!"

87. Halt!

Du braunaugát's Dearnd'l,
Gib decht ámahl Fried':
Sunst kriag'n má-r á Kinderl,
Was thát'n má dámit?

88. Abschied.

„Hiaz schau' ih mein Büab'l
„Zum letzt'nmahl an,
„Schlag' d' Aeugerln vöruntá,
„Geh' trauri dávon!"

89. Trostgrund.

Wann dá Gisvog'l schreit
Und der Álligugu: —
Es gibt wohl mehr liabi Leut',
Nit gleih ih oder du!

90. Liebesende.

Dö Liab' is schon aus,
Sie is g'fall'n in'n Brunn,
Sie schwimmt unt'n da aus,
Sie schaut nimmámehr um.

91. Gleichgiltigkeit.

„Zweg'n meiná kannst hárb sein,
„Zweg'n meiná kannst woaná,
„Zweg'n meiná kannst d' ganzi Nacht
„Draußt'n loahná!"

92. Trauer.

Ih schau' hin, ih schau' her,
Ih siach' nindád á Freud':
Hoachi Berg', tiafi Thal',
Uebárall Traurigkeit!

93. Meldung.

Hiaz kummt schon das Fruahjahr,
Á lustigi Zeit;
Dá Bua geht zán Dearnd'l,
Koan Weg is earm z' weit.

Er klopft an ihr Fensterl,
Thuat s' zuchá begehr'n:
's Dearnd'l is wohl drein,
Sie will abá nix hör'n!

94. Eigennutz.

„Und, du Bua, dein G'spött
„Thuat má-r áh noh nit weh:
„Däß ih für dih z' schlecht bin,
„Dös wäß ih eh'.

„Ih han dá nit nachg'schickt,
„Hast mih nia ang'wieg'n;
„Dih hat nit das erstmahl
„Dá Hungá hertrieb'n!“ —

95. Verbesserung.

's Dearndál hat g'sagt,
Ih sollt' öftá kemmá,
Und sie laßt ihr á weitárás
Festá stemmá.

96. Liebeszank.

Ih und mein Dearnd'l
Sán gangá mitsamm,
Und sán koan' Stund' gangá,
Hab'n má greint áh mitsamm.

Hab' á Wort á zwá g'red't
Und hab' s' g'red't in án'm Scherz,
Und dös hat gleih mein Dearnd'l
Gottsjámmerli g'schmerzt.

's Geblüat fangt an z' steig'n
Und 's Herz wird má háß
Und aft sag' ih halt: „Tapperl,
Vástehst denn koan'n G'spáß?" —

97. Uebermuth.

Lusti und muntá sein
Steht má wohl zua,
Und bleib'n thua-r-ih allweil
Á lebfrischá Bua.

Und 's Dearnd'l vexir'n,
Dös thuat mih halt g'freu'n,
Und dö 's nit dáleid't,
Muaß á-n a-dráhti sein!

98. Vergeblicher Gang.

Nächt'n dag'wes'n,
Schon z' spat g'wes'n,
War wohl Rath g'wes'n
Mein Geh'n;
's Thürl zuag'wes'n:
's Riegerl fürg'wes'n:
Hab' á so müaſſ'n
Hoamgeh'n!

99. Seltsamer Tanz.

Dort ob'n auf der Alm
Steht á Hauf'n Scheitá;
Da tanz'n zwá Küah'
Mit án'm Uebáreitá.

100. Charakteristik.

Der oani Bua steht auf dá Loatá,
Der andri is zán auffisteig'n z' fál;
Dá dritti steht draußt auf dá Bruck'n,
Und hat á Trum Bratwurst im Mál. —

Auf's Loatáli steig' ih nit auffi,
Koan Stadtmád'l mag ih nit liab'n;
Dö Höflikeit kann i nit brauchá,
Ih möcht' noh án'n A-schnalzá kriag'n!

Untreue.

1.

Du tausendliab's Dearndál,
Bágiß nit auf mih:
Wann d' Muhr ámahl austrickert,
Kumm' ih um dih!

Du tausendliab's Dearndál,
Bágiß nit auf mih:
Wann ih nit von dir red'n kann,
Wir' ih denk'n auf dih!

Heirat'n thua-r-ih nit,
's is má nit geb'n:
Wár' má lád um mein frisch Bluat
Und um 's jung' Leb'n.

2.

Schean jung is mein Leb'n
Und schean roth is mein Bluat,
Und ich liab' halt das Dearndál,
Was mir just g'fall'n thuat.

3.

Drei Aepfel, drei Birn'
Und drei Haselnußkern':
Ih wáß a neug's Dearndál,
Es muaß noh mein wer'n!

4.

's Dearndál is falsch,
Und g'hört doh á wen'g mein:
Dö Leut' hab'nt á rath'n,
Ih láß 's doh nit sein!

5.

Auf dih ha-n-ih denkt,
Und an mir hast halt z' wen'g:
Zwá, drei muaßt du hab'n,
Daß d' kannst recht umáschlag'n.

6.

Wann's regn't, so regn't's Wassá,
Wann's schneibt, so is's weiß,
Wann á schean's Dearndál bráv bleibt,
So is s wohl was neu's.

7.

Und aus is's mit mir:
Mein Haus hat koan' Thür',
Mein Thür' hat koan G'schloß,
Von mein'm Schaz bin ih los!

8.

Bei'm Fenster is's Gatter,
Bei dá Thür' is á G'schloß; —
Hab' á schean's Dearndal g'habt,
Bin's schon áh wiedá los!

9.

Das Dearndál thuat schielchen,
Und wo schielcht's denn hi(n)?
Sie schielcht auf-r-án'n andán
Und nimmer auf mih!

10.

Der Abschied is g'schrieb'n
Mit dá roath'n Dint'n; —
Und á Dearnd'l, wia du bist,
Wir' ih áh noh find'n!

11.

Dort ob'n auf der Alm
Thuan dö Gámslá walz'n; —
Wann mih 's Dearndál válaßt,
Thua-r-ih d' Feig'n schnalz'n.

12.

„Hiaz muaß ih schon wandern,
„Muaß weg von dem Thal,
„Und wia froh wirst du sein,
„Wann ih weg bin ámahl!?“

Dearnd'l, wann's du willst wandern,
Geh', thua má's nur sag'n,
Und ih wir' dá schon helfá,
Dein Bünkerl furttrag'n! —

13.

Dös ha-n-ih mein Lebtá nit g'hört,
Däß d' Schwoag'rin bei'm Sterzhäfen röhrt!

14.

„Mein Schaz schickt án'n Gruaß,
„Laßt má goar án'n Brief schreib'n,
„Und vom Herz'n schean bitt'n:
„Alloan möcht' ih bleib'n!

„Ih schick' earm án' Antwurt:
„Ih laß 'hn schean grüaß'n:
„Ih ha-n-eh' schon án'n Schaz
„Es soll 'hn nit vádrieß'n!" —

„Mein Schazerl is g'wandert,
„Hiaz muaß ih trauern,
„Hiaz laß' ih mein Herzerl
„Mit Stoan vámauern." —

Das Büab'l is g'wandert,
Das Dearndál thuat woan',
Thuat alláweil 's Köpferl
An d' Mauer anloahn'.

15.

Ei dös, meini Menschá,
Mein Herz hat koan Fenstá:
Ös secht's má nit hin,
Wia falsch dáß ih bin!

Jägerstand.

1.

Dort auf dá Höh'
Steht á Gáms, steht á Reh,
Steht á Jágá dábei,
Hat koan Pulvá, koan Blei.

Ohni Pulver, ohni Blei,
So á Jag'n is wohl neu;
Sa á Jag'n ohni Schuß
Is wia d' Liab' ohni Kuß.

Gleicht dá Jäger aus in's Jag'n
Muaß á Pulver und Blei mittrag'n,
Denn sunst is's mi'm Jag'n aus,
's wär' besser, er bleibt z'haus.

2.

Auf der Alm pfalzt á Hahn, —
Hör' nur, hör', wia-r er's kann!
Eh' kriag' ih án'n Jungfernkuß,
Eh' ih 'n Teux'l bring' zán Schuß.

Und á Jagá wird kemm',
Wird earm 's Leb'n g'wiß nehm':
Denn der Jáger is gar fein,
Was er siacht, dös g'hört sein.

3.

Ih bin wohl á Jágá,
Ih hab' wohl á Büchs';
Ih schiaß' ah wohl auffi,
Aber achá fallt nix.

4.

Mein Herzerl is schwár,
Is á Bleikugel drein:
Mein tausendschean's Schazerl
Will nimmá treu sein!

5.

Dort ob'n auf der Alm
Sitzt á Schildhahn im Nest; —
Mein Schaz is á rab'nfalschi
Schwoagárin g'west.

6.

Án'n Fuchs ha-n-ih g'schoss'n
Im G'schleif au'm Kog'l,
Und á Reh und án'n Gams
Und án'n Könivog'l.

7.

Dö Birgál sánt grean,
Und dö Gámslá sánt schean,
Und dö Wegál sánt schmal
Hint' im Kötschacherthal.

8.

Is koan Bergerl so hoch,
Dáß koan Gáms drübá kám';
Is koan Dearndál so schean,
Dáß 's koan Büab'l nit nähm'.

9.

Dorscht ob'n auf der Alm
Springt á Gáms im Kog'l,
Und mein Schaz is mä liaber,
Als á rundá Vog'l.

10.

Bald schiaß' ih auf d' Gámſ'n,
Bald schiaß' ih auf d' Reh,
Und bald schiaß' auf d' Schwoagrin; —
's thuat ihr abá nit weh'.

11.

Mein Büchſál is kloan,
Is weiß ausg'legt mit Boan,
Abá schiaßá thuat's guat,
Weil's koan'n Zapplá nit thuat.

12.

„Mein Schaz is á Jágá,
„Er schaut mit oan'm Aug',
„Und für mih wár's viel beſſá,
„Ih hätt' earm nia traut!“

13.

„Mein Schaz is á Jágá,
„A bámfrischá Bua,
„Und er jagt gern im Wáld'l,
„Und schiaßt bráv dázua!"

14.

Wann's d' án'n Jágá willst liab'n,
Muaßt earm d' Stiefeln schean schmiar'n,
Muaßt earm 's Büchserl nachtrag'n,
Wann's d' án'n Jágá willst hab'n.

15.

Dö zell'rischen Jágá
Hat á-n-iadá sein' Henn':
Und wo náhmen s' denn sunst
Earnri Federn, dö schön'n?

16.

Dö Gámslá im Birg
Sánt speckfoast und spritzwild,
Und hiaz hätt' ih má bald
Á z' laut's Dearndál einbild't.

„Dö Gámslá im Birg
„Hamt án'n g'fährlingá Stand,
„Und dö Jágá thaint so viel hoch,
„Wann s' mehr Dearndáln hamt!“ —

17.

D' Gams' im Birg, d' Fisch' im See,
Dös wáß dá Pfleger eh'; —
Wann ih bán Dearndál bi(n),
Dös wáß á nit.

18.

Was nutzt má s' Gámsgebirg,
Wann's mih váschneibt,
Und was nutzt má-r á Dearndál,
Wann's nit treu bleibt.

Weihnachtslieder.

1.

Rüap'l.

He, Bua! tásti, dös hoaßt g'schlaffá!
Reck' den Kopf áf d' Höh' ámahl;
Thua-r á wienkerl umá gaffá,
Los' nur, was is dös á G'schall!
Han mein Lebta oft g'hörscht singá,
Pfeiffá, geigá wunderrár;
So kunnt's koaná z'wegen bringá,
Wann's dá besti Spielmann wär'!

Steph'l.

Mein, was hast denn für á Säusen?
Rüap'l, gieb án'n Fried' ámahl!
Hast ná alliweil z' kalmäusen,
Machst má schon á rechti Gall';

Laß es singá, laß es geigá,
Laß es immá pfeiffá-r auf;
Wann sö g'nua ham, wer'n s' schon schweigá,
Ich will noh án's schlaffá drauf.

Rüap'l.

Ei du faulá Bärenhäutá,
Knotz' nöt goar so lang im Bett',
Steh' doh auf und geh'n má weitá,
Hán, Bua, schamst denn du dih nöt?
Laß dih doh so oft nöt häßen,
Steig' ámahl vom Nest heraus!
Was hilft doh dös langi Pässen?
Aufsteh', treib' dö Schaflá aus!

Steph'l.

Ih wer' hiaz dö Schaf' austreibá?!
Is erst d' halbi Nacht vábei;
Dös Ding laß' ih saubá bleibá:
Wár' á rechti Narráthei!
Dös wár' wohl recht unvástándi,
Rüap'l, da wird wohl nix draus;
Wár' aft moring allá gránti,
Wann ih nöt hätt' g'schlaffá-r aus.

Rüap'l.

D' halbi Nacht muaß seyn vágangá:
Is ja um und um all's liacht;
Thuat ja d' Sunn' zán schein'n anfangá,
Dáß má-r übárall hinsiacht;
Is ja allás liacht vom weiten,
Wia's is beim helliacht'n Tag!
Was muaß doh dös Ding bedeuten?
Ih láſ' forscht, dáß ih's dáfrag'.

Steph'l.

Rüap'l, ih laß' má's nöt nehmá,
Hab'n im Himmel z'viel g'hätzt ein;
Aft is drob'n á Foi'r áuskemá,
Drum thuat's halt so mächti schein'n.
Richti wird's á so seyn g'schechá,
D' Engel fliag'n schon schübelweiſ';
Schau' nur auffi, wirst es sechá,
Was sö haben für á G'säus.

Rüap'l.

Du hast wohl á närrisch Schwätzen,
Steph'l, was dir noh einfallt!
Wer wird wohl im Himmel hätzen?
Unserm Herrgott is nöt kalt. —

Thán má nur rund weitá fragá,
Geh'n má nur áf Betlehem,
Dorscht'n wer'n s' es uns wohl sagá,
Dáß má d' Sachá recht vánehm'.

Steph'l.

Bua, was thán s' dorscht lautá machá?
Wia geht's doh bán Stall nöt zua?
Dös is wohl án arschtlis Sachá,
Kann mih schier nöt wundern g'nua;
Geh'n ma hin und thán má gucken,
Schau'n má, was dös Ding muaß seyn:
Der Stall is so vollá Lucken,
Könná leichtlá gaffá 'nein.

Rüap'l.

Steph'l, schau, da liegt á Kindel
In án'm Krippel auf'm Heu,
Hat nix an, als schlechti Windel,
Is schier zán dáfriass'n gleih.
Oh, wann ih nur hätt' á Decken,
Wicklát' ih das Häscherl ein,
Wurd' dem Büaberl 's Schlaffá schmecken,
Wurd' schean still und häusli seyn.

Steph'l.

Siachst den alt'n Vatá huckâ,
Wia-r er's Kind'l g'nau betracht't!
Siachst, wia d' Muattá sih thuat buckâ,
Wia sie zua dem Wuzerl lacht!
Geh'n má-r inchi, thán má s' grüassá,
D' Leut'l sán ja vollá Noth;
Wann má-r áh was schenká müassá,
Kriag'n má doh án'n Geltsenkgott!

Rüap'l.

Seit's willkommen z' tausendmahlen!
Wia habt's doh hier g'herberscht ein?
Hánt's! was is enk doh eing'falln?
Mögt's im kalt'n Stall da seyn?
Liabá Vatá, liabi Muattá,
Ah, wia geht's enk doh so schlecht:
Ös nix z'ess'n. 's Viach koan Fuattá,
Ei dös Ding is mir nöt recht!

Rüap'l.

Wann's enk halt nöt thát vádriassá,
Hätt' má-r enk á wienk was bracht;
Werdt's dámit váliabnehm' müássá,
Unsern Willen nur betracht't:

A kloan's Lámberl und á Kitzel
Und á wienk á Klezenbrot,
Á poar Ei'r, án'n Buttástritzel, —
Nehmt's es an, und g'segn' enk's Gott!

2.

Schaut's, schaut's, groaßi Herrn gibt's heut in unserm Stall,
Und áh z'gleich á Stern scheint drunt' mit hellem Strahl;
Es glitzt und funkelt máchti, als wann dá Stadel brunn',
Es kunnt' nöt so liacht seyn, wann áh dá Mond schean schun'.
Es seind, so viel ih g'hörscht hab', drei scheani König' hier,
Geh', geh'n má s' g'schwind anschauá, leicht g'fällen s' mir und dir.

Potz tausend, potz tausend! schau' inchi bei dá Thür,
Dorscht stengán sö bánandá, wia glanzt ihr Kläd herfür;
Sö seind voll Gold und Silbá, — au weh! wár' ih so schien
Es wurd' mein'm dürren Körpá recht wunderrár anstieh'n;
Ih hab' á z'riss'ne Joppen, das Tuach wird Lod'n g'nennt,
Und hab' má náchst bán Ofen á groaßes Loch áfbrennt.

Geh' geh', mein liabá Veit'l, geh', frag' noh weitá nach,
Was dö drei groaß'n Herrn denn reden für á Sprach';
Frag' z'gleich, was sö für Sachá mit ihnán hab'n bracht,
Ob sö's dem kloanen Kindel zán Erbtheil hab'n vámacht;

Geh', frag', ih möcht's gern wissen, was in dá Trucha sei,
Und äh, was in dem Bünckerl dáneben lág' dabei. —

„Los' zua, liabá Bruadá, hiaz ha-n ih's schon dáfragt:
„Es hat má's in dá Still' bei dá Stallthür oaná g'sagt:
„Sö hätt'n, moan' ih, Myrrhen und Weinräch', groaßi Knoll',
„Und aft á groaßi Truchá mit Gold wár' g'schübert voll.
„Au weh! dö müaſſ'n reich seyn und Sachá hab'n g'nua,
„Sö hab'n g'wiß mehr Geld im Sack, als ich und du, mein Bua!

„Und all' ihná Sachá das opfern sö allhier,
„Und geben's mit Freuden dem Kindel all's hefür.
„O du, mein Bruadá Steph'l, geh', geh'n má zuchi rund,
„Wann ih nur von dá Truchá á Bröck'l kriag'n kunnt'.
„Ih wollt' aft lusti springá und fröhli seyn zugleich,
„Wann ih, als armá Schafhirscht, auf oanmahl wurd' so reich!" —

Mein Veit'l, liabá Veit'l, du wirst davon nix kriag'n,
Du muaßt dih schon dein Lebta mi'm láren Sack begnüag'n;
Die Truchá g'hörscht dem Kindel und all's, was drinná ist:
Gedenk', es is dá Heiland und du án armá Christ.
Bleib' du der alti Veit'l, ich sag' dá's grad und frei,
Bei diesem Gold und Weinräch is für dih nix dábei.

Hiaz geh'n má mitánandá, mein liabá Nachbá Veit,
Mir sán gern bánánandá, weil mir á-n-iadá g'scheidt;

Geh', thain má-r is a-bsüat'n voy insöm liaben Kind,
Es wird ins aft behüat'n von kloan' und groaßi Sünd';
Aft wer'n má-r einst in Freuden mitnandá lusti sing',
Und nach dem Weltabscheiden in'n Himmel auffispring'!

3.

Freut's enk, dös Hirten all',
Laufet zu diesem Stall,
Hupft über d' Zäune,
Rumpelt und gumpelt
Alli hinein!
Ih bring' enk guati Post,
Es is zu engerm Trost:
Es ist ein kleines
Zartes und feines,
Holdselig's Kindelein!
Hier liegt es in dem Stroh,
Wia seind nöt d' Jud'n froh!
Es muaß wahrhafti,
Stark und leibhafti
Der groaß' Messias seyn!

Das Kind liegt in dá Ruah',
Dö Jungfrau singt earm zua:

„Hájá popájá,
„Schállámáchájá
„Schean's Kindelein!" —
Joseph, ein Zimmermann,
Gebor'n von David's Stamm
Nagelt und hauet,
Klopfet und bauet,
Macht earm ein Wiegelein;
Er füllt es aus mit Heu,
Macht earm á linde Streu,
Bindt's ein mit Lumpen,
Dáß's nöt kann gumpen,
Mit Händ' und Füaßelein.

So is uns denn bewährt,
Was schon so lang begehrt
Ábráhám, Isák,
Jákob und Jorám
Und dö ganz' G'mein';
Er häßt Emanuel,
Freu' dich, o Isráel;
Er ißt gern á weni
Buttá und Höni; —
Gäb' earm á bisselein,

Gáb' earm mein' besti Kuah
Und noh á Kalb dázua,
Wann ih earm kunnte
Auf seinem Munde
Geben ein Busselein!

4.

Nachbá, liabá Nachbá mein, steh' áf, leg' d' Joppen an,
Strümpf' und Schuach', dö laß'n má seyn, und laf' ná gleih g'schwind dan:
Á Schaff voll Wassá áh mittrag'n, und bleib' ná grad nöt hint',
Ih ha-n á Stöz'l voll Milch bei mir, aft lösch'n má-r a, was brinnt.

Hiaz schau ná grad dö Engeln an, was dös für Töppeln seind!
Hiaz, weil s' den Stall ang'foiert hab'n, hiaz rennán s' um und schrei'nt;
Sö thaint ja wahrlá tanzen, ih hör' Spielleut' ja áh:
Ih nahm' s' — mein Eid — gleih all' beim Haar, und schaffet', was dös wár'. —

„Bált'l, liaba Bált'l, du thuast dih irren weit:
„Es muaß á neuchi Zeiting seyn, sö singán all' mit Freud':
„Is dá Gott vom höchsten Thron, Gott und Mensch zugleich,
„Gibt uns den Sohn wohl in dö Welt, der uns dö Sünd' vázeicht!

„Oh groaßá Gott, bist da, so kloan und nárrisch áh daneb'n, —
„Gott Vatá sollt' das Ding nöt thain, — vom Himmel ahá geb'n,
„Und noch dázua im kalten Stall bei dieser Winterszeit,
„Warum denn nöt in'n Königssaal, er muaß ja seyn nöt g'scheidt.

„Á Lámb'l hätt' ih da bei mir, dös wollt' ih schenká dir,
„Wann's dá recht wár', so stách' ih's ab, und náhm' nix an dáfür!
„Aber oan's bitt' ih mir aus, nur nach meinem Leb'n,
„Zu áná Gnad': — in deinem Haus á Herb'ri thua má geb'n!" —

Das Pfeiferlied.

Es war ámahl á Pfeiffá,
Der pfeiffát fruah und spat,
Er pfeiffát um das Haus herum,
Bis man ihn einila't.

Sie waren wohl beisammen
Die ganzi langi Nacht,
Gleih bis den andern Morgen
Der helli Tag anbrach.

Er ziagt á Messer aus seiná Tasch'n,
Á Messó, ja so g'spitzt,
Er stoßt ihr's in das Herz hinein,
Dáß's Bluat geg'n earm hinspritzt.

Er ziagt a Tüach'l aus seinä Tasch'n,
Á Tüach'l schneeberlweiß,
Dámit wollt' er das Blut váwasch'n,
Schön Schazerl wurd' schon weiß.

Schön Schazerl dráht sich hin geg'n earm,
Schaut 'hn ganz trauri an,
Sie denkt in ihrem Herzelein:
„Was hab' ih dir load's gethan?" —

Dá Pfeiffá der wollt' wandern,
Wohl ráf'n in's fremdi Land;
Drum kummt á zán án'm Wassá,
Was earm ganz unbekannt.

Er ziagt án'n Ring von sein'm Fingá,
Án'n Ring von roth'm Gold,
Denn wirft er in das Wasser hinein,
Daß er vásink'n sollt':

„Ringelein, schwimm' hin, schwimm' he,
„Schwimm' du nur bald zán Grund!
„Auf dá Welt soll nearm'd mih lachá seg'n
„Mit mein'm rosenfarben Mund!" —

Der das Liad'l g'sungen hat,
Der hat es selbst gemacht;
Es hat's ámahl á Pfeiffá g'sung',
Der sein' Herzliabsti hat umgebracht. —

Wann oani ámahl zwá Buab'n liabt,
Dös Leb'n bringt nia-r á Guat:
A-n-iadá will sein Dearnd'l hab'n,
So kost't's ihr oagnes Bluat.

Das Liedlein vom Abschied.

Dá Bua geht zán Fenstá
Wie-r á's sunster hat than:
„Liab's Dearnd'l, geh' zuwá,
„Und schau' mih recht an.

„Ih sag' dá was neug's,
„Is's dá recht odá nit,
„Gib má-r aussá dein Händerl,
„Um mein'n Aschied ih bitt'!" —

„„Du tausendschean's Büaberl,
„„Was fallt dá denn ein?
„„Däß du um dein'n Aschied kimmst,
„„Därfát nit seyn!

„„Du moanst, ih wir' trauern,
„„Wir' sag'n vieli Wort'?!
„„Schau', bild' dá nur dös nit ein,
„„Geh' nur gleih fort.

„„Es is allás theuá,
„„Hát allás sein'n Kauf:
„„Geh' hin, wo du herbist,
„„Ih halt' dih nit auf.

„„Hast allw'l z'wen'g Geld,
„„Magst oan'm gar nia was zahl'n:
„„Wie wird den á söltá Bua
„„Oan'm Dearnd'l g'fall'n?"" —

„Du tausendschean's Dearnd'l,
„Thua vom Geld nit z'viel red'n:
„Deini Geldfässeln, moan' ih,
„Hab'n áh koani Böd'n.

„Woaßt wohl, wie's g'wed'n is
„Vor á par á drei Jahr'n
„Wie's d' bist mit dö Hearná
„In d' Stadt einig'fahr'n.

„Und hiaz g'stellst dih so hágli,
„Und g'stellst dih so broat:
„Dein ganzes Vámög'n is —
„Á Kid'l und á Pfoad.“ —

„„Und dáß ih dá z'schlecht war,
„„Dös kám má schier für;
„„Zweg'n we bist denn kemá
„„Zan Fensterl zu mir?““ —

„Schau', dáß ih zán Fensterl kumm',
„Kann mih dös g'freu'n,
„Wann's d' allimahl wárteln thuast,
„Allimahl schrei'n?“ —

„„Dáß ih gern wárteln thuá,
„„Dös woaß ih eh',
„„Abá wann's d' mih nit gern hast,
„„Zweg'n we gehst denn he?““ —

„Wie-r ih zán Fensterl kumm',
„Klopf' a wen'g an,
„So nimmst dá nit Zeit,
„Dáß d' dö Schüachlá legst an.

„Schaust auf dein Schlaffenstá
„D'ganzi Nacht zua;
„Wann's Kätzli nur fürspringt,
„Moanst gleih, 's is dein Bua." —

„„Hiaz geh' má bald weitá,
„„Und laß mih mit Ruah':
„„Bin nearmá dein Dearnd'l,
„„Du nearmá mein Bua!"" —

„Du herzischean's Dearnd'l,
„Auf dös ha-n ih g'wart't,
„Daß du má's dálábást,
„Sunst wár's má viel z'hart!

„Hiaz weil's d' má's dálábt hast,
„Hiaz wir' ih schon geh'n:
„Für dö Zeit, was d' mih g'liabt hast,
„Bedank' ih mih schean!

„Hiaz geh' nur in's Betterl,
„Und schlaf' nur mit Ruah':
„Ih geh' dein'm kloan'n Fensterl
„G'wiß áh nearmá zua." —

„„Du herzischean's Büaberl,
„„Stolzir' nit so g'schwind:
„„Väzeich'n is christli,
„„Dö Feindschaft is Sünd'.

„„Was mein Mál zu dir g'red't hat,
„„Dös woaß ja nit' s Herz:
„„Es is ja mein Ernst nit,
„„Es is nur mein Scherz.

„„Geh', sei nit so z'widá,
„„Spiel' nit so án'n Herrn:
„„Ih gib dá-r á Busserl,
„„Du hast ás ja gern!"" —

„G'halt' du deini Bußerln,
„Und heb' dá s' fein auf;
„Und trag' s' aft, wann Mark is,
„In d' Stadt zán Väkauf.

„Bist áh so á Dearnd'l,
„Ih woaß. wos ih woaß;
„Moanst, schmier'n muaß má's Büab'l,
„Sunst keunt's gleih den G'spoaß.

„Ja, busseln kannst prächti
„Abá liab'n kannst nöt fest:
„Der ersti is dá liabásti,
„Dá lezti dá best'!“ — —

Mein Liad'l vom Aschied
Dös hat hiaz án End; —
Und wann's nit gern g'lost habt's,
Non — so wart's aussig'rennt!

Sie besinnt sich.

Á wundäſcheanʼs Kind wärʼ ih wohl,
Scheani ſchwarzbrauni Äugerln, wia Kohlʼ,
Weißi Zähnderl, roathi Wängerl,
Roathi Lefzen, wia dʼ Engerl, —
Á wundaſcheanʼs Kind wärʼ ih wohl.

Wann ih nur á kloanʼs wengerl wärʼ reich, —
Á Bauernbua wärʼ má nit gleich;
So oanʼn thätʼ ih nit nehmá,
Groaßi Herrn wolltʼ ih bekemá,
Wann ih nur á kloanʼs wengerl wärʼ reich.

Werʼ gleih müaſſʼn meinʼn Hänſʼl nehmʼ,
Wann ih nit änʼn andern bekemʼ!
Wia-r oft isʼs ſchon gʼſchechá,
Däß ſʼ ſcheani Dearndʼln übáſechá — —
Mein Hänſʼl, dein Händerl! Paſchʼ her!

Schreide-Szene.

Saßen ein poar Turteltäublein
Auf dem greanen Tanniast, —
Und zwá Liabi müaſſen ſcheiden,
Es thuat trauern Láb und Gras.

„Liabſtá Schaz, wia biſt ſo trauri,
„Und mein Herz is froh, als wia —!
„Haſt Du g'moant, wollt' Dich váláſſen?
„Abá nán, dös thát' ich nia!

„Eh' als ih Dich kunnt' válaſſen,
„Sollt' dá Himmel fallen ein,
„Alli Stearndáln ſollt'n ausgeh'n,
„Sunn' und Mond ſollt' dunkel ſchein'n!" —

„„Liabstá, scheanstá Tausendsengel,
„„Geh' ná doh da her zá mir;
„„Ih muaß Dir den Abschied geben,
„„Scheiden muaß ih schon von Dir!

„„Sist thát' mih nix mehr erfreuen,
„„Als das Büschlein auf dem Huat;
„„Aus mein'n Äuglein da fliaßt Wassá,
„„Weil ih von dir scheiden muaß!‟‟ —

Gásselspruch.

Ih wickel' ein dein' Treu' und spen' s' z'samm in á Papier!—
Wann's Roß tragt á Lög'l Bier,
Wann dö Kuah auf'n Nußbám steigt,
Wann sih's Brát'l selbá treibt,
Und wann alli Wássá auf'n Berg thain rinn',
Und Schnee und Eis Anwerth find't;
Nachá wer' ih erst zá dein'm Fenstá zuchi frag'n,
Und wir' dá-r á guat's Nächterl sag'n.

Eine Bergpartie in Obersteier.

Welcher Wiener blickte nicht gerne von den südlichen Wällen der Residenz hinaus auf den Schneeberg, wenn er an heiteren Frühlingstagen bei heller Morgenbeleuchtung mit deutlich erkennbaren Umrissen über den Anninger und dessen Vor- und Nebenberge herüber schimmert? — In wie manchem Städterherzen, wohl gar in wie manchem jungfräulichen Busen reifte wohl bei diesem Anblicke schon der Entschluß, das große Wagstück einer Besteigung dieses Riesen unter unsern Nachbarhöhen zu unternehmen, um einmal auf dem rechten Standpuncte mit dem Dichter ausrufen zu können:

„Auf den Bergen ist Freiheit: in's Reich der Lüfte
Steigt nicht der Hauch der irdischen Grüfte!“

Und wahrlich, bei dem vielfachen Comfort, den die Erleichterung unserer Reisemittel darbietet, dürfte die Ausführung dieses Entschlusses selbst zarten Damenfüßchen nicht allzuschwierig werden.

Im Fluge sind sie am Fuße des Colosses, der sie von ferne so oft schon angelockt; und wenn das Wetter dem Unternehmen günstig ist und die Anstalten gehörig getroffen werden, so ist die Aufgabe, wenn auch nicht eben spielend, doch mindestens ohne Gefahr zu lösen. Welch stolzes Bewußtsein mag dann, nach vollbrachtem Wagstücke, die Brust einer solchen Bergsteigerin erfüllen, so oft sie den mächtigen Gränzwächter der norischen Alpenwelt von weitem erblickt, wenn sie sich sagen kann: „Anch' io son pittore!"

Möge sie aber nicht allzustolz seyn, die kühne Alpenbesteigerin; möge sie nicht glauben, das Räthsel der Gebirge vollkommen gelös't und mit diesem ersten Schritte den Paß für die ganze Riesensippschaft erkauft zu haben. Nur wenig Meilen hinter dem galanten Schneeberge stehen andere seines Stammes, die gegen Damen nicht so willfährig sind, und die selbst gewiegteren Männern Trotz bieten. Wie Meereswellen, die mitten im Sturme stockten, thürmen sie sich übereinander, immer höher, immer drohender, immer unnahbarer, bis hinan zu jenen eisigen Himmelswächtern, auf deren Schultern zu steigen nur wenig Glücklichen gegönnet war. In der That, man bekommt Respect vor diesen Großmeistern der Bergwelt, wenn man so in seiner großstädterischen Winzigkeit, mit allem Schutz- und Trutzwerkzeug ausgerüstet zur verwegensten Alpenwanderung, hinaustritt aus dem Waldrevier und zur wolkenstürmenden Pyramide, die man erklettern will, mit rücklings gebogenem Nacken emporblickt und sich die Reisekappe halten muß, damit sie nicht hinten hinabgleite, und be-

denklich schon die schroffe Klafterhöhe des ersten Aufstieges mißt, die an beschwerlicher Steilheit alles überbietet, was man bisher am Leopoldsberg, am Hermannskogel oder wohl selbst am Schneeberge, diesem Alpen-Ideale des Residenzlers, erfahren und überwunden hat. Da heißt's wohl, alle Mannheit zusammenraffen, um in seinem Entschlusse nicht zu wanken und den neckenden Spott nicht zu verdienen, den unsere Führer, ein par kecke, verwogene Gemsenjäger, wenn sie bemerken, wie uns „dö Bäpp'n z'rinnt und 's G'sicht aus'm Leim geht", im Gedanken vielleicht schon zu folgenden „Schnadáhüpfeln" ausgekocht haben:

„Was wollt's denn, dös Stadtleut',
Dös trauringá Zwerg'?
Z' Wean habt's ja nur Hüberln,
Bán uns, da geit's Berg'!

Und selb'n wollt's ös auffi?
Dös Ding is koan G'spáß:
Dös braucht á Stuck Arbát,
Macht unsároan'm háß.

Dös hätt's ja nur Háxeln,
Kám stáimi zán steh'n:
Bán uns da háßt's kráxeln,
Bán uns is's á Geh'n!

Drob'n laßt sih nöt umkehr'n
Nach Lust und nach G'fall'n:
Seid's hoch auffi g'stieg'n,
Müaßt's äh hoch ahä fall'n!

Wenn nun in den Mienen der Bursche, die's verstehen, solche Warnungen daguerreotypirt sind, so mag man sich wohl veranlaßt fühlen, noch einmal recht ernstlich mit sich selbst zu Rathe zu gehen, ehe man die gefährliche Schwindelbahn beschreitet. Falsche Scham wäre da übel angebracht. Man könnte leicht in die unangenehme Lage kommen, sich irgendwo eine derartige traditionelle Berühmtheit zu erwerben, wie dies mit einem bekannten Schriftsteller, dem Verfasser eines allgemein geschätzten Reisehandbuches, in Untersteier der Fall war. Gegen den Ursprung der San zu verengt sich nämlich das Thal immer mehr und mehr und schrumpft über Leutsch hinaus bis zum völligen Engpasse zusammen, der auf einer Stelle sogar dem Fußsteige nur einen schmalen Felsenspalt zum Durchbruche gönnt, welches Oehr daher auch die Nadel (jigla) heißt. Unfern dieser Klause, die den Eingang in das Sulzbacherthal, die sogenannte untersteierische Schweiz, hütet, findet der Aufsteig auf die Raducha statt, einen 6.489 Wr. Fuß hohen Berg, der, gegen den Ort Sulzbach zu, schroff abfällt. Unser Geograph war von Leutsch aus mit einem tüchtigen Gemsenjäger und einem Führer aufgebrochen, in der Absicht den Berg von der Rückseite, wo es an sechs Stun-

den mäßig steil hinangeht, zu besteigen und, nach erquicklicher Rast und Umschau auf der Höhe, jenseits auf dem kürzesten Weg in's Thal hinabzuklettern. Der gute Mann stellte sich so entschlossen und bergkundig, daß seine Führer, die den Weg wohl oft schon unter die Beine genommen hatten, in seine Erfahrung und Gewandtheit nicht den geringsten Zweifel setzten. Bergan ging es ohne besondere Anstände; das karge Mahl am Gipfel ward mit großem Wohlbehagen eingenommen. Jetzt aber hieß es: hinunter. Schauerlich gähnt dort der Abgrund empor; nur einzelne Wände, die man mit schwindelfreiem Blick erst suchen muß, bezeichnen die Puncte, auf denen allein es möglich ist, festen Fuß zu fassen. Oft muß man über eine klafterhohe Wand an den lang ausgestreckten Armen sich hinablassen, oder dem Führer, der vorausklettert und an dem festeingesetzten Alpenstocke seinen einzigen Halt findet, in wohlberechnetem Sprunge sich an den Hals werfen, oft über lockeres Gerölle thurmhoch abfahren, oft ganze Strecken weit auf einem kaum fußbreiten Felsensaume unter überhangendem Gesteine knapp an bodenlosen Klüften hinschleichen, um wieder eine gehbare Stelle zu gewinnen.

„Ja, da steig'n oan'm wohl d' Grausbirn' auf,
Wann má dös siacht,
Und wann oan'm dá Schwindel
Zán Mag'n auffi kriacht.“

Das hatte unser Geograph wohl nicht bedacht, als er sich so leicht entschloß, die sechstausend Fuß, die in seinem Notatenbüchlein verzeichnet standen, in zwei kurzen Stunden zu überwinden. Im Anfange folgte er seinen Führern, die solcher Steige gewöhnt, rüstig voranklommen, mechanisch nach; allein mit einem Mahle war sein prosaischer Verstand dem plötzlichen Ungestüme der riesig erwachten Phantasie schmachvoll erlegen. Haarsträubend stand die Gefahr vor ihm; seine Mannheit schrumpfte vor der Unmöglichkeit der Aufgabe, die vor ihm lag, zur winselnden Furcht zusammen. Seine Kniee schlotterten, seine Zähne schlugen fieberhaft an einander, die Haare standen ihm zu berge, dicke Schweißtropfen perlten über seine leichenblassen Wangen; wie angemauert kauerte er in einer Höhlung der Bergwand, unfähig, sich vor oder rückwärts zu bewegen, kaum im Stande, die Erklärung hervorzustottern, daß er nicht weiter könne, daß es aus sei mit ihm, daß er hier sterben müsse. Zum Glücke waren die beiden Führer eben so stark und gewandt, als schwindelfrei und entschlossen, zudem hatten sie's vielleicht schon mehrmahl mit solchen Alpenwanderern zu thun gehabt. Sie nahmen daher die Sache zunächst vom materiellen Standpuncte, setzten einen Rettungspreis fest, der so billig klang, daß der gefährdete aus freiem Antriebe ihn zu verdoppeln versprach, und behandelten ihren Passagier beiläufig so, wie der Gemsjäger einen geschossenen Bock, der am Ende auch nicht schwerer ist, als ein dürrer Fachgelehrter. Mittels ihrer Alpenstöcke und einiger Ellen Stricke, die sie bei sich führten, brach-

ten sie, nach stundenlanger, mühevoller Arbeit, den halbentseelten, zusammengeknäulten und vor Angst und Schwindel unterwegs an Gewicht um ein erkleckliches verringerten Bergfahrer, wohl etwas zerschunden und abgerissen, aber doch lebend und mit unzerschellten Gliedern in den Pfarrhof, wo es, nachdem er sich erholt, sein erstes Geschäft war, seine Retter reichlich zu belohnen und dem Hochwürdigen einen blanken Thaler zu präsentiren, damit er zum Danke für die glückliche Rettung eine heilige Messe lese.

„Ja, da drob'n auf dö Berg',
Wo dá Speick abi hängt,
Da lernt má schon guat thain
Und bet'n á wen'g!"

Solches geschah auf der Raducha, die doch nur an 7.000 Fuß zählt; wie wär' es unserem Geographen erst auf dem 9.313 Wr. Fuß über die Meeresfläche erhabenen Dachstein ergangen, der mit seinem Zwillingsgipfel, dem etwas niederern, schon zu Österreich gehörigen Thorstein, die dreifache Gränze von Steiermark, Salzburg und Österreich bildet? — Den Thorstein erstieg zuerst, auf Anregung des Erzherzogs Johann, ein Jäger aus dem Markte Schladming, namens Jacob Buchensteiner (im August 1819). Der erste Ersteiger des Dachsteins war Professor Carl Thurwieser aus Salzburg (am 18. Juli 1834), dem mehrere nachfolgten, wenn sie auch eben nicht bis zum Gipfel kamen, unter diesen namentlich (im Sommer des Jahres 1834) mein werther Freund, Alexander

Pudiwiter (der, als k. k. Eisenbahn-Ingenieur, am 31. August 1849, vor'm Tunnel bei Kerschbach in Steiermark, durch die Explosion der Locomotive einen schnellen, aber schauderhaften Tod fand) und früher schon ein gewisser Paul Adler, Wirthschaftsbesitzer zu Mühlreit im Hinterberg, mit dem ich vor längerer Zeit im brieflichen Verkehre stand. Obwohl ein schlichter, einfacher Landmann, urtheilte derselbe über die Verhältnisse seiner Umgebung doch so richtig, daß ich oft bei Durchlesung seiner Briefe ihm herzlich gerne die Hand geschüttelt hätte.

Als einer der nächsten Nachbarn des mächtigen Dachsteins hatte er Anlaß genug, dem gewaltigen Colosse näher an den Leib zu gehen, und zuletzt versuchte er es auch. Am 16. September 1823 um 8 Uhr Morgens nämlich brach er, in Gesellschaft seines Sohnes, seines Freundes Walkner und eines Zimmermeisters in dieser Absicht auf. Ich lasse ihn hier selbst sprechen um nichts von den Äußerungen des Eindruckes zu verwischen, den diese Bergpartie auf den schlichten Mann und seine Begleiter gemacht hat; zudem ist ja die Erzählung aus seinem eigenen Mund auch ein Stück Volkspoesie, wie sie zu einer Sammlung von Volksliedern als Anhang recht wohl passen mag.

„Lebensmittel mitzunehmen," schrieb er mir," war nicht nöthig, weil der Weg fortwährend durch Alpen ging; etwas Brot, Branntwein und andere Kleinigkeiten waren unser ganzes Gepäcke. Von Mühlreit bis zur ersten Alpe, dem Eibl, geht der Weg 1½ Stunde durch die schönste Tannen-, Fichten- und

Buchenwaldung bergauf. Im Eibl verlieren sich die Tannen, und hier und dort läßt sich schon ein Zirbelnußbaum sehen. Von hier bis zur Prechtlesbodenalpe führt der Pfad durch finstere Fichtenwaldung eine Stunde lang. Im Prechtlesboden hört der Weg auf, und man muß ihn, nur unter rauhen Fichten, zwischen tiefen Löchern, Kalkfelsen und Schluchten, nach wenigen Spuren, 1½ Stunde über Stock und Stein, bis zur ersten Ennsthaleralpe Neuberg mühsam suchen. Von dort geht es eine Stunde bis zum Zaufenstall und dann wieder eine Stunde bis Planken. Bis hierher sieht man nur verkrüppelte Fichten-, Lärchen-und Zermbäumchen, die Äste nur nach einer Seite gekehrt und ganz bemoos't. Weg war keiner mehr; wir mußten uns nur durch Felsen und Gestripp durchwinden."

„Von Planken bis Maisenberg geht ein zwei Stunden langer Weg durch ein ziemlich pflanzenreiches Thal; aber in Maisenberg, der ersten Ramsaueralpe, verliert sich aller Baumwuchs. Diesen Tag über wurden wir in allen Alpen gut aufgenommen und mit Brot, Butter, Milch und Käse zum Überflusse bewirthet. Übernachtet wurde in Maisenberg. Das Lager war wohl nicht das beste; wenn man aber müde ist, schläft man doch gut."

„Am 17. nach eingenommenem Frühstücke schritten wir, von zwei Schwaigerinnen begleitet, in einer Stunde nach Langkar, und von dort abermahl in einer Stunde nach Modereck, wo die beiden „Dearnd'ln", die uns das Geleit gegeben hatten,

einer anderen „Schwoagárin" uns übergaben, die mit ihrer „Küahdirn" dort auf der einsamen Alpe „schwaigt."

— — Ich unterbreche hier den Erzähler, um meinen Lesern einen Begriff vom dem zu geben, was es heißt: „schwaig'n" oder „Schwoagárin" sein auf einer so einsamen Alpe, wie Modereck. — F. C. Weidmann, G. Göth, M. Schottky und andere Freunde der norischen Alpenwelt haben das Leben und Treiben der Aelplerinnen so treu geschildert, daß man lügen müßte, um sich anderer Farben bedienen zu können. Wie jene es geschildert haben, so fand ich es; wie ich es gefunden, will ich mit wenigen Strichen hier es wieder zeichnen. — Die „Schwoagárin" (Schwaigerin), von der „Schwaig (Viehweide)" so genannt, ist die Königin eines kleinen Schäferstaates, den sie, bisweilen mit Hilfe eines Hüters, eines Geißers und eines Buben, bisweilen auch ganz allein oder nur, wie die zu Modereck, von einer Dirn' unterstützt, regieret. Ihre Wohnung ist gewöhnlich eine niedere Holzhütte, aus einer Stube, die zugleich Schlafgemach und Küche ist, und einem etwas tiefer liegenden Milchkeller bestehend. In der Nähe der Schwaighütte befindet sich ein gedeckter Stall (Pfahrer) für das Vieh zum Unterstande, falls schlechtes Wetter einträte, ein eingehägter Wiesenfleck zum Abmähen des Grünfutters und bisweilen ein langer niedriger Pferch, wo die Kühe, wenn sie von der Weide kommen, gemolken werden.

Die Arbeit der Schwaigerin ist wahrlich kein Kinderspiel. Ihr Geschäft ist es, das Vieh in Acht zu nehmen, das gewöhnlich in der Mitte und bis Ende des Mai's aufgetrieben wird. Solch ein Auftrieb, so wie der Abtrieb, wird mit mancherlei ländlichen Festlichkeiten gefeiert. Fast rührend tönt das wehmüthige Gebrüll der Heimkuh, die, rückgelassen, ihren anfänglichen Ungestüm und den stürmischen Drang in's Freie, wenn der Ruf ihrer Genossinnen immer ferner und höher herabschallt, allgemach in dumpfes Stöhnen vertobt. Bekränzt kehren mit Ende des Septembers oder wohl auch früher schon, die Glockenkuh an der Spitze, die schönsten Thiere in's Thal heim, wenn während der ganzen Schwaigzeit der Schwaigerin kein Stück verloren ging, was im wilden Hochgebirge leicht möglich ist. Oft hallt schaurig von den nebelumhüllten Felswänden das jammervolle Heulen des Viehes zurück, welches, in wochenlangen Regengüssen, wenn oft eine einzige Nacht den lauesten Sommer in tiefen Winter umgewandelt hat, allem Ungemache des Sturmes und des Nachtfrostes preisgegeben, ohne frisches, ohne gedörrtes Futter, abgezehrt im Schnee watet und in Schneeluft und Nebel um den täglichen Fraß hinausbrüllt. — Die Milch der Kühe wird zu Butter (Schmalz) und Schotten (Zieger, Topfen), mitunter auch zu Käse verwendet. Von der Brente, dem Holzgefäße, worin Butter und Käse aufbewahret wird, heißt die Schwaigerin auch Brentlerin (wie vom althochdeutschen sentjan, senden, schicken, auch Sendin oder Sennerin, die Entsendete, Fortgeschickte). Höchst mühsam ist das Ab-

mähen des Grünfutters, das hier G'leck (Geleck) heißt, auf jenen steilen Grasflecken (Planen), wohin das Vieh nicht klettern kann. Um eine Hand voll Gras muß die arme Dirne oft die höchsten Felsenspitzen erklimmen und auf den steilsten Abhängen, über schwindelnden Klüften schwebend, mit schwerem Bündel auf dem Rücken, auf- und absteigen, um für die Früh- und Abendmelke das nöthige Futter zu gewinnen. Für solche Anstrengung ist die sauere Schottsuppe und das fette Schmalzkoch wohl nur eine schmale Kost. Der beliebte Sterz, in Untersteier die allgemeine Speise, ist hier (mit der „Schwammsupp'n drauf") nur ein seltenes Gericht, und jene, welche den Cretinismus den ungeheueren Knödel- und Nudelladungen mit Ueberschwang von Butter und Schmalz zuschreiben, bedenken weder, daß der Aelpler, der sie genießt, ihre Wirkung durch erschöpfendes Tagewerk hinlänglich paralysirt, noch daß die ärmere Classe, die die meisten Cretins zählt, so leckere Kost gar selten zu erschwingen vermag. Zum Trunke dient der Schwaigerin das klare Quellwasser, wo solches unfern der Hütte sprudelt, oft auch nur in tiefen wohlbedeckten Becken aufbewahrter Schnee; den Alpenhirten, wie den Alpenjäger stärkt manchmahl ein bitterer Schluck Enzian-Branntweines, der dem verwöhnten Städter die champagnerlüsternen Lippen gar unsanft verzöge. Oft steht die Schwaighütte einsam und allein auf luftiger Höhe; oft reihen mehrere in malerischen Gruppen sich an einander. Oft liegt weithin um dieselben ein üppiger Wiesenteppich weich wie Sammt

und grün wie der schönste Chrysopras, aufgerollt, oft aber sumpft auch mooriger, von tausend Quelläderchen durchbeizter Grund um sie her, über den man kaum auf schlüpferigen Knüppelbrücken und halbverwitterten Steinplatten, ohne einzusinken, hinwegschreiten kann.

In solcher Umgebung lebt die Schwaigerin wohlgemuth und zufrieden. Die regelmäßige Arbeit läßt in ihr das Gefühl der Einsamkeit und Langweile nicht aufkommen; die stete Beschränktheit auf sich selbst, die fast tägliche Gefahr, in der sie schwebt, verleiht ihrem Gemüthe männliche Stärke und lenkt ihr Herz um so inniger zu jenem großen Schützer hin, vor dessen einfachem Kreuzbild auf der Alm sie allein oder mit ihren Nachbarinnen allabendlich nach vollendetem Tagewerke ihr kindliches Gebet verrichtet. Und so wohnt denn auch in ihrer friedlichen Brust Lied und Liebe, Gesang und Sehnsucht. Sie thut nichts ohne zu singen und fordert oft durch einen cadenzartigen Ruf eine ihrer Alpengenossinnen zu einem förmlichen Liederwettstreit auf. Diese säumt dann nicht, die Herausforderung anzunehmen. Eine recitativartige Cantilene, bald einen Willkommsgruß oder eine Einladung, bald einen Vorwurf oder eine Schilderung des Alpenlebens, manchmahl auch ein Mährchen enthaltend, knüpft die Kette des Gesanges an, deren Glieder eine, mit der anderen abwechselnd, aufnimmt und oft stundenlang fortspinnt. Besonders ausgiebig sind die Stimmen der älteren Sendinnen. So haben auch bei dem Lieder-Wettkampfe, den der kaiserliche Alpenfreund,

Erzherzog Johann, bei Gelegenheit des zweiten Decennalfestes der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft (am 5. September 1840), zur Weckung und Belebung des echten Volksgesanges, im Colosseum zu Gratz veranstalten ließ, die Schwaigerinnen von Aussee durch die Kraft und Ausgiebigkeit ihrer Stimmen den Preis unter den Alpensängerinnen davongetragen. — Verschieden von diesen Wechselgesängen, die noch einen heimischen Theokrit erwarten, ist das eigentliche Jodeln (Johlen, Dudeln), diese Lieder ohne Worte, die, weit entfernt von der sonderbar pretiösen Mode der Jetztzeit, die Worte des Dichters, als leicht entbehrliches Beiwerk, zu beseitigen, begeisterten Ergießungen gleichen, deren überquellender Ungestüm zu rasch fortbraus't, um die Gestaltung in Wort und Vers abwarten zu können. Allein gewiß wird es jedem poetischen Gemüth ein leichtes sein, die Empfindung, der sie entstammen, zu errathen, und den lieblich wehmüthigen, oft in schütterndem Zwei- und Dreiklange harmonisch schallenden Weisen den rechten Text improvisirend zu unterlegen. Bisweilen fällt ein Bursche, der sich in der Nähe befindet, mit einem gewaltigen Jauchzer ein, durchstürmt in rascher Cadenz mit unfehlbarer Sicherheit zwei Octaven und schmiegt sich dann in schmelzenden Terzgängen der Hauptstimme an, daß es Conzerte gibt, die selbst in den schwachen Copieen, die man anderwärts davon zu hören bekommt, noch reizend genug sind, um den ohrenbeherrschenden Meistern auf ini und etti zum Muster ihrer einschmeichelnden Tiroliennes zu dienen.

Wie fröhlich schallt aber erst das Lied der Schwaigerin, wenn sie vom weiten den Jauchzer des Burschen erkennt, der den steilen Weg auf die Alm nicht scheut, um wenigstens einige Stunden mit ihr in liebender Vertraulichkeit zuzubringen! Schon am Morgen des Samstag's, der gewöhnlich zu diesem Besuche bestimmt ist, pocht ihr das Herz vor bänglicher Ungeduld:

„Heunt kimmt dö Samstagnacht,
Wo má mein Herzerl lacht:
Heunt geht's noch lusti zua,
Heunt kimmt mein Bua!"

Da blickt sie hinab zu dem wohlbekannten Steige, wo sie ihn jedesmahl in weiter Ferne schon den Hut schwingen sieht:

„Da kimmt schon mein Schazerl,
Er schwingt schon sein'n Huat:
Er is má halt richti
Vom Herz'n schon guat!

Vom Thal zu mir auffá
Is's stoani und weit,
Und doch hat 'hn dá Weg
Noh koan oanzigsmahl g'reut!" —

Mit einem gellenden Dudler begrüßt sie ihn von der Höhe; er hört ihn wohl, er erwiedert ihn, aber sehen kann er seine Geliebte noch nicht. Rüstig aufwärts klimmend denkt er sich in Tönen:

„Zwe gibt's denn án'n Berg,
Und zwe gibt's denn án'n Grab'n,
Und zwe muaß denn dá Bua
Sih um's Dearnd'l so plag'n?

Je größá dö Müah',
Um so bessá thuat's schmeckä,
Und je süaßá dö Erdbeer',
Um so tiafá thain s' steckä.

Auf'm Modereck drob'n,
Muaß má d'Schwoagárinn lob'n:
Sie is sauber und treu,
Und just g'macht zán án'm Wei (b).

Wann ih nur vom Weg
Á Trumm a-schneiden kunnt',
Und d' Nacht damit anstückeln
Um-r á poar Stund'!——

Endlich erreicht er die Höhe, endlich drückt der rüstige runde Holzknecht, oder der lebfrische Wildpretschütz sein kirniges, rahnes Dirndel an's Herz, und tändelt und scherzt mit ihr, und plaudert vernünftiges und tolles, und vergißt im süßen Liebesrausche auf Zeit und Stunden, bis der Abschiedsmorgen,

vom Gruße des Geflügels bewillkommnet, schon mahnend in die Hütte dämmert. Und traurig, wie Romeo rief:

„Die Lerche war's, die Tagverkünderin,
Und nicht die Nachtigall; sieh dort den Streif,
Der neidisch säumt die frühe Wolk' im Osten!
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebraunt
Der muntre Tag erklimmt die dunst'gen Höh'n 2c. 2c. 2c.

spricht er, die Erinnerungen der durchwachten Nacht von seiner Stirne streifend:

„Ih halt's nöt für mögli,
Ih kann's goar nöt glaub'n
Es kräh'n schon dö Hahnlá,
Es gurr'n schon dö Taub'n.

Es rühr'n sih schon d'Gaißen,
Es brüll'n schon dö Küah':
Und ih bleibát' gern
Fufz'gmahl so lang noh bei dir!"—

Herzinnig ist die Trennung, die Sendin will ihn nicht fortlassen:

„Das Äugerl voll Wassá,
Es tröpfelt auf's Warz:
Soll dih schon wiedá lassá,
Hab' dih eh' noh nöt lang!"

Noch einmahl umhals't er sie, verspricht ihr baldige Wiederkehr und betheuert ihr scheidend seine Liebe:

„Ja. Dearndál, g'hörst mein,
's kann goar anderscht nöt sein,
D' Liab' hat sich váwickelt
In's Herzerl hinein.

Dö Aeugerl voll Wassá,
Und 's Händerl vor's G'sicht:
Und ih kann goar nöt sagen,
Wia liab als d' má bist!"

Jetzt eilt er fort, lange noch von ihren Augen verfolgt, oft noch zurückblickend. Auf den Alpen wird's schon lebendig; schwer gelingt es ihm, verborgen durchzuschlüpfen, und, kaum angekommen im Thal, erzählt er schon einem seiner Cameraden, der von einem ähnlichen Gang heimschlendert, seine Verlegenheit auf dem Rückwege:

„Auf d' Alm bin ih gangá
Án'n Weg, án'n weit'n,
Wia-r ih auffi bin kemmá
Thán s' vieri läut'n.

Wia-r ih ahá bin gangá,
Hab'n d' Menschá schon g'mäht,
Und da ha-n ih nöt g'wißt,
Wia-r ih durchkemmá thät'.

Da nihm' ih mein'n Rock
Hüll' mä'hn her übä's G'sicht,
Und da hab' ih mä denkt:
Von hint' kennän s' dih nit!" —

So beiläufig geht es im Schäferstaate der Schwaigerinnen zu, und von zwei wohlgemuthen Lenkerinnen eines solchen Schäferstaates auf dem Modereck begleitet, wanderte unser Dachsteinfahrer, den ich, nach dieser kleinen Episode, nun wieder selbst sprechen lasse, mit seinen Reisegefährten dem eine Stunde weit entfernten Freithof zu. — „Modereck, schreibt er, ist die letzte Alpe; beim Freithof hat alle Vegetation ein Ende; ja von Maisenberg bis hierher hab' ich keine Pflanze gefunden, die auch nur ein kreuzergroßes Blatt gehabt hätte, ungeachtet ich genau Acht gab; sogar das Krummholz wird nicht höher, als einen halben Schuh, — und dennoch sieht das Vieh, das umher weidet, nicht mager aus. Der sogenannte Freithof hat seinen Namen nicht umsonst, denn es ist ein ganz runder Platz, etwa 20 — 30 Fuß im Durchmesser, mit einem 4 Fuß hohen Wall umgeben, innerhalb dessen 20—30 drei Fuß hohe, länglichrunde, gräberähnliche Hügel sich erheben. Jetzt war es zehn Uhr. Vor uns lagen große Steinmassen, hinter diesen blaues — Eis. Da kam plötzlich ein schwarzer Nebel, so dicht. daß man kaum zwei Klafter weit vor sich sehen konnte, und wenn wir nicht an unseren zwei Dirnen einen sichern Compaß gehabt hätten, so würden wir

wohl schwerlich nach Modereck zurückgefunden haben. Da nämlich ich und der Zimmermeister am 19. bestimmt zu Hause sein mußten, so traten wir den Rückweg schon diesen Nachmittag an. Meinem Sohn aber und dem Walkner befahl ich, am 18. noch Stufen und Pflanzen zu suchen, aber sich ja nicht auf das Eis zu wagen. Allein mein Befehl wurde von diesen jungen Menschen nicht beachtet, sondern sie gingen doch hin, und was die Gefahr, die ihrer dort wartete, noch vermehrte, war, daß sie die beiden Schwaigerinnen mitgehen ließen. Als sie nämlich auf das Eis kamen und eine Stunde vorwärts schritten, und jene unheimliche Einschicht anfing, wo nichts mehr ist, und die Herdenglocken und die holden dudelnden Alpenlieder verstummt sind, und als statt dessen vom Koppenkarstein ein donnergleiches Getümmel und sturmartiges Brausen herscholl, und auf dem Eise die Rinnen und Klüfte sich immer tiefer, breiter und länger zeigten, und mein Sohn und der Walkner noch vorwärts schreiten wollten; da fingen die beiden Dirnen zu weinen an und blieben endlich ganz zurück, weil sie sahen, daß die Männer nur mittels eines langen Stockes und eines starken, lebensgefährlichen Sprunges über die Spalten setzen konnten, davon einige so tief wurden, daß eine zwölf Klafter lange Schnur den Boden nicht erreichte."

„Mein Sohn stieg hierauf mit seinem Begleiter immer höher. Auf dem Eise begann eine Schneedecke zu liegen, die in einer Stunde so sehr zunahm, daß sie ihnen manchen grauenhaften Schlund verhüllte; allein sie war noch so fest, daß man dar-

über wegschreiten konnte, und die Klüfte ließen sich nur an den tiefen Schneeeinsenkungen errathen. Dessenungeachtet erreichten die Bergsteiger nach drei Stunden den Thorstein. Eine über das Eis aufragende Felsenspitze zu ersteigen, war ihnen nicht möglich, da sie mit dem nöthigen nicht versehen waren, und im Sommer durch die zurückprallende Sonne und den lauen Wind das Eis vom Rande des Gesteines so weit abgelöset wird, daß zwischen jenem und diesem oft ein Zwischenraum von 3—6 Fuß entsteht. Daher meinten auch jene zwei: „die beste Zeit, das Eisfeld und den Dachstein zu besteigen, sei die Hälfte des Juni, wo der frische Schnee noch als Brücke über die Klüfte dient, und das Eis sich noch an die Felsen anschließt. In den Sommermonaten, bei offenen Klüften und abgelösetem Eise, würde eine leichte, 6—7 Fuß lange Leiter die besten Dienste thun." — Nachdem sie nun dort den Dachstein kaum in Augenschein genommen hatten, zeigte sich alsbald Nebel, und in einer Viertelstunde waren sie in eine schwarze Wolke so dicht eingehüllt, daß sie nur mit Mühe ihre eigene Spur im Schnee, die ihnen als Compaß dienen mußte, erkennen konnten. Als sie vom Eisfelde herabkamen, befolgten sie erst meinen Befehl und brachten manches seltsame Stück und Pflänzchen mit nach Hause."

„Jenes Eisfeld nun, das einzige ewige in Steiermark (denn die beiden anderen Eisfelder des Thorstein's liegen schon außer der Provinz), ist drei Stunden lang und zwei Stunden breit und heißt beim Volke die „verfallene Alm", wohin

ehedem die Aussee er ihre Zwiderlinge verbannt werden ließen. Wo jetzt das blaue Eis sich ausdehnt, war einst, wie es heißt, ein schönes Alpenthal, dessen Einwohner im Wohlstande lebten. Allein ihr Uebermuth zog ihnen die Strafe des Himmels zu; eines Tages wurden Menschen und Heerden von Schnee und Eis überdeckt, und der Volksglaube schreibt das sonderbare Gebrause und Getöne in den Klüften diesen versunkenen Sündern und Sünderinnen zu. Eigentlich aber geht es damit ganz natürlich her. In den Sommermonaten, wann der Schnee schmilzt, gerinnt nämlich das Eis mit und schießt über die glatten Lehnen ab. Dadurch, nicht aber durch Bersten des Eises, entstehen die Klüfte. Anfangs bilden sich kleine Rinnen, immer tiefer, immer breiter, bis zuletzt Klüfte und Schlünde daraus werden. Einige dieser Rinnen sind leer, in anderen fließt das Wasser ganz still; wieder in anderen rollt es gleich einem tobenden Räderwerk oder dem Gebläse in einer Esse dahin; in anderen Klüften steht das Wasser, und die herabfallenden Tropfen erregen dann einen lieblichen Schall, gleich den Melodieen einer Windharfe. Das grausige Rollen und Brausen vom Koppenkarstein her kommt von dem vielen Wasser, das dort bei stärkerer Abdachung auch ungestümer abschießt." — —

Jedenfalls ist, wie aus der schlichten Schilderung unsers biederen Landwirthes erhellt, eine „Bergpartie" in dieser Umgebung für einen Residenzler keine Kleinigkeit; die Natur, vor allem die Alpennatur, sieht, wie die Kunst, die sogenannten Di-

lettanten etwas scheel an und schlägt ihnen bisweilen ein empfindliches Schnippchen, darum —

Schaut's enk guat d' Not'n an,
Ehwenn's was geigt's:
Schaut's enk dö Berg' guat an,
Ehwenn's auffi steigt's!

Wörter-Erklärung.

A.

(Helles A = á.)

Áligugu (— ◡ ◡ —), eine onomatopöische Bezeichnung für: Guckuck (Gugu), cuculus canorus.

ás, es.

(Tiefes A = a.)

a-bfüat'n (— — ◡), verabschieden, Abschied nehmen, sich empfehlen.

achá (— ◡) ahá, herab, (abá.)

a-dráhti (— — ◡), abgedrehte; gewandt, fein, listig, ränkevoll.

allá (— ◡), ganz, völlig.

ang'foiert, angefeuert, angezündet.

ang'wieg'n, angezogen, angesprochen, angelassen.

arschtlá, arschtli, arschtlán, artig, fein.

A-schied (— —), Abschied, Trennung.

A-schnalzá (— — ◡), Abweisung, abschlägige Antwort, (refus, Korb.)

B.

Bant, etwas liederliches, unnützes, (á liadalich's Bant, eine faule ehrvergessene Weibsperson).

b'füat', behüte; b'füat'n, zum Abschiede begrüßen.

Birg, Gebirg, Birgál, Berglein.

bláht, gebläht; sih bláh'n, anschwellen.

Boan, Bein, vorzugsweise: Elfenbein.

broat, breit, vornehm.

Bünkerl, Bündel, Ränzel.

D.

dálábáſt (◡ — ◡), erlaubteſt, dáláb'n, erlauben.

decht, doch.

dorscht'n, dorscht, dort.

dráht, gedreht.

E.

Ei-ei, das liebkosende Streicheln der Wange (an Ei-ei geb'n, liebkosen, schmeicheln.)

eini-lat, hineinläßt.

F.

Feig'n schnalz'n, die Hand verhöhnend gegen jemand so ballen, daß der Daumen zwischen dem Zeige- und

Mittelfinger vorsteht; auch blos: ein Schnippchen schlagen.

füaßeln, mit den Füßen unter dem Tische sich verständigen, einander heimliche Zeichen geben.

G.

gàb', gàbàt', gäbe.

geah'n, gieh'n, gehen.

g'herberscht, geherbergt, (g'herberscht ein, eingekehrt.)

Gigiligack (— ◡ ◡ —), ein blöder, schüchterner Mensch, ein Trau-mich-nicht; ein Geheimthuer.

Gisvog'l, eine Art Schnepfen, Regen- (Wetter-) Vogel, scolopax phœopus.

g'jaukt, gejagt, verscheucht.

gleibsumein (— ◡ —), gleich so lieb, eben so gern; nachgerade.

g'màht, gemäht.

Grausbirn', Angst, Beklemmung, Entsetzen.

greinen, grein'n, zanken, hadern.

grim', grämen, sorgen.

gruseln, eine kleine Erschütterung der Nerven verursachen, sich aufgeregt fühlen.

g'schübert, g'schobert, geschöbert, angefüllt, voll.

gump'n, hüpfen, sich heben; gumpeln, springen.

H.

hàrb, herb; unwillig, böse, zornig (wie: aigri).

hàsen, glatt, schlüpferig.

hàßen, heißen; sich was hàß'n lass'n, sich etwas befehlen, sich zu etwas nöthigen lassen.

Hearnsteig'n Hühnersteige.

heil, glatt, schlüpferig, besonders vom Eise.

Herb'ri (Herberi, — ◡ ◡), Herberge; Nachtherbi, Nachtherberge, Nachtlager.

Hirn, für: Stirn.

Hirscht, Hirt.

hörscht, hört.

hüsch, hisch, hübsch.

J.

inchi (ianchi, ienchi), hinein.

K.

kàsi, käsig, bleichsüchtig, blaß, unentwickelt.

kalmäusern, knausern, murren, verdrießlich und unwillig etwas thun.

knoß'n, unbeweglich an einem Orte hocken, wie ein Kloß dasitzen.

Könvog'l, Königsvogel, Steinadler, falco chrysaëtos.

kràkseln, klettern, steigen.

L.

Làg'l, ein länglich rundes Holzgefäß, um eine Flüssigkeit darin zu tragen.

lautà, wohl, nur, völlig.

M.

Màl, Maul, Mund.

Mittel, Vermögen, Kostbarkeiten.
Monát ('s), der Mond.

N.

nácht'n, nachts, bei nacht.
nindád (— ◡), nirgend.

P.

Pasch' her, schlag' her, schlag' ein, topp!

R.

Ráff, Reif.
rás'n, reisen.
Rath g'wes'n, nöthig gewesen (ironisch); — á rath'n hab'n, sich die Köpfe zerbrechen, Vermuthungen hegen.
ream', riemen.
röhr'n, röhren, laut schreien oder weinen.
Rüap'l, Eigenname: Rupprecht.

S.

schielchen, schielen, scheel sehen.
schmeckä, schmeck'n (däzua), an etwas riechen.
schmier'n, prügeln, auch: bestechen.
selb'n, d'selm, daselbst, dazumahl.
speckfoast, speckfeist; wohlgenährt.
Speick, der Name verschiedener Alpenkräuter, als: achillea clavennae (Weißer Wermuth), primula minima (gelber Speick), aretia alpina (blauer Speick), nardus stricta (Wiesenspeick), gewöhnlich: valeriana celtica, rother Speick, Magdalenenkraut, Wendwurzel.
spenán (z'samm'-), zusammennadeln, einwickeln; mittels einer Spen-Nadel (Stecknadel) befestigen.
staimi, stämmig, fest, stark.
strauch'n, strauchá (aus-), ausglitschen, straucheln.
sunster, sunst, sist, sonst; ehedem; vormahls.

T.

tásti! still, halt, sachte.
Tanni-ast, Tannenast.
Tapperl, kindisches Ding.
Tattámann (eigentlich: Tatarmann), Popanz, Vogelscheuche.
Töppel, Tölpel.
Trotterl, zärtlich: kindisches, einfältiges, herziges Wesen.

U.

Uebáreitá, Ueberreiter, Gefällswächter, militär. Grenzaufseher (Cordonist).
unvámess'n (— ◡ — ◡), unvermessen, unzukömmlich.

V.

Vält'l, Eigenname: Valentin.

W.

wärteln, Worte wechseln, einen Wortstreit führen, zanken.

wienkerl, **wen'gerl**, **wen'g**, wenig, etwas, einigermaßen, ein bischen.

wurl'n, wühlen, wimmeln, krabbeln.

Z.

Zeiting, Zeitung, Nachricht, Botschaft.

zell'risch, von Maria Zell herstammend.

z'we, **zwe**, zu was, warum.

Inhalt.

Almer.

Innerösterreichische Volksweisen.

Aus einer größeren Sammlung mitgetheilt

von

Johann Gabriel Seidl.

Drittes Heft.

Wien.

Verlag von Carl Gerold.
1850.

Druck von Carl Gerold & Sohn.

Schnadáhüpfeln.

1. Fehlgriff.

Bin unt'n ausgangá,
Bin ob'n herkemm':
Hab' á scheani woll'n hab'n,
Hab á schiachi bekemm'!

2. Kuckuck.

Geh' nur aussi in'n Wald,
Wirst 'n Gugu schon hör'n!—
Mir is lád um mein'n Schaz,
Ih möcht' Tag und Nacht röhr'n.

„Du falschá Gugu,
„Wia falsch bist nöt du:
„Führst mih aussi in'n Wald,
„Und váführást mih bald.“—

Und wárum gehst denn her?
Bist nöt mein Válangá:
Geh' nur wiederum z'ruck,
Wo du bist hergangá.

3. Mit der Zeit.

's Dearnd'l in dá Nachbáschaft
Muaß má treu liab'n:
Wann's gleih kán'n Báistand nöt hat,
Wird schon án'n kriag'n!

4. Strenge Bewachung.

Dort ob'n auf'm Kogel,
Da is á kloan's Häus'l,
Da sitzen zwá Jungfer drin,
Singán, wie dö Zeis'l.

Sitzt án' Alti dabei,
Laßt má goar nix gelt'n;
Wann ih á wen'g einischau',
Hebt s' gleih an z'schelt'n. —

Wart' nur, du Alti,
Ih wir' dá 's schon denk'n:
Ih käff' dá-r án'n Kreuzástrick,
Laß dih aufhenk'n!

5. Hinderniß.

's Töchterl im Zimmá,
Dö Muattá dábei:
Ih trau' mih nöt eini,
Sie hörát' mih gleih.

6. Eigenschaften.

Mein Mensch hat án'n zwigelten
Zwagelten Gang,
Und da kemmán zwá zwigelti
Zwagelti z'samm.

's Dearnd'l is gruss'lkloan,
Kann doh viel Arbát thoan,
Stuben kehr'n, Schmalzkoch schmier'n,
Buab'n cárásir'n!

7. Einfacher Grund.

„Schean grean is dá Burbám,
„Schean finstá dá Wald, —
„Und hiaz liab' ih án'n Bauánbuab'n,
„Weil er má g'fallt!"

8. Begleitung.

Bin eh schon weit gangá
Geh' noh á poar Schritt',
Und wann's du mein Dearnd'l wár'st,
Gáng' ih noh á-n Ort mit!

9. Billiger Anspruch.

„A wen'g áuf mih denká,
„Mein Büab'l, sollt'st doh:
„Ámahl bist mein g'wes'n,
„Báleih bist du's noh!" —

10. Abschied.

Mein Herzerl is schwár,
Und gelt! Schazerl, dein's áh,
Weil ih hiaz von dir scheid'n muaß,
Und du von mir áh.

11. Prophezeiung.

„Das Vögerl im Wald
„Sitzt auffi au'm Ast:
„Wirst dá-r áh nix vábessern,
„Wann's du mih válaßst!“

12. Die Liebe der Kleinen.

Schean weiß is dá Mehlbám,
Schean grean dö Wurz'n,
Und á sakrischi Liab'
Hab'nt dö Leut', dö kurz'n!

13. Scheidebrief.

„Das Briaferl is g'schrieb'n
„Mit dá roath'n Kreid'n:
„Machst mein Herzerl so trauri,
„Muaß eh' so viel leid'n.“

Das Briaferl is g'schrieb'n,
Der Dátum steht dran,
Und b'hüat' dih Gott, mein liab's Dearndál,
Wann's nimmá seyn kann!

14. Irrthum.

Auf der Alm ha-n ih g'schlaffá,
Auf der Alm hat's mih g'freut:
Hab' g'moant, ih halſ' d' Schwoag'rin.
Hab' — d' Waſchbank umg'keit!

15. Rechtsſinn.

Ih mag' nöt, ih will nöt
Án'm andern ſein Guat,
Und ih will nur dösſelbe,
Was mir zuag'hör'n thuat.

16. Verluſt.

Á Schneeberl hat's g'ſchnieb'n,
Hab's wat'n müaß'n! —
Hab' á ſchean's Dearnd'l g'habt,
Hab's g'rath'n müaß'n!

17. Kritik.

Dráh' dih, Williwingerl,
Sperifánkerl, auweh!
Er is á Lumperl,
Und ſie—hat ihr'n Thee!

18. Gefahr am Verzug.

Mein Schaz hat á Göscherl,
Á Göscherl, á g'schmeid's,
Und á Wángerl, á weiß's,
Und á Herzerl, á treu's.

Du herzliabstes Schazerl,
Gib's Busserl bald her,
's is wahrlá, wer wáß,
Ob má z'sammkemmá mehr.

19. Eifersucht.

Wia-r is denn dös Ding,
Dáß dö Liab' á so brinnt,
B'sundás wann oan Bua 'm andern
Sein Dearndál wegnimmt?

20. Empfindlichkeit.

Ih wollt' dih wohl schimpfen,
Du thuast mih dáboarm':
Fangst nur gleih z'woan' an,
Wia 's Kind au'm Arm. —

„Wann's du mih willst schimpfen,
„Muaßt früher aufsteh'n,
„Muaßt án'n roath'n Hahn opfern,
„Muaßt wallfahrt'n geh'n!"—

21. Nolens volens.

Zwá Máß'l voll Nuss'n,
Zwá Máß'l voll Kern':
Dearnd'l, thuast, wie dá willst,
Mein muaßt du wer'n!

22. Betheuerung.

So gib má nur 's Wort,
Du schwarzaugáti Krot';
Und ih will dih schon liab'n
Vom Leb'n bis zán Tod!

23. Porträt.

Hübschá Bua, feiná Bua!
Mein Bua häßt Hiasl:
Hat kohlschwoarzi Aug'n
Und á Brám umá'n Rüassl.

24. Widerlegung.

Dö Leut' red'n und sag'n:
Ih wár' vollá Schuld'n;
Und hab' ausg'liechás Geld
Wohl dreitausend Guld'n.

25. Schmollen.

„Mein Schazerl is härb auf mih,
„Hab' earm nix than,
„Er setzt 's Hüaterl voruntá
„Und schaut mih nöt an.

„Und er schaut mih nöt an,
„Und es liegt má nix dran:
„Wann ih wollt', wann ih möcht',
„Wár's earm gleih wiedá recht!"

26. Uebelstand.

Wann á-n irdá-r á scheani,
A reichi wollt' hab'n,
Wo wurd' denn dá Teuxel
Dö wilden hintrag'n?

27. Gusto.

Á nußbámás Bett'
Und á Pölsterl, á weiß's,
Und á schwarzaugát's Dearndál,
Dös liab' ih mit Fleiß.

28. Kecker Muth.

Koan Weg is má z'weit,
Und koan Herr is má z'g'scheidt,
Und koan Hund is má z'toll,
Wann ih zán Dearndál soll!

29. Mangel.

Ja, schad' is um's Dearndál,
Denn s' Dearndál is rár,
Und es wár' noh oanmahl so schean,
Wann's áh treu wár'.

30. Nach der Heirat.

„Hiaz hab' ih schon g'heirat't,
„Hiaz hab' ih án'n Mann,
„Ziach' d' Menschásc huach' aus
„Und ziach' d' Weibáschuach' an." —

Hiaz hab' ih guat g'hauſ't,
Hab' á Wei, wia-r á Fauſt,
Hat án'n Kropf, wiá-r á Nuß, —
Wann's d'ás willſt, ſo nimm du ſ'!

31. Oekonomie.

Ih bin á kloan's Dearndál
Mit ſiebázehn Jahr'n,
Und ih muaß má 's cáráſir'n
Auf mein Altá váſpar'n.

32. Leicht getröſtet.

Dö Liab' is váſchwund'n,
Sie is ſchon ruſti:
Ih ſollt' zwar trauri ſein,
Bin abá luſti.

33. Umkehr.

Zwá kohlſchwarzi Taubá,
Bei dö Flieg' da ſán ſ' weiß:
Und hiaz liab' ih mein alt's Dearnd'l
Wiedá von neug's.

34. Recept.

Dort ob'n auf dá Stell — ell — ell,
Steht á Krüagl Oel — öl — öl;
Kocht's mi-r án'n Schmarn, án'n Brein,
Giaßt's á Krüag'l Oel — öl drein.

35. Katzenmusik.

Sieb'n Säck' voll alti Weibá,
Sieb'n Säck' voll alti Hean',
Und wann s' alli z'samm singá,
Klingt's glaubest nöt schean.

36. Genügsamkeit.

Um und um, um und um
Tanzen dö Bauern:
Hab'n s' grad koan'n guat'n Wein,
So saufen s' dö Glauern.

37. Anwerth.

„Wann ih áh so schean wár',
„Als wia 's Äpferl au'm Bám,
„Wollt' á-n irdá Narr sagn':
„„Wann ih's abá bekám'!““

38. Sans gêne!

Sikrischi, sakrischi,
Kei' mih um koan'n;
Und ih tanz' mit mein'm Dearnd'l
Und geh' mit ihr hoam.

Sag'n alláweil von Sündseyn,
Von Sündseyn dö Leut':
Und was wird denn dös Sündseyn,
Wann's oan'n goar á so g'freut?!

39. Neid.

Dá Scherg und dá Hund
Hab'n má 's Mensch nöt vágunnt;
Dá Scherg hat g'rebellt,
Und dá Hund hat sich g'meld't.

40. Gleich und gleich.

's Mensch hat án'n Branntweinrausch,
Und dá Bua zween,
Und im hoamgeh'n hab'n s' tanz'n woll'n,
Kann koan's nöt steh'n!

41. Narrheit.

Der is á Narr,
Und dös is nöt guat,
Der sein'm Wei d' Nas'n a-beißt
Und steckt s' auf'n Huat!

42. Schön und hübsch:

Sagst immá von Schönheit,
Was is's denn dámit —?
Dö Schönheit vágeht,
Nur die Hübschikeit nit.

43. Phlegma.

Und wann's d' mih nöt magst,
Is mir á nix dran g'leg'n!
No, so mag mih halt nöt,
Wir' dih áh nimmá mög'n!

44. Eigener Geschmack.

Bist á guat's Dearnd'l
Bist á fein's Dearnd'l,

Abá mein Dearnd'l bist du nöt;
Hast á schean's G'sicht'l,
Hast á fein's G'sicht'l,
Abá — mein G'sicht'l hast du nöt!

45. Herzensverein.

Hiaz hab' ih mein Herzerl
Auf dein's auffibickt,
Und zwá Herz' auf-r-ánandá,
Dös is's, was sih schickt!

46. Gehorsam.

Mein Schaz is schon recht,
Er geht links, er geht rechts,
Er geht hin und geht her,
Grad so wia-r ih's begehr'.

47. Harmonie.

„Mein Schaz is schean roth,
„Und ih bih nöt goar z'bläch,
„Und zán tanz'n fein g'schwind,
„Und zán busseln hübsch gách!“ —

48. Mißtrauen.

Hör' mih an, du schean's Dearndál,
Du g'falláſt má ſchiar;
Zwe we is dein Bua denn
So hágli mit dir?

49. Unruhiger Traum.

„Im Trám ha-n ih neuli
„Mein'n Bettbod'n durchtaucht,
„Und hiaz ha-n ih von Buxbám
„Drei Bettbodenlád'n braucht.

„Mein Schazerl schneid't Kerſchbám',
„Schneid't Buxbámbod'nlad'n,
„Und hiaz möcht' ih von Buxbám
„Drei Bettbodenlád'n habn."

50. Zu groß.

„Mein Bett is má z'groß: kinnt' dáneb'n
„Noh á recht á brát's Plázerl vágeb'n!"

51. Einladung.

Mein Schazerl hat g'ſagt,
Ih ſoll kemmá-r auf d' Nacht,

Denn sie hätt' mih recht gern, —
Soll ihr 's Herzerl aufsperr'n.

Und da hat má mein Schazerl
Mein Herzschlüsserl g'stohl'n,
Und hiaz b'stell't s' mih all' Tag,
Däß ih 's Schlüsserl soll hol'n.

Dös Ding wer' ih merk'n,
Dös Ding wár' má z'g'scheidt:
Hätt' áh noh bei andern
Zán aufsperr'n á Freud'

52. Schönheitsfehler.

Du gläbst, du wär'st schean,
Und es geht wohl noh an:
Hast án-'n spannlang'n Krag'n,
Wia-r á jánischá Hahn.

53. Herzlosigkeit.

Dearnd'l, mein, mein,
Und koan Stoan wirst nöt sein,
Und wann's d' goar á Stoan bist,
Is mein hergeh'n umsist.

Dearnd'l, hast goar koan Herz,
Weil ih koan's find'?
Hast es au'm Bug'l drob'n,
Odá z'weit hint'?

54. Abfertigung.

„Gehst á so eppá nöt gern einá,
„Bleibst á so eppá nöt gern da,
„Willst á so nöt gern bei mir sein,
„Wird á so schon bald Tag!“ —

55. Liebestrauer.

Dort ob'n auf der Alm
Is á Feld vollá Ruab'n,
Und dort woant á schwarzaugát.i
Schaz um sein'n Buab'n.

56. Zuversicht.

Zwá selbáni Rüath'ln
Dö lass'n sich biag'n, —
Und is 's Dearnd'l áh noh so g'spreizt,
Ih wollt's doh kriag'n.

57. Vorwurf.

„Hast g'sagt, willst mih liab'n.
„Hast es glaubest nöt than;
„Pfui scham' dih, dös lüag'n
„Steht dá goar nöt guat an."

58 „Kärntnerische" Werbung.

Ei, geh' nur lei her zu mir,
Ih thua da lei nix,
Und ih gib' dá lei Busseln,
Dös schad't dá lei nix.

59. Vergebliches Schmeicheln.

„Es fliegen zwá Täublá
„Wohl hin übá 's G'hag: —
„Und was hilft denn dein Schmeicheln,
„Wann ih dih nöt mag?"

60. Anstand.

Das Dearndál geht tanz'n,
Sie steht wiá-r á Pflanz'n,
Sie geht wia-r á Wind,
Wann dá rechti Bua kimmt.

61. Aufrichtigkeit.

„Mein Herzerl is treu,
„Is koan' Falschheit dabei;
„Wann's áh nöt is von Gold,
„Is's doh just, wie's sein sollt'." —

Was wahr is, muaßt laugná,
Was falsch is, muaßt b'steh'n,
Was védráht is, muaßt sag'n, —
Schau — dös Ding is so schön!

62. Abneigung.

Giggerixum ,giggeraxum,
A Fink is koan Spaz, —
Und á roathhoarát's Dearndál
Mág ih nöt zu mein'm Schaz.

63. Fensterlscene.

Wann ih untá'm Fenstá steh',
Und 's Dearndál wáß's nöt eh',
So wirf' ih án'n Sand hinauf,
Aft stehts' gleih auf.

Und wann s' nöt zán Fenstá geht,
Und fragt, wer unten steht,
So muaß sie schon oan'n hab'n,
Sunst thát' s' g'wiß frag'n.

64. Willigkeit.

Bald ha-n ih s' g'halſ'n
Und bald ha-n ih s' zwickt,
Und z'letzt ha-n ih s' goar
Um á Tabakfeuá g'schickt.

65. Frag' und Antwort.

Geh' auffi auf d' Alm,
Und treib' abi dö Gáß', —
Und dä Hánſ'l laßt frag'n,
Wie dö Schwoagárin háßt?

„Dö Schwoag'rin háßt Sepherl,
„Is á blitzsaubri Dirn,
„Und dá lustigi Hánſel,
„Der thuat s' cáráſir'n."

66. Schweigsame Liebe.

Mein Dearndál dös g'freut mih,
So oft ih dran denk',
Und wann's áh nix sag'n thuat, —
Gern hat 's mih á wen'g.

67. Charakterlosigkeit.

Wann's Dearndál schwarzaugát is,
So is's á falsch:
Ánmahl g'steht s' ás, ánmahl laugn't s' ás,
Wann s' ihr einfallt, sagt s' all s.

68. Mienensprache.

Mit'm Maul schweigt sie still,
Mit'n Aug'n red't sie viel,
Mit dá Hand schiabt s' mih weg,
Wann s' moant, ih wár' z'keck.

69. Versöhnung.

„Und wann ih mein Büab'l
„Gleih hárb schon hab' g'macht,
„So gib' ih earm á Bußel,
„Dáß's gleih wiedá lacht!" —

70. Scheinruhe.

Ih thua' wohl, ih mach' wohl,
Als wann má nix wár':
Meini Sinn' und Gedánká
Sánt glaubeſt goar ſchwár!

71. Reue.

Ja, lád is má g'weſ'n,
Dös muaß ih wohl ſag'n; —
Und ih kunnt' ſ' mit dá Zeit
Eppá noh ánmahl hab'n.

Und ih kunnt' ſ' mit dá Zeit
Eppá noh ánmahl kriag'n,
Und aſt thát ih's probir'n,
Und wollt' ſ' rechtſchaffá liab'n.

72. Mäßigung.

Dearndál, geh' he.
Schau', ih thua dá nöt weh',
Und ih bin ja doh wohl
Nöt goar á ſo toll!

73. Zutrauen.

's Dearndál hat g'sagt:
„Dös is dá meini,
„Und er gibt má dö Busserln
„Bei'm Fensterl eini!“

's Dearndál hat g'sagt,
Mih lüagát' s' nöt an,
Und ih kinnt' mih válass'n,
Sie schaut sunst koan'n an.

74. Jugend hat keine Tugend.

's Dearndál is kloan, is kloan,
Kloan, wia s' sein sollt',
Und ih kinnt' ihr nix thoan, nix thoan,
Kinnt' sein, wia's wollt'.

's Dearndál is kloan und is
Vollá Fax'n,
Und sie wird mit dá Zeit
Schon noh zuwáwachs'n.

's Dearndäl is jung und schean,
Foppt uns allzween,
Und sie wird sich väsündt'n,
Wird ihr áh ámahl so geh'n!

75. Tolle Wirthschaft.

In mein'm Herrn sein'm Haus
Geht's recht toll umádum,
Da springán dö Katz'n
In dá Tischtruch'n um.

76. Unterricht.

D'Muattá hat g'sagt,
Soll dö Dearndáln gern hab'n,
Und dá Vatá schreit nachi,
Soll s' nehmá bei'm Krag'n.

D' Muattá hat g'sagt,
Ih soll 's tanzen schean lern'n,
Soll 'n Doppelsträch tret'n,
Dös hörát' sie gern.

77. Schlimme Lage.

„Wia wird's má hiaz geh'n,
„Bin nöt reich, bin nöt schön:
„Mit dá Liabschaft alloan
„Wird's es áh nöt recht thoan.“ —

Mein Gott und mein Herr,
Und wia geht's má so spear,
Hab' koan'n Vadán, koan Muattá,
Koan Dearndál nöt mehr.

78. Schlechte Aussicht.

Du blauaugát's Büab'l,
Du schaust mih wohl an,
Ab: liab'n thuast an' andri,
Was hab' ih dávon?

Wär'st wohl á schean's Büabl,
Abá mein Büab'l bist nöt,
Thá'st mih fopp'n und auslach'n,
Abá heirat'n nöt.

79. Besuchzeit.

Wann dö Glinzelá, Glanzelá blüah'n,
Wia-r ih áh zu mein'm Dianelá zieh'n;
Geh' ih barfuaß ohni Strümpf', ohni Schuah',
Uebá d' Alm meinem Dianelá zua.

80. Sinnesänderung.

Geh' nimmámehr auffi zu dir,
Gleih nur, wann ih kloanváruckt wir'.

81. Gift.

Bei'm Kreuz is sie g'ſtand'n,
Bei'm Kreuz is sie g'loahnt,
Und da Bua is nöt kemmá,
Vur Gift hat sie g'woant.

82. Gerede.

„Wann's d' mein Büab'l willst seyn,
„Muaßt dih kloan vádráht stell'n,
„Dearfst 'n Leut'n nix sag'n,
„Wann s' dih ausfrátscheln wöll'n.

„Denn dö Leut', dö red'n viel
„Von dir und von mir,
„Und je mehrá dáß ſ' red'n,
„Deſto liabá is's mir!“

83. Unabweislichkeit.

„Mein'n Schaz ha-n ih buſſelt
„In dá Kirtahütt'n,
„Hab' nöt g'wollt, hab' wohl g'müaßt,
„Hört nöt auf zán bitt'n!“

84. Anklage.

„Hiaz haſt es, du gottloſá Bua;
„Und du kannſt noh lachá dazua?“—

85. Rechtfertigung.

Es war ja nöt mein Válangá;
Zwe is dá Rig'l auffigangá?!

86. Aufopferung.

Koan' Wieſ'n, koan Feld
Und koan Haus und koan Geld,
Und á ſolch's Büab'l ſollt'
Goar nöt ſein auf dá Welt.

Alli Leut' sán má feind,
Und sogar meini Freund',
Und dös alles z'weg'n das,
Weil ih 's Dearndál nöt laß.

87. Grund.

„Büab'l, mein' Freud'
„Und dein' Aufrichtigkeit
„Und dein' hübschi Manier
„Hat mih herbracht zu dir!"

88. Conditio, sine qua non--.

„Büab'l, wann's d' má vásprech'n thuast,
„Dáß 's má nix mácht,
„So kannst du mih — hiráſá! —
„Halſ'n auf d' Nacht!" —

89. Schwere Aufgabe.

„Zwá Büab'ln z'gleich liab'n
„Is á harti Sachá:
„Soll án'm ird'n schean thuan,
„Soll koan'n launi machá.

90. Wanderschaft.

Ih muaß hiaz schon wandern, mein Du,
Von án'm Ort zán andern, — Juchu!

91. Grämlichkeit.

„Wann 's Büab'l finstá schaut
„Und goar nia lacht,
„So hab' ih halt áh koan' Freud',
„Wann ih 's bitracht'!“ —

92. Es muß ja nicht sein!

„Wann 's du mih nöt magst,
„Will dih áh nöt nöth'n,
„Und ih wir' weg'n deiná
„Koan'n Psaltá bet'n!“

93. Zugeständniß.

D' Leut' red'n und d' Leut' sag'n,
Das Dearnd'l wár' mein, —
Und so lass'n má s' halt red'n,
's kann wohl ja so sein!

94. Ewige Liebe.

So weni dá Buxbám
Án'n Apfel thuat trag'n,
So weni wird bei uns zwá
D' Liab' á-n End' hab'n.

95. Strafpredigt.

Unsá Herr Pfarrá, — wáßt wohl —
Predigt recht sakárisch toll:
„Sollst 's Dearnd'l válass'n,
„Sunst kimmst auf d' g'feihlt' Straß'n,
„Kimmst goar zán Gánkerl, wáßt wohl!“

96. Herr und Knecht.

Hans, was machst oben drauf? —
„Herr, ih peck' Nuss'n auf.“ —
Hans, gib ma-r áh án'n Kern! —
„Herr, ih friss' s' selbá gern.“

97. Stichelei.

„Mit S und mit L
„Wird g'schrieb'n dein Nam',
„Und wann's d' 'hn gern wissást,
„Buchstábir' dá 'hn halt zsamm!“

98. Flatterhaftigkeit.

Doscht ob'n auf der Alm
Geht á Gäms im Kog'l:
Wer á Schwoagárin hat,
Hat án'n Summávog'l.

99. Aussicht.

Á schneeweißá Mehlbám,
Á greani Buchá,
Und hiaz wachst má-r á
Kreuzsaubers Dearndál zuchá.

100. Die österreicher Dirnen.

Dö östreichá Dearndáln
Sánt, moan' ih, áh schön,
Und sö wár'n rechti Stuz'n
Zán Küahsuachá geh'n!

Allerlei Staerndr.

1.

Kellnerin.

Hab án'n Wein dort im Keller,
Geht nöt auffá von selbá,
Muaß á Kellnerin hab'n,
Dö ma 'hn auffá thuat trag'n.

Mein Schaz is á Kelln'rin
A Kelln'rin muaß 's sein;
Das Glas g'hört dá Wirthin,
Dö Kelln'rin g'hört mein.

Wann 's d' mein Dearnd'l willst sein,
Muaßt mih liaben schön fein,
Muaßt nöt überall kost'n
Wia dá Wirth seini Wein'.

2.

Jäger.

Á schean's Federl au'm Huat
Steht án'm Jágábuab'n guat!
Wann ih á schean's Dearndál han,
Geht's án'n andern nix an.

Wann ih gleih koan Geld han,
Schiaß' án'n Fuchs und án'n Hahn
Und án'n Rehbock dazua,
Ha-n ih wiedá Geld g'nua!

3.

Holzknecht.

„Mein Schaz is á Holzknecht,
„Á Narr, á g'scheidtá,
„Er hat á fein's G'sicht,
„Wia-r á Habáreutá."

4.

Fuhrmann.

Zwá kohlschwarzi Rößerln,
Und á goldánás G'schiarr:
Und án'm andern sein Dearndál,
Dös liabát' ih nia!

Wann 's Räd'l hinum geht,
So geht's herum äh,
Und wann dä lang' Fasching kummt,
Heirat' ih äh.

Bin á lustigá Bua,
Wein führen thua;
Führ' ih Wein odá Heu,
Bin ih lusti dábei.

Wia schwerá dá Wag'n
Und wia stärká dö Pferd',
Und wia schöná das Dearnd'l,
Wia-r eh' wird's nix werth.

Nach dá Mur bin ih g'fahr'n,
Nach dá Mur bin ih g'rennt,
Und hab's Dearndál hint' g'halſ'n,
Hab'n Kopf nöt mehr kennt.

„Schön langſam muaßt einſpann',
„Schön langſam muaßt fahr'n,

„Und schön langsam muaßt z'ruckhalt'n,
„Sunst kinnt's ámahl schad'n."

5.

Weber.

Dá Hoar, der wár' rár,
Wann dá Klebár nöt wár',
Und das Dearnd'l wár' mein,
Wann dá Webá nöt wár'.

6.

Bader.

„Mein Schaz is á Badá,
„A Badá muaß's sein,
„Und bald laßt á má-r Adá
„Bald gibt á má-r ein!"

7.

Maurer.

„Mein Schaz is á Maurá,
„Is hoch auf dá Höh',
„Und hiaz than má schon d' Aug'n
„Vom auffischau'n weh.

„Mein Schaz is á Maurá,
„Á Maurápálier:
„Er will nur gleih halſ'n,
„Án'n Wein zahlt á nia!“

„Án'm Maurá, dem trau' ih nöt recht,
„Weil er mir was weißmachá möcht!“

8.

Bergmann.

„Ih mag nie koan'n Knapp'n,
„Koan'n Gruab'nſchliafá,
„Mir is liabá-r á Jágá,
„Á Gámſerlſchiaßá!“

9.

Schmelzhüttler.

Ih bin á Schmelzhüttlá,
Á Meſſingſchlagá,
Und ih trag' á grean's Hüat'l,
Án'n blab'n Hoſ'ntragá.

10.

Schmied.

„Pemper' nur, pemper' nur,
„Ruaßigá Schmied!
„Wann's d' ganzi Nacht pemperst,
„Auf mach' ih dá nit!"

11.

Köhler.

„Du schwarzá Kohlführer,
„Bist á schon mehr dá?
„Kummst allweil bei dá Nacht zu mir,
„Wia dá Rigla!"

„Drei Aepfel, drei Birn'
„Und drei Hut'ltasch'n, —
„Wann's d' mih bessá willst liab'n,
„Muaßt dih weißá wasch'n!" —

12.

Schuster.

Bin á lustigá Bua,
Trag' án'n Huat ohni Schnur,
Ohni Schnall'n, ohni Band,
Wia dö Schuastág'sell'n hab'nt.

Kärnthner Grüsse.

1.

Trost zum Abschied.

Schatzele mein,
Mueßt nit traueri sein!
In drei Vierteljahr'n
Bist du schon wiedá mein.

„In drei Vierteljahr'n
„Is koa Báml' mehr grean,
„So werd áh dein Deánl'
„Verlassen dasteah'n.

Und zwoa Monát' dázue,
Sán dö Bám wiedá grean,
Und da wird áh dein Bue
Wiedá vor dir dasteah'n.

Ih gib' dir die Hand,
Und du schlagst dann ein;
In oan'm Vierteljahr
Bist du ewi dann mein.

2.

Bedingung.

Wenn du mih willst liab'n
Und koan'n andern dáneb'n,
Mueßt dein Hearz'l einsper'n,
Mueßt den Schlüssel mir geb'n.

„Mein Herz is verschloss'n,
„Is á Bogenschloß dran:
„Is á oanziges Büeb'l,
„Das es aufsper'n kann!"

Ih mag nix verspert's,
Drum b'halt' nur dein Herz,
Der Schlüssel, das Schloß. —
Is mir alles viel z'groß!

3.

Die vornehmsten Dinge.

Vom Gámsbock das Horn,
Vom Hirschlán das G'weih,
Vom Schildhahn dö Federn,
Vom Dirndlán — dö Treu!

4.

Klagenfurt und Gratz.

Klagenfurt, schöane Stadt,
Schöane Gassen und Plätz'!
Drum g'fallt's mir áh besser,
Viel besser als Grátz.

Klagenfurt is gar reich,
Ja ja, gláb' du das mir;

Nur dort macht und trinkt má
Das edle Stoanbier.

5.

Mein Mädchen über alles.

Wann ih am Zámelsberg kirch'ngeh',
Leg' ih mein'n best'n Rock an;
Wann ih mein Dirnd'l in der Kirch'n seh',
Schau' i koan'n Heiling mehr an.

6.

Liebeshindernisse.

Hearchl aufe, dearchl abe,
Geaht zán Dirndlán der Weg,
Durch án'n Grab'n, durch án'n Wald,
Auf án'm schwindelnden Steg.

Mueßt má nix verüb'l hab'n,
Dáß ih Bundschue thue trag'n:
Is á stoaniger Weg
Und á santiger Grab'n.

7.

Nur eine Liebe.

Nix mehr eine gugu!
Schon verliebt g'wess'n du;
Wenn ih fürgeah'n áh thue,
Lass' dih dená in Rueh'.

Is niamals Ernst g'wess'n,
Is alles vergess'n:
Im Hearz'l is hiaz Platz
Für'n anderen Schatz!

Nur oanmahl im Jahr
Blüah'n dö Blümlán gar schöan,
Und wollten s' áh zwoamahl,
Will's dená nit geah'n.

8.

Froher Sinn.

Bin á lustiger Bue,
G'höar' dá ganz'n Welt zue,
Hab'n mih alle recht gern: —
Möcht's nur immer so währ'n!

9.

Erinnerung.

Auf der steirischen Alm
Bin ih oanmahl g'wess'n;
Säch á schwarzaugát's Diend'l,
Kann's nit mehr vergess'n.

So wöani der Nußbám
Kann Apfálán trag'n,
So wöani werd' ih dir
Dö Liab' je auffsag'n.

10.

Schnelles Ende der Liebe.

Das Diendle beim Zaun
Singt nimmer: Gugu!
W'rum singst denn so nimmer,
Du Strohdiendle du?

Der Bue mit der Goaß'l
Schnalzt: wix wáx, wix wáx! —
„Geh' du nur aufer
„Zu mir in's Gedáx!“

Bald sind sie z'samkem',
Dá Vatá kimmt áh,
Da nimmt er die Goaß'l,
Macht: wix wáx, wix wáx.

So gȯang' die Lieb' aus; —
Das Liedle is wahr,
Das hat sȯ so zuetrag'n
In ȕnserer Pfarr'.

11.

Jagdmalheur.

Triff' mein'n Hund und hab' gmoant,
Hätt' án'n Hass'n g'schos'n;
Hab' zwar g'lach'n dazua,
Hat mih doh verdros'n.

12.

Tractament.

Bin áh á schȯan's Diend'l g'hab' ih,
Hat áh wohl schȯan tanz'n kinnt' sie;
Bin ihr án'n Wein zahlt,
Bin ihr á Bier zahlt,
Brot hat er selbá g'hab' sie!

Weihnachtslieder.

1.

He, Jod'l, he, Bua,
Schau, los' á wen'g zua,
Dánächst is bei Mittánacht g'wes'n koan' Ruah':
Es liaß mih nöt schlaffá und trámá-r áh nöt,
Da hör' ih was lulán gar einchi in's Bett.

Bin lang schon á Hirscht,
Wurd' nia so váwirscht,
Dáwál mih á Wolká recht schrecklá vafüahrscht;
Wia-r ih zu mein'n Schaflán wollt' aussi auf d' Wacht,
Da thát' ih an'n Stolprá, dáß's völli hat 'kracht.

Aft schrei' ih au'm Blas
Sag': „Schau, was is das?
„Dá Himmel steht off'n, als wia-r á lár's Faß;
„D' Heilig'n láff'n auffá und d' Eng'l all' mit,
„Ih wüßt' doh koan' Hochzeit und Kirtátanz nit."

Á goldáná Bua,
Der schrie uns aft zua:
„Auf, eilend, ihr Hirten, auf Betláhem zua;
„Dort werdet ihr finden in Armuth und Noth
„Im Stall, in dá Kripp'n, eur'n Heiland und Gott!" —

Ih denkát aft: „Mein,
„Dös kann ja nöt sein,
„Dáß Gott dorscht soll lieg'n in dá Kripp'n darein;
„Es wár' halt nöt anderscht, so viel ih oft g'hörscht,
„Dá Himmel wár' z'brochá, Gott lág' auf der Erschd.

„Dö Liab' hätt' dás g'macht,
„Dáß Er wár' he-kracht
„Heruntá auf d' Erschd'n, hätt' 's Heil uns zuabracht;
„Er wollt' halt dö Sündá dálös'n auf Erschd, —
„Gelt, mein liabá Nachbá, dös is ja viel werschth?!"

Aft gangá má-r all'
Grad einchi zán Stall,
Fein paar und paar unsárá drei auf ánmahl;
Ih brácht' earm á Lámb'l, der Rüapl á Henn',
Aft thät'n má 'hn halt alli bán Namá hüsch nenn'.

Aft sung'n má-r all' drei
Á Liad'l dábei,
Zween sánt aft noh kemmá, hab'nt geig'n válei;
Im während'n dös sánt aft noh zwo he-g'rennt,
Dö sungen vom Briaf aussá, — ih han nix kennt.

Wia 's liab Kindálein
Wollt' schlafá fast ein,
Da sagt' ih earm hámlá in's Wäscherl hinein:
„Laß dir nix bös trámá weg'n unsárá Sünd':
„Mit rein vollem Herz'n schau mih dir vábünd't!" —

Dan's fallt má noh ein.
Á Wiagerl soll sein,
Dámit má 's kloan Kind'l schean schupfá kunnt drein!
Hánts, bald ih mahl wiedá in's Klostáhaus kimm',
Bán Uhrkast'nmachá dorscht wir' ih oans friem'.

Z'letzt bittát' ih noch,
Wann kemm' soll das Joch,
Zán Sterben, liab's Kindl, versöhne uns doch;
Zumahl wann dá bös' Fánkerl uns fecht'n wollt' an,
Schlag 'hn auffi auf d' Schwarscht'n, gib earm koan'n Párdon!

2.

Zum Plundá, Veit'l, há-n ih heunt koan Ruah'?
Kann ih mein'n Ranz'n nöt ausschlaffá g'nua?
Is áh nöt das á G'schrei,
Seint ihr wohl mehr als zwei;
Ih wáß halt námlá nöt, was das muaß sein!

Schau, schau, was nipát' bán Stall dort hinbei!
D' Uebáreitá kemmán und earn'ri Lakei';
Buab'má, habt's án'n Tábák,
Vásteckts' das Toifelsg'häck,
Sunst möcht' eng strafá der alti Polák.

Schau' nur, potz tausend! wia rennen s' herum!
Mir kimmts' halt vür, als wann dorscht'n was brunn':
Schau' nur, wiá's foiren thuat,
Wácheln thain s' áh mi'm Huat,
Mein Dach'l, Veit'l, dös g'fallt má nöt guat.

Geh', ranz'n má-r uns aus und renn'n má g'schwind hin,
Frag'n má rund, was sö heunt hab'n im Sinn,
Daß sö so lusti sein,
Und á so närrisch schrei'n;
Ih moan' halt lautá, dö Hex'n wer'n's sein. —

„Nán, nán, mein Rüap'l, das kann wohl nöt sein,
„Daß da dö Hex'n so toll kinnán schrei'n!
„Läß' nur a wen'gerl zua,
„Dorscht singt á schöná Bua,
„Is wáß nöt, was 's is, kenn d' Sprach' halt nöt g'nua.

„Glo, glo, glo, glo" fangt er an schön zu schrei'n;
„Was muaß wohl námlá das „glo, glo, glo" sein?
„Stuge'zn muaß dá Narr,
„Dás a nöt ausred't gar,
„Ih crepir's wirklá nöt, was das muaß sein!" —

Veit'l, ih wáß wohl, ih wir' mih nöt irr'n,
Wann má-r uns lass'n auf Bethláhem führ'n:
Dorscht wer'n má 's g'wiß dáfahr'n,
Was noi's anstell'n dö Narr'n,
Wáßt nöt, selb'n wiss'n all'n Plundá dö Leut'. —

„Wart', Rüap'l, hör' mih, es fallt má schier ein,.
„Was da dös Fackeln, dös Plázwerk wird sein!
„Was gilt's, heunt is dö Nacht,
„Wo d' Eng'l Post hab'n bracht,
„Däß dá kloan Herrgott is kemmá auf d' Welt!

„Hiaz geh' und nehm'n má án irdá was mit,
„Geh nur und suach was, ih laß' dá koan Fried';
„Sag's áh den andern Buab'n,
„Daß s' was mitnehmá thuan,
„Däß má dem Kind doh was einz'bind'n hab'n!" —

Ih und dá Veit'l nimmt mit án'n Laib Käs',
Dá Lipp nimmt Klez'n, Nuß' und á söl's Gfräß;
Du, Jág'l, nimm á Mehl,
Dá Franz nimmt blaben Köhl,
Da kinnán s' koch'n á Köchl dávon.

Mein Nachbá Hias'l, der nimmt án'n Stolz Schmalz,
's Paulegger Jori, der nimmt án'n Stock Salz,
Das geb'n má-r all's dem Kind,
Weil's abbüaßt uns're Sünd',
Dorscht und im Stall da bei Betláhem just.

„Habt's schon all's g'nummá, so geh'n má halt rund,
„Dámit má dorscht'n bald hinkemmá kunnt',
„Wo Gott im kalt'n Stall,
„Zerlöchert überall,
„Vor Frost und Kält'n kám ausschnauf'n kann. —

„Grüaß dih halt Gott, du mein herziga Bua,
„Im Stall hast námlá wohl völli koan' 'Ruah';
„Du muaßt dáfroiss'n schier
„Vor lautá Kält'n hier,
„Geh doh mit mir in mein eing'soiert's Loch."

„Weil's d' denn nöt geh'n willst, so b'süat' dih halt Gott!
„Au weh, wia stößt's mih, ih röhr' mih gleih z' todt!
„Du, Vatá, schau fein auf,
„D' Muattá, gib Achtung d'rauf,
„Thuat 's nur recht hüsch sein und ziacht's es fein auf."

„Nun zu dein'n Füaß'n wir uns niedáleg'n,
„O liabreich's Kind'l, gib uns deinen Seg'n!
„Los' auf uns alli fein,
„Wann má dein'n Nam' anschrei'n,
„Und nach'm Tod uns in'n Himmel laß' ein;"

3.

(Am heiligen Dreikönigs-Tage.)

Jörgl, hán, was muaß dös sein?
Kemmán Zigeuná in unsá Dorf herein?
Odá sán's Crawaten, ih kenn' s' halt nöt recht,
Is á ganzá Schüb'l, dáß ih s' kám zähl'n möcht';
Hab'n á g'schnáppig's Wesen, á G'hätz und mächtig's Schrei'n,
Was gilt's, wann s' unsá Amtmann hörscht, so führscht er's alli ein.

Hab'n s' nöt á Packwerk, es is grad á Graus,
Moan' lautá, sö hab'n schon viel Dörfá plündert aus:
Hab'n dö rári Märchen, sánt bugláti Ross'.
Mach'n lángi Krág'n, als wia-r á Franzos';
Es hab'n sunst dö Sámá nöt solti arschtlán' Thier',
Sámá grad nur Pferschdlá bisweil' á drei á vier.

Daná-r is á kohlschwarzá Mann dábei,
Als wia dá schwarzi Toni in unserm Kálb'l-Gäu;
Er schaut dá recht grauslá und rábiátisch drein,
Er muaß zum Hansgarsti dá nächsti Vettá sein;
Ih fangát dá mit earm mein Sex! nöt Händ'l an,
Gelt, Bruadá, du kennst ja den Wálisch ehndá schon!

Schau nur án'n Stern, der geht übá sö,
Er funkelt und leuchtelt, zágt earná den We(g);
Sö geh'n dá — mein Dach'l, — grad Bethláhem zua,
Da liegt in án'm Stall drin á herzigá Bua.
Es häßt gar, er wár' selbst 's Gottvatá sein Kind,
Der uns sollt' dálös'n von unsári Sünd'.

Bruadá, hiaz packen s' das Bünk'lwerk aus,
Was zoichán s' vor arschtláne Sachá heraus?
Es hat oaná dorscht'n á ganz Trüchlá Gold;
Ei, wann á sih b'sinnát' und mir's schenká wollt';
Den Weinrách brauch' ih nöt, hab'n so erst gestá g'rácht,
Und d' Myrrh'n dö sán hänti, was's Maul váderb'n mácht'.

Jörg'l, geh', geh'n má zu earná äh hin,
Und grüaß'n má das Kind'l im Krippelein drin;
Und weil má zum geben sunst nix sán in Stand,
So geb'n má dem Buab'n á Busserl auf d' Hand;
Doh müaß'n má fein höfli und g'schmeidi dábei seyn,
Sunst kunt'n má 's Kind'l schreckä, aft fangát's an zán schrei'n.

Jesu, o Jesu, holdseliges Kind,
Du göttliches Lamm, welches hinnimmt dö Sünd',

Wir bitt'n, ach sehe mit Gnaden uns an,
Es reut uns vom Herzen, was wir bös' gethan;
Gib uns deinen Segen und mache zugleich,
Däß wir dich einst preis'n im himmlischen Reich!

4.

(Die Flucht nach Aegypten.)

Leib und Seel' schenk' ich dir, mein Gott und Herr,
Z' liaben dih innigli mir doh gewehr';
Ih dir dö Händlá küß', däß du hast woll'n,
Uns armes Hirteng'schlecht,
Dö wir nix haben recht
Zán Kripp'l hol'n.

Da hast mein Roß hiaz, in d' Flucht muaßt du geh'n,
Denn d' schlechti Gosch'n Herodis wird kemm';
O däß nur dir gleih, mein Jesu, nix g'schäch'!
Du kinnst es machá wohl,
Daß dieser 'krönte Toll
Sein'n Krag'n bräch'!

So geh', mein Jost'l, in Gottesnam forscht,
Abá vägiß nöt auf das alti Orscht!

Da habt's á Fläsch'l Wein mit án'm Stuck Brot,
Trinkt's án'n Johannessieg'n,
Dáß's Glück habt's untáweg'n, —
O liabá Gott!

Geh, mein' liebi Muattá, nimm 's Kind in die Schoos,
Setz' dih mit Sack und Pack hurschti auf's Roß,
Die Kerlás möcht'n kemm', das Kind dáschlag'n;
Jágás, was fieng' ih an,
Ih sprung' auf und dávon,
Wer holf' má klag'n?!

Znächst'n ha-n ih halt án'n Brein kriagt spendir'n
Koch's nur dem Kind guat und thua's nur brav rühr'n,
Thua hüsch á bisserl án'n Pfeffa dáruntá,
Er is guat, stärkt earm 's Herz,
Is g'sündá als á Sterz,
Bleibt gar hüsch muntá.

Hiazund, moan' ih, ha-n ih schon alles hegeb'n,
Was nur dáhalt'n kinnt' dein schwaches Leb'n,
Zuletzt bitt' ih grad, nöt meiná vágiß;
Wann dá schwarz' Kerl käm'

Und mein' Seel' zu sih nähm'
Schlag' earm in's G'fries!

Noh oans, mein Jesu, schau mih vor dir lieg'n:
Wann ih sollt kemmá zur himmlisch'n Stieg'n,
Stoaß mih nöt z'ruck, laß mih liabá hinein;
Denk: „Ih han 's Koch g'spendirscht,
Wo Pfeffá untág'rührscht" —
Sag', — ih g'hör' dein! — —

Ständchen.

Auf! Auf!
Schazerl, steh' auf!
Steh auf, laß mih hinein,
Wann's du mein Schatz willst sein;
Auf, auf, Schazerl, steh' auf!

„Nein! Nein!
„Das kann nöt sein!
„Liegt dá Hund vor dá Thür',
„D' Muattá dö schlaft bei mir;
„Nein, nein, das kann nöt seyn!"

Mein! Mein!
Es kinnt' schon sein!
Der Hund, der schweigt schon still,
D' Muattá, dö sagt nöt viel;
Mein, mein, es kinnt' schon sein!

„Wer, wer,
„Wer is denn der?
„Is der á Schelm odá Dieb,
„Der má mein'n Schatz váfüahrt?
„Wer, wer? wer ist denn der?“ —

Halt, halt!
's Vögerl im Wald!
Is dös á Vögerl im Wald,
Was mir mein'n Schaz aufhalt't?
Halt, halt, Vögerl im Wald!

Fahr'! Fahr'!
Fahr' auf dá Post!
Spann'n má sechs Jungfern ein,
Ih will dá Postknecht sein!
Fahr', fahr', fahr' auf dá Post!

„Wo, wo?
„Wo fahrst denn hin?“ —
Ih fahr' in's Wálschland 'nein
Wo d' schwarz'n Dearndáln sein;
Da, da, da will ih sein

„Wix! wax!
„Fahr' nur, wann's d' magst!
„Wer á treu's Dearndál will,
„Fragt um dö Foarb' nöt viel;
„Wix, wax! fahr' halt, wanns d' magst!'

Spottlied auf die Dirnen.

Oh dös, meini Dearndáln, ih will eng was singá,
Weil's allawál moant's und ös seid's nöt zán zwingá
Ih will's schon dáwart'n, bleibt's nur schean alloan:
Kinnt's ohne uns Buab'má ja gláabest nix thoan!
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a(b)!—

Und bal' s' nur án'n Buab'n auf dá Gass'n hör'n schrei'n,
Gleih stengán s' vom Bett auf, thain 's Fensterl aufreib'n;
Dö ganzi Nacht schau'n s' wohl auf's Fensterl hinzua,
Wann á Kätzerl fürspringt, moanen s' schon, 's is á Bua—
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a!—

Und kimmt aft á Feita, da muaß ih frei lachen,
Da riebeln s' und wáscheln s', dö kohlschwarz'n Affen,
A-n irde án'n Sáff'nsack nehman s' in d' Hand,
Und riebeln so lang fort, bis Blut aussizahnt!
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a.

Wia-r engá, wia scheaná thain s' d' Röckel aufriemá,
Sö müaß'n bei'm Anleg'n wia d' Fährl'n drein dringá,
Däß alles schean häsen und saubá steah'n thuat,
Und d' Adern anläff'n mit blitzblab'n Bluat; —
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a.

Dö Vorleib'l thain sö mit Bänd'l einbrámá,
Oder äh wohl mit Bort'n, wánn s' beit'n dö Kramá,
Vorn auffi g'füattert und hint' auffi g'schnüart,
Däß dá ganz' Körpá schean eing'spähn'lt wird; —
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a.

Und Spitz' hab'n sie bráte, dös därf ih nöt lüag'n,
Oft há-n ih má-r einbild't, sie fang'n an z'fliag'n;
Hab'n schneeweißi Pfaidt'n, án'n kohlschwarz'n Hals,
Und steig'n aft dáhe, wia dá Schildhahn im Pfalz;
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a.

Dö Pfaid is das rárest', dös muaß ih eng sag'n,
Um'n Háls sán sö g'fältelt, wia 's Hanswurst sein Krág'n;
Um dö Brüst' hab'n sie Pölstá, wia d' Stier' untá'm Joch,
Mit Hadern sán s' ausg'schoppt, aft wird's recht schean hoch; —
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a!

Und bal' s' nix bekemmá, so fang'n s' an z'bet'n,
Da woll'n s' alle Heilig'n fast um-r-án'n Mann nöth'n;
Ha z'náchst oane bitt'n g'hört: „Erbarm' dih mein!
A-n Ader aufschlag'n — oder g'heirat't muaß sein!"
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a!

Ei, dös meini Dearndáln, w'rum thait s' denn so bid'n?
Laßt's ös nur dö Heilig'n im Himmel mit Fried'n! —
Und wann 's ös wollts wiss'n, wer 's Liadl hat dicht't, —
Á stoanaltá Küahbua, der sunst áh nix richt't!
Ei ja, es is wahr, 's geit viel sölche a!

Fenstastreit.

„Wia heitá is dá Himmel,
„Wia küahl is's auf der Erd!
„Geh', Schazerl, laß mih eini:
„Ih ha mih fast schon g'frört.“ —

„„Ih mach' dá ja nöt auf,
„„Und laß' dih ja nöt eini:
„„Du kannst zán selb'n Diarnerl ziag'n,
„„Wo nachts bist g'west um neuni““ —

„Wer hat denn dir schon plaudert,
„Wer hat denn dir's schon g'sagt,
„Und däß ih gestern nächt'n spat
„Án andás Diarnd'l hab g'habt?“ —

„„Z'weg'n oanmahl is's nöt aus;
„„Was wird's z'weg'n oanmahl sein!
„„Wann's aber öftás g'schech'n thát',
„„So müaßt' ih doh wohl grein'!""—

„Du-u, därfst mih ja nöt fopp'n!
„Moanst leicht, z'weg'n deiná Schön'? —
„Á Diarnd'l, so wia d u bist,
„Kann áh wohl weitá gieh'n!

„Bist ja nöt goar so schön,
„Und bist ja nöt so reich:
„Du hast má-r á wen'g aussáz'geb'n,
„Aft sán má wiedá gleich!" —

„„Du bist má halt á Büab'l,
„„Á so und áh á so;
„„Du bleibst nöt bei oan'm Diarnderl,
„„Hast allimahl á zwo!

„„Dir is goar koani recht
„„Und will dá koani g'fall'n,
„„Und wann's d' á schö'nri haben willst,
„„So laß dá-r oani mal'n!"" —.

So geht's den liab'n Leut'n,
Das Zanken hat koan End',
Und wann s' vonandá scheid'n,
Geb'n s' doh ánandá d' Händ'.

So hab'n dö zwá sih z'greint,
So hab'n dö zwá sih z'kriagt;
Aft wia s' sán wiedá z'sammákemm',
Hat doh oan's 's andri g'liabt. —

Der grosssprecherische Wildschütz.

Ih bin á lustigá lebfrischá Bua,
Lad' má mein'n Stuz'n und geh' dem Wald zua;
Wildschiaß'n is mein' Freud',
Besser als d' Weibáleut',
Wann mein Büchs' recht thuat knall'n,
Dös thuat ma g'fall'n!

Wia-r ih vábeigeh' vor's Jágá sein'm Haus,
Schau'n dö sechs Jágá beim Fenstá heraus,
Fall'n übá mih gleih her:
„Gleih gib dein Büchserl her!"—
„„Weg'n sechsi gib' ih's nöt:
„Mehr seid's ös nöt!""—

D' Jágá dö schau'n auf dös bockstárr mih an;
Fall'n alli sechs auf d' Knia, bitt'n um Párdon:
„Wir woll'n dein Gámserl trag'n,
„So lang als du's willst hab'n,
„Thua-r uns nur ja nöt, nur—
„Ja nöt dáschlag'n!" —

Vorwürfe.

„O Dearnd'l, für dih wár's áh schon Zeit,
‚Dáß d' in die Buaß thá'st kehr'n:
„Hast schon án Altesweiberg'sicht,
„Magst dih noh mi'n Buab'mán scher'n!" —

„„Ha-n ih án Altesweiberg'sicht?
„„Bin noh so jung und toll!
„„Bin nia zu deiná Schlafstell gang',
„„Abá du zu meiná wohl.

„„Du Bua, für dih wár's áh schon Zeit,
„„Dáß du á Buaß tháſt thoan;
„„Bist eh' schon unt' und ob'n ausgang',
„„Bist gleihwohl noh alloan!"" —

„Bin ih gleih ob'n und unt' ausgang',
„Dös is mein Brauch á so;
„Han doh mein Fenstá nia aufg'spreizt. —
„Du abá thuast dös noh." —

„„Há-n ih mein Fensterl fort aufg'spreizt,
„„Dös geht dih goar nix an,
„„Geh nur recht schean glatt neb'n vábei
„„Und thua' nöt eini schau'n.

„„Du hä'st má 's ja wohl eh' kinn' sag'n,
„„Ehwenn 's d' bist wor'n so stolz:
„„Dein Betterl is von Silbá nöt,
„„Is áh ja nur von Holz!""

Gássel-Sprüche.

1.

Ih bin auf Trobach g'loff'n
Und hab' á Seit'l Branntwein g'soff'n;
Kámen drei Narr'n,
Leg'n mih auf án'n Karr'n,
Daná hat koan'n Kopf, der oan' koan Krag'n, —
Hánts, Dearnd'ln, kann ih heunt koan' Nachtherbi hab'n?

2.

Dort ob'n in dá Capell'n
Läut'n s' z'samm mit Glock'n und Schell'n;
Is á rupfáná Geistlá, hat á leináni Meß' g'les'n, —
Hánts, Dearnd'ln, seid's nöt áh dábei g'wes'n?

3.

Hänt's, Dearnd'ln, seid's nöt so stolz:
Engá Bett is áh nur von Holz
Und nöt von Buxbám!
Hänt's, Dearnd'ln, därfts eng koan'n Esel aufzäm';
Dort unt'n im Moos
Liegt á todt's Roß,
Is umádum off'n,
Sán lautá stolzi Dearnd'ln aussäg'schloff'n.

4.

Hänt's, Dearnd'ln, wann's án'n Buab'n wöllt's liab'n,
Möaßt 's 'hn bessá liab'n;
Sölti Liab', wia-r ih von eng hab' g'noss'n,
Ha-n ih oft á bessári in Küahtrog goss'n!
Hänt's, Dearnd'ln, sölli Dearnd'ln, wia dös seid's,
Hab'n má dahoam áh duzádweis',
Sänt áh schean weiß und schean roth,
Und liab hab'n s' oan'n völli z'toadt!

Eine obersteierische Bauernhochzeit.

Unter die Eigenthümlichkeiten, die den Bewohner der Obersteiermark charakterisiren, gehört vor allem sein ganzes Liebesleben vom ersten Finden an, die ganze Stufenleiter der Bewerbung durch, bis zum tollen Hochzeitgelärme. Wie wenig aus dem Bereiche dieser schlichten Gebirgsmenschen die Poesie verbannt ist, dürfte aus den naturwüchsigen Liedchen, von denen eine reichliche Lese in diesen Heften vorliegt, nach allen Richtungen hin erhellen. Ich denke, daß, wer sich die Mühe nimmt, diese anspruchlosen, im Flug hingestreuten, derben, muthwilligen, häufig sogar lasciven Improvisationen näher zu betrachten und, in der Voraussetzung, daß sie wirklich mehr sind, als läppisches, gemeines, tändelndes Zeug, ohrenwidrige Bänkelsingerei u. s. w., sie inniger in sich aufzunehmen und mit Ort, Zeit und Gelegenheit ihrer Entstehung in Zusammenhang zu bringen: — ihre tiefere Bedeutung nicht verkennen, ja vielleicht für jedes Gefühl seines Herzens, für jede Situation im Leben, für jede Anschauung in

der Natur ein paar Verse darunter finden wird, die, so zu sagen, den Nagel auf den Kopf treffen und daher, dem verwöhnten Ohre zum trotz, im Munde des dialektfeindlichsten Sprachhüters sich einbürgern. Wahrhaftig, da, wo diese „Almer" zahllos, wie die Pilze, emporschießen, da trifft man noch natürliche Lust und natürlichen Schmerz, herzlichen Gesang und unaffectirten Tanz. Welch ein bewegtes Leben spiegelt sich in den Kirchweihfesten dieser Leutchen, in ihren Schützenübungen, in ihren Bittgängen, in ihrer Alpenwirthschaft, in ihren Jagdabenteuern! Ihre nächtlichen Rendezvous am Fenster der Geliebten, ihre Samstagbesuche auf der Alm, ihre Gässelsprüche, Staudenlieder, Schnaderhüpfeln, Bässeln u. d. g., diese lyrischen Epigramme voll echt poetischer Fulgurationen, selbst die wunderlichen Ausgeburten ihres Aberglaubens tragen ein höchst dichterisches Gepräge an sich.

Bei keiner anderen Gelegenheit aber spricht die Eigenthümlichkeit des Volkes vielleicht deutlicher sich aus, als bei ihren Hochzeitgebräuchen, weshalb ich hier ein solches Hochzeitgemälde mit treuen Farben schildern will.

Wenn ein liebendes Paar alle Stationen seines Herzensfrühlinges vom schüchternen Händedruck an bis zur ernstlichen Bewerbung durch den sogenannten „Bittelmann" durchgemacht hat, dann erfolgt gewöhnlich einige Tage vor der Hochzeit eine Einladung, etwa in folgenden Worten: „Also, weil Gott den

Ehestand hat eingesetzet, so haben sich die Personen N. u. N. mit einander zum heiligen Sacrament der Ehe versprochen, und haben auch ihre „Bittelleut'" und „Beiständ'". Weil sie es aber ohne Hülfe der geistlichen Obrigkeit nicht richten können, so ließen sie Euch gar schön grüßen und bitten, Ihr möchtet künftigen Dienstag, an welchem die Hochzeit sein wird, zum Wirthshause N. auf ein kleines Frühstück kommen. Hernach ließen sie bitten, Ihr möchtet ihnen das Begleit geben auf Gassen und Straßen, hin zur Pfarrkirche, allwo Gottesdienst gehalten wird, welchem wir beiwohnen und unser Gebet für das Brautpaar ausgießen werden. Hernach ließen sie bitten, Ihr möchtet ihnen das Begleit geben zum Hochaltar, allwo wir mit dem Priester ein Vaterunser beten um Fried' und Einigkeit für die Brautleut', und damit er ein ehrlicher Mann und sie ein ehrliches Weib genannt werden kann. Vom heil. Johannissegen wolle ein jeder trinken, wie Christus der Herr auf der galiläischen Hochzeit eingesetzt hat. Hernach ließen sie wieder bitten, Ihr möchtet ihnen das Begleit wieder geben von der Kirche nnd Gassen, über Weg und Straßen, und wieder zurück in das Hochzeithaus auf eine Gration (Unterhaltung) und auf ein kleines Hochzeitmahl. Das wißt Ihr ohnehin, daß bei uns Bauersleuten die Fisch' — in Lüften und die Vögel im — Wasser sind, folglich solche Speisen wir nicht haben; so wollen sie euch mit etwas anders aufwarten, als z. B. mit einem Gäberl — Suppen und einem Löffel — Kraut; mit einem Kren- und Rindfleisch, auch mit einem

schweinernen — Ofenkämmerl u. d. gl., wie man's bei einem Bauer und von Gott haben kann. Und weil bei diesen Brautpersonen die Mittel zu klein und die Kräfte zu schwach sind, daß sie Euere Mühe bezahlen können, so wolle es Gott und unsere liebe Frau im Himmel Euch bezahlen. Ich bitt' auch, nehmt meine Einladung nicht in Übel auf, sondern folgt fleißig nach."

Diese von einem der Brautführer auswendig gelernte Anrede wird bei jedermann gebraucht, den die Brautleute bei der Hochzeit haben wollen.

Sind nun am bestimmten Tage alle Geladenen beim Hochzeithause versammelt, so wird ein Frühstück eingenommen, das einer ganzen Tafel gleicht und wohl zwei bis drei Stunden dauert. Dabei wird viel verabredet und besprochen, mancher Zwist ausgetragen, manches neue Verhältniß angeknüpft, manches erzählt und geplaudert. Es ist die herzlichste Vorbereitung zu einem Gange, der über das Wohl und Wehe zweier Menschen und aller Herzen entscheidet, die ihnen jetzt anhangen oder in Zukunft anhangen werden. Ist alles geschehen und bereitet, so geht der Zug in genau bestimmter Ordnung, die jedoch an verschiedenen Orten verschieden ist, unter Jauchzen, Lärmen und Pistolenschüssen zur Pfarrkirche, wo er gewöhnlich um 11 Uhr ankommt. Drei oder vier (bei großen Hochzeiten wenigstens vier) Spielleute schreiten voraus und spielen auf ihren Instrumenten, der Violine, der Clarinette, dem Cymbal und der

Baßgeige, einen altherkömmlichen Brautmarsch. In der Kirche wird nun das Amt abgehalten, dem die Hochzeitleute beiwohnen. Während des Offertoriums wird, nach alter Melodie, folgendes Lied gesungen:

Kommt, kommt zusamm', in Gottes Nahm',
Ihr hoch= und niedern Stänð'!
Herbei, herbei, wo wir beisamm'
Zum heilig'n Ehsácrâment!
Man wird Euch zeigen Herzen zwei,
Die sich nunmehr versprochen treu,
Bis in den Tod einand' zu lieben;
Niemand, niemand soll trennen Euch,
Eins soll 's andre nicht betrüben.

So komme dann, was Leben hat,
Ergötze sein Gemüth,
Herbei, herbei, nur nicht zu spat,
Nur niemand sei betrübt!
Helft zieren dieses Ehrenfest,
Alt, jung, groß, klein sei all's getröst't,
Und ruft im Jubelton mit Freuden:
„Dem werthen Brautpaar wünschen wir,
„Gott selbst soll Euch heut begleiten!"

Vivat, vivat, es leb' das Paar,
Das sich anheut verbünd't!
Fiat, fiat, nur zum Altar,
Wo ihr Euch bald befind't!
Herr Jesus wohne selbst bei Euch,
Maria auch, die Jungfrau, z'gleich:
Denn sie die allerbesten Gäst' sein;
Er schenke euch sein Gnadenreich
Heut anstatt des allerbest'n Wein!

Zu Cáná wárd aus Wasser Wein,
Durch Gottes Kraft gegründ't;
Heut macht der Bund zwei Herzen rein,
Ganz frei von aller Sünd'.
Es ist ein großes Sácráment,
So ehret es nur ohne End',
Und niemand kann Euch dann mehr scheiden;
Behaltet es bis Lebensend'
Als ein unverwelktes Ehrenkränzlein.

Nach dem Amte findet die Copulation statt, wobei es, wie natürlich, an besonderen Ceremonien, so wie an herzinniglichen Thränen nicht fehlet. Der Bräutigam geht mit der Braut voraus, dann folgen die Brautführer und die Kranzeljungfern

und so die ganze Gesellschaft um den Altar herum zum Opfer; dann bleiben erstere vor dem Altare stehen, und erwarten den Priester, der sie verbinden soll. Das verhängnißvolle „Ja", das die Braut auf des Priesters Frage zu antworten hat, wird gewöhlich mehr geschluchzt, als gesprochen. Während des Opferganges geigen die Spielleute einen Satz von sieben ganzen Tacten im Kirchenstyle. Die Kranzeljungfer legt beim Opfer einen großen Krapfen, den sie auf einem Teller trägt, auf den Altar.

Nach der Copulation stimmen die Spielleute auf dem Chor abermahls ein paar toastartige Stücke im Zweivierteltact an. Wenn der Johannissegen getrunken ist, kehrt alles unter Vortritt der Spielleute, Hochzeiter und Hochzeiterinnen, mit Jubel und Tumult zum Hochzeithause zurück, wo getanzt wird, so lang es der Magen erlaubt. Gegen Abend beginnt das Essen, das an die unsäglichen Schmausereien des guten Homer erinnert und den Gästen, die dazu beisteuern, ein namhaftes kostet. Es wird dabei das unglaubliche geleistet; die Fertigkeit, zwei oder dreimahl des genossenen sich zu entledigen, um Lust und Raum für neue Ladungen zu gewinnen, wird von manchen mit wahrer Virtuosität beurkundet. Man hat dafür den Euphemismus: „Aussigieh'n!" und wenn ein Gast das Hochzeitmahl loben und den gehabten Genuß rühmen will, so sagt er stolzbewußt: „Viermahl ha-n ih aussigieh'n müass'n!" — Zum Ende der Tafel wird die Braut, die schon früher in einen Winkel gesetzt

und von den Beiständen bewacht wird, aufbegehrt, was der vorzüglichere der beiden Brautführer mit folgendem Sprüchlein thut:

„Jetzt, wann ich Erlaubniß hätt' von dem jungen Herrn Bräutigam, von seinen Bittleuten und Beiständen, von den Nachbars- und Gevatterleuten, Vater und Mutter, Schwestern und Brüdern, Schwiegern und Schwägern, Vettern und Mähmen, Gödeln und Godeln und von allen eingeladenen Hochzeitleuten, wie sie beisammen sind, — ich hätt' ein, zwei oder drei Wort' anzubringen. Weil ich mein' Freud' hab', zu tanzen und z'springen, so möcht' die Jungfer Braut hinzutreten zu meiner rechten; sie ist bei mir im Rosengarten (der Brautführer ist nämlich noch Junggeselle), wie ich Brautführer schuldig bin aufzuwarten. Ich will sie ehren mit einem Gläsel Wein; dieser Wein wird gewachsen sein zwischen Grätz und Cöln am Rhein, wird nun von Gott gesegnet sein! Auf eine gute Gesundheit!" — Da trinkt er und läßt das Glas weiter geh'n. — „Hernach will ich ein, zwei oder drei Ehrentänz' verrichten, oder noch mehrere, wie es uns beliebt, und darnach sie alt oder jung, grad oder krumm ist; so viel wird sie aber mögen, um die drei Tänz' zu verrichten. Ich führ' sie auf keine Gassen oder Straßen; ich begehr' sie in keinen Schlupfwinkel zu führen, ich begehr' sie auf kein Heu oder Stroh, oder daß ich etwan allein sein wollt'. Ich begehr' sie vom Tisch zum Tanz. Ihr hochzeitlichen Vormänner! Jetzt bitt' ich, wenn Sie mir zu Gefallen aufstehen, und ließen mir die Jungfer Braut hergehen, um die Tänz' zu verrichten. Die Mu-

sikanten bitt' ich mir aus, und um den Tanzboden bitt' ich den Hauswirth, um einen Platz zu lassen, daß ich mit vier Roß' und Wagen umkehren kann, damit ich mit der Jungfer Braut kein'n Anstand hab'. So gut, wie ich sie nihm', wer' ich's wieder zurück bringen, aber — so junger nit mehr; — und ich hoff', so junger werdet Ihr es auch nicht verlangen!"

Auf diesen Spruch, den der Brautführer, mit angezogenem Rock, den Hut auf den Kopf und den Stock in der Hand, halten muß, wird ihm gewöhnlich, um ihn zu necken, geantwortet: „Er könne sie wohl gar nicht mehr bringen; er müsse daher ein Pfand einsetzen, oder noch einige Räthsel auflösen," dergleichen auch der Bräutigam den Gästen aufgeben kann. Nach solchem Geplauder und Gelächter bestehen die Gäste auf dem Pfande. Ist der Brautführer nicht gut unterrichtet, so muß er lange bitten; sonst sagt er: „Wann ihr so capricirt seid und einen Ersatz von mir verlangt, so geb' ich Euch Gott Vater, Sohn und heiligen Geist zum Pfand!" — Auf dieses wird ihm die Braut bewilliget, widrigenfalls er beleidigt weggeht.

Hierauf nimmt er die Braut, macht mit ihr drei Tänze, übergibt sie dann dem eben so angezogenen zweiten Brautführer, nimmt eine zweite und dritte Tänzerin u. s. f. die er wieder weiter gibt, bis alles tanzt. Übrigens darf er den Hut und den Stock nicht ablegen. Die Musikanten spielen dazu Tänze, die so ziemlich roccocco klingen.

Wenn die Ehrentänze gethan sind, so setzen sich einige,

andere tanzen noch fort. Dieses Brautaufbegehren geht der Braut gewaltig zu Herzen, so zwar, daß sie während des Tanzes heiße Thränen vergießt. Bei anbrechendem Morgen geht alles müd zu Bette. Die Spielleute merken aber immer wohl auf, daß sie das Schlafengehen der Brautleute nicht übersehen. Gewöhnlich verliert sich der Bräutigam früher, als die Braut, die erst nach einer Weile von den Brautführern in die Schlafkammer gebracht wird. Dieser folgen dann die Spiel- und Hochzeitleute, um das Brautpaar in Schlaf zu singen und zu geigen. Die Melodie im Zweiviertelstacte begleitet folgende Worte:

Nun legt Euch nieder in Gottesnam',
Ihr zwei verliebten Brautperson'!
Wir befehl'n Euch Gott in seine Händ',
Daß er all's Unglück von Euch abwend'
Und Euch den Segen spend'!

Wir singen an den Bräutigam,
Denn er ist ehrenreich!
Dazu sein Weib ganz wohlgethan,
Ist aller Tugend reich,
Und auch ganz säuberlei.

Der Teufel ist dem Ehstand feind,
Wann zwei Ehleut' in Frieden seind;

Drum sucht er sein'n Fleiß an Weib und Mann,
Ob er sie nicht zertrennen kann,
Däß er sie trennen kann! u. s. w.

Zum Beschluß gibt der Spielmann der Braut noch einige scherzhafte Verhaltungsregeln, z. B.: „Wenn der Mann Euch derb abprügelt und er geht dann in's Wirthshaus und versauft alles Geld, so müßt Ihr wenigstens samstags ihm ein Hemd und wieder ein Geld zutragen. — Wollt Ihr Glück haben mit den Hennen, so legt dem Hahn Stiefel an. — Von den Kühen könnt Ihr doppelten Nutzen haben, wenn Ihr den vorderen Theil, der ohnehin nur frißt und nicht melkt, abhackt und zur Speise verwandelt, den hinteren Theil aber zum Melken behaltet, u. s. w."

Nachdem so viel gelacht worden, geht alles schlafen. Indessen aber nimmt einer von den Gästen die Baßgeige und hängt sie an die höchste Spitze des Dachfirstes. Am andern Morgen wird sie dann unter Lärm und Besprengen mit Mistwasser, das der Spielmann in einem Wasserschaff hat, wieder herabgeholt und processionsweise in's Zimmer zurückgetragen, wo dann der Spielmann eine Scherzpredigt hält, die mit folgendem Lied aus B in Dreiachteltacte beginnt:

Schön ist der Mond, schön ist das G'stirn,
Bráv ist der Mann, der sein Weib bráv kann schmier'n;
Und hat er einmahl das Prügeln vergess'n,

So bläu' er's z'Mittag, auf d' Nacht und nach'm Ess'n;
Prügel's auf und prügels a(b), —
Alleluja!

Und wann das Weib thut zanken beim Ess'n,
So säum' dih nur nit und schlag's 'nein in die Fress'n,
Sag': „Zangen, verdammte, hast noh nit g'nua (g)?"
Und wirf nur mit Schüssel und Teller bráv zu,
Prügel's auf und prügels a, —
Alleluja!

Hierauf folgt der Kanzelspruch: „Im Namen des Brát'l, des gefüllten Hahn! Ich möcht' auch ein Büg'l davon; morgen, aber heute nicht." — Also les' ich bei der Kanzel des großnaseten Hundsfuß, so, seiner Herstammung, in der Mitte, völlig zum Ende; auf der Seit'n aber zur Ueberkommung des nöthigen Geistes bitt' ich allseits um ein gutes Glas Wein." — Hier trinkt er; dann fährt er fort: „Euer' Lieb' und Andacht stehet auf, nehmet die Köpf' in Eure Händ', schlaget sie mir und dem Wirth zu lieb tapfer an die Wänd', bezeichnet Euch mit dem Zeichen des Kienrußes und sprechet mit dem Willen des Kalbskopfes, Saurüssels und Kälberschlägels. Vernehmet also die Worte des heutigen hochfeierlichen Tag's, bei dem kupfernen Futtertrog, an der dreifachen Mistgabelschütt'n, welches accorát so lautet:

Das Evangelium.

„Das Buch der Herstammung des Brät'l vom Brat'n, des Sohnes Märgäreth vom Vogel Phönix. Phönix hat gezeuget Großkopf, Großkopf hat gezeuget Krumpfuß, Krumpfuß hat gezeuget Dreifuß mit seinen Füßen. Dreifuß hat gezeuget Besenstiel; Besenstiel aber hat gezeuget Schürhäk'l. Schürhäk'l hat gezeuget Herdschauf'l. Herdschauf'l hat gezeuget Ko(ch)löff'l; Ko(ch)löff'l hat gezeuget Kohl'nfeuer. Feuerkohl'n aber haben gezeuget Mollbrät'l, Mollbrät'l haben gezeuget Bratwürst', Bratwürst' haben gezeuget Leberwürst', Leberwürst', haben gezeuget Blutwürst, Blutwürst' haben gezeuget Saudarm. Saudarm hat gezeug't Stockfisch, Stockfisch hat gezeuget Plumpsack; Plumpsack aber hat gezeuget und geboren, der da genannt wird Plänschury. Das sind die Wort', die uns der heil. St. Steff schenkt für die ewige Spitzbüberei."

Die Predigt.

„Heute ist jener beglückte Tag, wo ich meinen Magen genugsam speisen mag, der auf den gestrigen erfolget ist und auf welchen der morgige Tag erscheinen wird." Dieses ist also wohl zu Gemüth zu führen, sagt Plomerius, der Oberkellnermeister bei dem eifrigen Luquetten-Krug in der Kanzel-Brät'lgassen. Was ist es um eine einzige Bratwurst? Sie ist nicht hinlänglich, den Hunger so vieler hungriger Menschen zu stillen; und dieses alles nach den Grundsätzen anzuleiten, wäre eine so

weitschichtige Sach'n, als Asien und Voitsberg. Daraus laßt sich aber noch kein Schluß machen, daß man zur Wassersucht nicht aderlassen soll. O weh demjenigen Menschen, der ihm den Fuß gebrochen hat! Es wäre viel besser gewesen, wenn er gerade geblieben wäre! Also spricht der gräuliche Prophet in seinen Fußpsalmen an einem halben Vers: „Es ist nicht genug, meine Zuhörer, daß ihr bei regnerischem Wetter zerrissene Schuh' anleget, sondern die Liebe des Nächsten fordert es, daß Ihr sie beim nächsten Schuster flicken lasset.“ Und so spricht auch der Prophet Paitasch: „Daß der Mensch niemals ohne Kopf ausgeh'n soll, weil der gebrechliche Mensch nie wissen kann, was ihm zustoßen werde.“ Dieses ist also der ganze Inhalt meiner serimonischen Rede. O daß ich nur einen einzigen Zuhörer bewegen könnte, seinen Kopf an die Wand zu schlagen! — Ich bitt' um patientische Geduld! Seid's bereit und bleibt's g'scheidt! —

Zweiter Theil.

„O seltsames Muster eines verheirateten Bauern!“ — So weit gehen die Wort' meines Schreibens. Dahero laßt sich also klar abnehmen, daß derjenige, so auf der Post fahrt, nicht zu Fuß geht. — Und so spricht auch der Prophet Epiopius in seiner Lebensbeschreibung, die er den ersten Tag nach seinem Tod herausgegeben hat: „Was hilft es dem Menschen, wenn er neun Siebzehner verwürfelt und drei Gulden verhäufelt, was hilft es dem Menschen, sag' ich, wenn er schon einen so

hannakischen Seufzer aus seinem hungrigen Magen heraustreibt, als thät' an einer Weißgärberbutt'n ein Reif abspringen?!" — O, meine Zuhörer, kein Sieg ist ohne Streit. Bald wird der Weg zu eng, bald zu weit! Und ich wollt' Euch dieses aus den schönsten Geschichten beweisen, wenn ich dieselben nur gelesen hätt'. Man muß daher also zu erweisen suchen, daß es dem Menschen viel schwerer falle, hundert Centner zu tragen, als wie einen Vierting. Ei, du verbrummeltes Schnipferdirnd'l, wie wird es mit dir einst ausseh'n, wann der Richter mit seinen Visicaturen kommt? — Du häufest Leberknödel auf Leberknödel und wieder auf Speckknödel, und passest noch immer auf einen besseren Fang! Aber auf dem Platz bei dem rothfalben, braunen Director steht es geschrieben: „Tásti, tásti!" d. h. so viel, daß derjenige Mensch, der keinen Groschen wechseln kann, nit so viel klein's Geld haben wird. Dahero schreite ich also zum Schluß des zweiten Theil's und sage: O, meine Zuhörer! Ihr werdet das Glück nicht haben, wenn Ihr krank seid, auch gesund zu sein! O, wie werdet Ihr rufen und schreien, wenn Ihr Euch bei stockfinsterer Nacht im Koth befinden werdet! — Da werdet Ihr Euch wünschen, eine Laterne zu haben, werdet aber keine bekommen. Kommt also alle zum Wirth, die Ihr Hunger und Durst habt, und erquicket Euch bei Wein und Bier. Das andere im dritten Theil."

Dritter Theil.

„Halb leinerne, halb schweinerne, abgebickte und mit

Schusterdraht abgeflickte Zuhörer! Es erdichten die Poeten vom Berg Drowaldo, daß er sich von der Donau gereiniget hätt'. Die Gelehrten sagen dafür, daß das End' das letzte sein muß, die Wahrsager aber sagen, däß ein Mäd'l mit zwölf oder dreizehn Jahren noch ein Frücht'l sei. Ich aber sage Euch, meine Zuhörer, däß man den Durst mit einer einzigen Maß Wein besser löschen kann, als wie mit dem größten Laib Brot. — Einsmahls stund der Habakuk sehr auf einem hohen Berg; einen Fuß streckt' er nach Gratz und den andern nach Tirol aus, und schauete zwischen den zwei Füßen auf den himmlischen Taubenkob'l hinab. — *Ecce laurecce, carfuntum ermat, sinat, cumhirschus frisselbus.* — Einsmahls pflegt einer, als er beichten ging, neue Schuh' anzulegen, und als er in den Beichtstuhl hineintrat, that er einen starken Seufzer; als ihn aber der Beichtvater befragte, warum er diese Grobheiten in den Beichtstuhl hineingespart hätt', — „ach nein!" versetzte derjenige, — wenn ich so blind wäre, als ein anderer taub ist, so würde ich eben so wenig hören können, als Ihr gesehen habt." Dahero, wie dieser, fange ich lieber an aufzuhören in Ewigkeit. Ende!"

In solchem tollen Gallimathias, der bei der wahren, innigen Frömmigkeit des Landmannes gewiß für nichts weniger, als frivole Religionsspötterei gelten kann, sind lustige Spielleute oft unerschöpflich. Man möge das angeführte Beispiel als Beitrag zur Charakteristik des Landvolkes belächeln, aber ja nicht verdammen! —

Dauert die Hochzeit (wie dies häufig der Fall ist) drei Tage, so wird gewöhnlich noch ein Mummenschanz veranstaltet. Der Spielmann kleidet sich als Bacchus an, nimmt den Pflug, den die Hochzeitleute zieh'n, und fährt die Gasse auf und ab; manchmal setzt er denselben an die Stiege oder an die Ecke des Hauses an und ackert, unter lächerlichen Geberden, den ganzen Plunder zusammen.

Ist nun alles zu Hause, so wird wieder steirisch getanzt, gegessen und gezecht, das unaufzehrbare als Bescheidessen bei Seite gelegt und manches Liedchen improvisirt oder aus dem Gedächtnisse gesungen, wozu die Musikanten, mit dem Gesang abwechselnd, aufspielen. Die Zahl dieser vierzeiligen Strophen, die dem verwöhnten Ohr des Städters nicht immer keusch genug klingen dürften, geht in's unendliche; ein paar hunderte dergleichen enthielten die „Almer."

Und hab'n eng nöt alli g'fall'n, —
Dös hat's nöt soll'n!
Án'm ird'n á biß'l was,
So ha-n ih's woll'n!

Wörter-Erklärung.

A.

(dieses A = a.)

abábekám' (— ◡ ◡ —), herabbekäme.

Adá lass'n, án' Adá schlag'n, zur Ader lassen.

allzween, alle zwei, beide.

anfriem', anfriema, bestellen.

anláff'n (— ◡ ◡), anlaufen, anschwellen.

aufreib'n, aufdrehen, den Reiber aufmachen, öffnen.

ausfrátscheln, ausforschen, auskundschaften.

ausg'liechá's, ausgeliehenes, von ausleich'n, ausleihen, entleihen, borgen.

aussizahnt, hervorblickt, heraussieht.

B.

Badá, Bader, Wundarzt.

beit'n, zuwarten, Zahlungsfrist gönnen, daher auch: auf Borg geben.

bid'n, bitt'n, bitten.

blách, bleich.

Blas, Eigenname: Blasius.

blitzblab, blitzblau; lichtblau.

Brám, Saum, Verbrämung.

brunn', brennete (brönne).

Bug'l, Buckel, Rücken; bugláti (— ◡ ◡), buckelige.

Bünk'lwerk, Bündelwerk, Gerümpel, Bagage.

C.

Crawaten, Croaten.

crepir's (ih), ich capire, begreife, fasse es.

D.

dánáchst (◡ —), demnächst, jüngst.

dená, dennoch, dessenungeachtet, gleichwohl.

Dianelá (— ◡ ◡), Dirnlein; auch Diarnerl, Diarn'l, Diend'l, Dearnd'l, Dearndál.

Doppelstrách (— ◡ —), Doppelstreich, ein ländlicher Tanz, wozu mit Händen und Füßen, also doppelt, der Tact (Streich) geschlagen wird. (In Oesterr. dá Vierfachi.)

E.

einbrámá (— — ◡), einbrämen, verbrämen.

eing'foiert, eingefeuert, geheizt.

eing'sprähn'lt, eingeengt, geschnürt.

Erschd, Erde.

F.

Fährl'n, Ferkel; junge Schweinchen.

Fänkerl, Scherzname für den Teufel.

fahd'n, fahren.

Feita, Feiertag.

felbáni (— ◡ ◡), weidene, von: Felber, Weide, salix (viminalis).

foiren, feurig leuchten, glänzen.

Fress'n (d'), das Gesicht.

friem', bestellen.

Früchtʼl, ein junges, leichtfertiges weibliches Wesen.

G.

gäch, gähe, schnellbereit.

Gänkerl, Scherzname für den Teufel.

Gedäx, Gestrüppe, Gebüsch; von Dähs (Dehs, Dechs), Reisig.

g'feihlt, gefehlt, unrecht.

G'frieß, Gesicht.

G'hag, Gehäge, Zaun.

G'hätz, Gehetze, Hetze, toller Lärm.

giggerixum, giggeraxum, eine Klangspielerei.

g'lach'n, gelacht, eine dem Kärnthner eigenthümliche Formirung des Mittelwortes von: lachen.

glaubest, glaubäst, gläbest, gleichwohl.

Glauern, Nachwein, Tresterwein, Lurke.

Glinzelá, Glanzelá (— ◡ ◡, — ◡ ◡), Alliteration für: bunte Blümchen, Frühlingsblümchen.

Goaß'l, Geißel, Peitsche.

Gosch'n, Maul; d'schlechte Gosch'n, das Schandmaul, der Lästermund.

Gruab'nschliafá, Grubenschliefer, Spottname für: Bergknappe.

g'schäch', geschähe.

G'schiarr, Geschirre, Pferdegeschirr.

g'schmeid geschmeidig, schmiegsam.

g'schnáppi, schnippisch, kurz angebunden.

g'schos'n, geschossen; nach der Kärnthnerischen Gewohnheit, die Schärfungen (ss) zu dehnen (s), und umgekehrt.

H.

hän, he, wenn man Einen anruft, hänt's, he, wenn der Anruf mehreren gilt.

Hoar (da), Flachs, Lein, linum usitatissimum.

Habáreuta, Haferräder, ein Sieb zur Läuterung des Hafers (avena); daher ein von Blatternarben siebartig gemasertes Antliz.

Hausgärsti (— — ◡), Haus gar-

stig, ein erdichteter Name für ein Ideal von Häßlichkeit.

Háss'n (an'n), einen Hasen; nach Art der Kärnthner ausgesprochen, siehe: g'schos'n.

hearch'l, dearch'l, hüben, drüben.

Hean' (—), Hühner, Hennen.

Hias'l, Eigenname für: Matthias.

hirásá (— ◡ ◡), Ausruf des Muthwillens: heissa.

holf', hälfe.

hurschti, hurtig.

Hut'ltasch'n, eine Art großer Birnen (Pfundbirnen).

J.

Jágás, Ausruf für: Jesus.

jánischá (— ◡ ◡), Hahn, Indian, meleagris gallopavo.

Jod'l, Eigenname für: Georg.

Jori, dasselbe wie: Jod'l.

K.

Kálb'lgäu, Kälbergau, der Landesbezirk oder die Gegend, wo die Fleischer Kälber einzukaufen pflegen.

kei'n (sih), sich kümmern; auf jemand's Urtheil ein Gewicht legen.

Kerlás (— ◡), Kerle.

Klebár (— ◡), eigentlich Klebekraut, galium aparine; dann: die kleinen gebrechlichen Stacheln, die im gebrechelten Flachse zurückbleiben.

Klez'n, getrocknete Birnen.

kloanvádráht, kein verdreht, völlig querköpfisch.

kloanvárudt, klein verrückt, völlig toll.

Köhl, Kohl, brassica sabauda.

Kog'l, Bergrücken.

Krot', Kröte; auch als Zärtlichkeitsausdruck für: geliebtes Wesen.

küahsuachá, Kühesuchen, Aufsuchen der verlaufenen Kühe.

L.

launi, zornig, unwirsch.

lei, eine den Kärnthnern sehr geläufige enklitische Partikel, fast dem österreichischen: „halt" entsprechend.

lulá ln (— ◡), ludeln, singen, pfeifen, dudeln.

M.

Maurápolier, Mauerpolirer, der das aus dem gröbsten gearbeitete in's feine bringt.

Mehlbám, Weißbaum, cratægus aria.

Menschá schuach', Mädchenschuhe, die man ablegt (auszjagt), wenn man heiratet, um sie mit den Weiberschuhen zu vertauschen.

mirk'n, merken, im Gedächtniß behalten.

Mollbrát'l, Lungenbraten.

N.

Nig'l, Nik'l, Nickel, eine unansehnliche oder liederliche Weibsperson.

nipát, nickte, von nipán, nicken, sich hin- und her-, auf- und niederbewegen.

noi's, neug's, neu's, neues.

O.

Oach'l (mein), eine Betheuerungsformel, so viel, als: mein Eid!

Orscht, Ort.

P.

Packwerk, Gepäcke, Gerümpel, Bagage.

Paitásch, Scherzname.

pempern, klopfen, pochen, hämmern.

Pferschdlá, Pferdchen, Rößlein.

Pláuschurp, Scherzausdruck.

Plázwerk, Geschrei; von pláz'n, laut blöcken, schreien, weinen.

Psaltá, Psalter, Rosenkranz.

R.

rárest' (das), das rareste, seltenste.

riebeln, oft und kleinweise reiben.

ruaßi, rußig, auch rusti, wiewohl letzteres im Begriffe zwischen rußig (ruaßi) und rostig (rodi) schwankt.

S.

Sáffn, Seife.

sakárisch (— ◡ ◡), alliterirend mit sikerisch, verdammt, keck, verwegen, ausgezeichnet; überhaupt den Begriff des Hauptwortes, dem es beigegeben ist, verstärkend.

scher'n (sih), sich abgeben, gemein machen, herumzanken.

Schmar'n, eine Art Mehlspeise.

Schwarscht'n, Schwarte, dicke Haut.

Sex (mein), Betheuerungsformel; eigentlich: bei meinem Sechs (Sachs, Pflugmesser).

spear (—), sper, trocken, mager, zähe, knapp.

spendir'n, schenken; sich's etwas kosten lassen; ih ha spendir'n kriagt, ich habe zum Präsent erhalten; g'spendirscht, spendirt, geschenkt, dargebracht.

Sperisánkerl, scherzhafte Bezeichnung für ein muthwilliges, leichtsinniges Wesen; Schelm, Strudelköpfchen.

Stoanbier, Steinbier, eine eigene Gattung Bier, das mit gehitzten Steinen bereitet wird; ein Lieblingsgetränk der Kärnthner.

Strohdirndle, Strohdirnlein; ein Scherzausdruck für: loses Mädchen, Blitzmädchen.

stugezen (— ◡ ◡), stottern, in Absätzen sprechen.

Summávog'l, Sommervogel, Falter, Schmetterling.

T.

Thee, Rest (ihr'n Thee hab'n, zu Falle gekommen sein).

Toifelsg'häk, Teufelsgehäckſel, vom Tabak.

Toll, Narr, Tollkopf; dá 'frönte Toll, der wahnsinnige König.

U.

umg'keit, umgeworfen; umkei'n, umstoßen.

untág'rührscht, daruntergerührt.

V.

vábünd't, verbündet, verbunden.

váleih, vielleicht.

váwirscht, verwirrt, verstört.

W.

wácheln, wehen, fächeln.

Wálisch, Wälsch, ein Fremdling.

wáscheln, waschen, plätschern, baden; ohne Noth mit Wasser sich zu thun machen.

werscht, werth.

Williwingerl, Scherzausdruck für ein lebhaftes, niedliches Wesen.

w'rum, warum.

Z.

z'grein't, zergreint, zerzankt.

z'kriagt, zerkriegt, zerzankt.

zoichán, ziach'n, ziagn, ziehen.

z'wigelt, z'wagelt, zerwiegt und zerwackelt, eine Alliteration zur Bezeichnung eines schwankenden, wackelnden Ganges.

Inhalt.